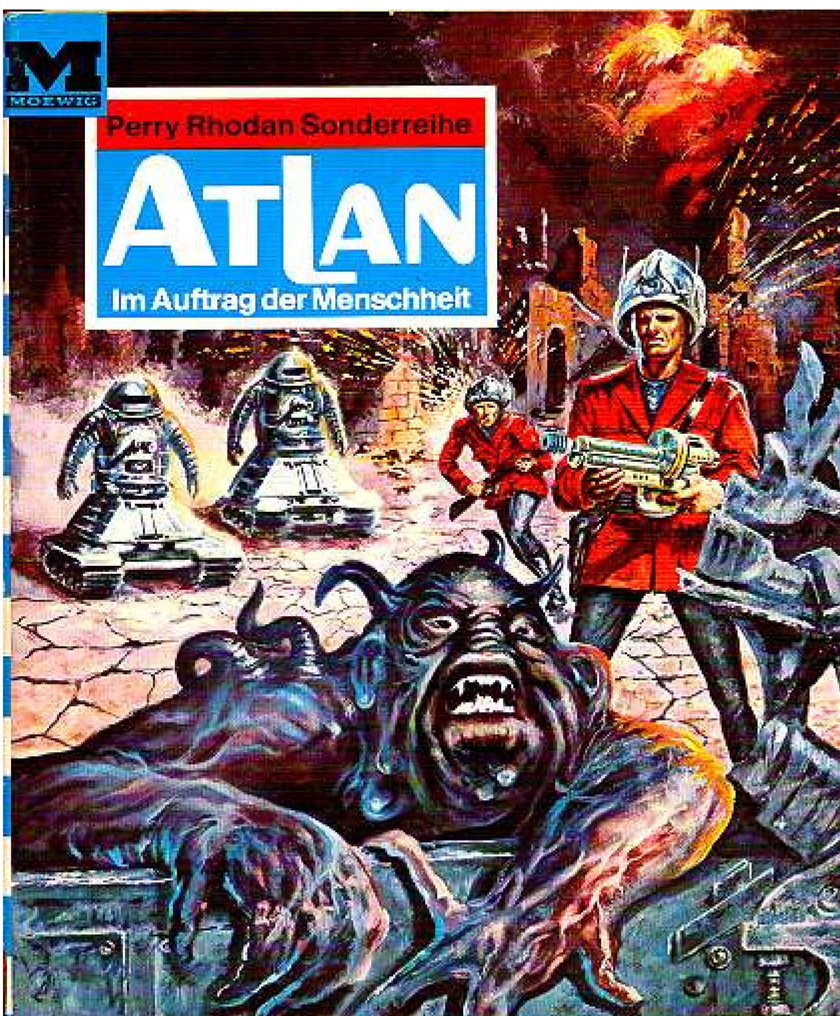


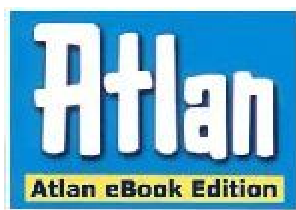
Menschenjagd auf Lepso

Ein Todeskandidat als Schlüsselfigur – die USO-Spezialisten jagen einen Springer

Nr. 25

DM 1.–

Österreich	S 7,–
Schweiz	Fr. 1,20
Italien	Lire 220
Belg./Lux.	F 15,–
Frankreich	FF 1,80
Holland	fl. 1,10
Spanien	Pts. 20,–



Ein Todeskandidat als Schlüsselfigur— die USO-Spezialisten jagen einen Springer

Nr. 25
Menschenjagd auf Lepso von DIRK HESS

Seit Ronald Tekener und Sinclair M. Kennon alias Rabal Tradino ihren großen Bluff mit dem sogenannten "Halbraumspürer-Absorber" starteten und sich in die Gewalt der Condos Vasac begaben, um ihre Kollegen Monty Stuep und Kamla Romo zu retten, haben die beiden Spezialisten der USO kaum eine Verschnaufpause gehabt. Auch jetzt, Anfang April des Jahres 2408, nach einer gestellten Gerichtsverhandlung auf Terra, werden die beiden Asse der USO erneut in Anspruch genommen. Lordadmiral Atlan erteilt ihnen neue Einsatzbefehle.

Der Generalplan der USO, die geheimnisvollen Machthaber der Condos Vasac zu finden und auszuschalten, soll weiter verfolgt werden. Und dazu ist es notwendig, daß Tekener und Kennon mit der MARSQUEEN die Freihandelswelt Lepso anfliegen und Kontakt mit dem dortigen VC-Chef aufnehmen, der mittlerweile über Tekeners und Kennons wahre Identität informiert und quasi zum Verbündeten der USO geworden ist. Kurz nach Erreichen des neuen Einsatzzieles kommt es zu einem folgenschweren Zwischenfall. Ein Springerschiff landet—und es beginnt die **MENSCHENJAGD AUF LEPSO ...**

Die Hauptpersonen des Romans:

Atlan—Lordadmiral und Befehlshaber der USO.
Ronald Tekener und Sinclair M. Kennon—Die USO-Spezialisten jagen einen Menschen.
Oloc Kretsta—Kommandant eines Seuchenschiffs.
Ehret Jammun—Chef des "Staatlichen Wohlfahrtsdienstes" von Lepso. Tschen
Bahark—CV-Chef auf Lepso.
Haahl-A1—Tekeners und Kennons Kontaktmann auf Lepso.

"... Es war bisher nicht möglich, Genaueres über die geheimen Machthaber

der Condos Vasac zu erfahren. Woher kommen sie? Sind es Wesen aus einer anderen Galaxis? Wir wissen es nicht! Wir kennen nur ihre Strategie, die sich durch besondere Kompromißlosigkeit auszeichnet. Wir haben am eigenen Leib gespürt, daß wir auf dem Verhandlungsweg überhaupt nichts erreichen können. Reginald Bull pflegt in solchen Situationen zu sagen: Meine Herren, ebensogut könnten wir versuchen, einen Pudding an den nächsten Baum zu nageln! Ich muß Ihnen den Auftrag geben, die geheime Lenkzentrale der Condos Vasac ausfindig zu machen und die Fremden zu töten ...”

Lordadmiral Atlan bei der Befehlserteilung. Gedächtnisprotokoll Ronald Tekener, aktiver USOSpezialist im Einsatz. 2i. März 2408, Standardzeit.

1. “Du mußt seinen Eifer dämpfen, Tek!” flüsterte der Blonde hinter seiner vorgehaltenen Hand. Sein Begleiter nickte und ging mit großen Schritten auf den Bärtigen zu.

Die Beleuchtung des Hafenkasinos flackerte, als in fünf Kilometer Entfernung ein anderthalbtausend Meter durchmessender Gigant startete.
“Reikin!” sagte der pockennarbige Terraner. “Sie sollten jetzt Schluß machen. Wollen Sie etwa, daß wir noch vor dem Start Schwierigkeiten bekommen?”
Die Bewegungen des Mannes wirkten eckig. Fast schien es, als würde er die Kontrolle über seinen Körper verlieren. Die Augen wirkten stumpf und glanzlos. Sein bärtiges Kinn zitterte, als Speichel aus seinem Mund lief.
“Kommen Sie, Reikin!”
“La ... lassen Sie mich!” stammelte der Berauschte und versuchte, dem Griff des Mannes zu entgehen.
Also doch, stellte der Terraner fest, als er den mageren Arm des Mannes herumdrehte. Gelbliche Schatten hatten sich dort gebildet, wo der Süchtige seinen Arm mit dem Gürtel abgeschnürt hatte, um die Adern stärker heraustreten zu lassen.
Riozin-Injektionen waren im Augenblick sehr verbreitet. Die Süchtigen verga ßen jedoch, daß der Genuß dieser Droge in kurzer Zeit zum völligen Verfall führte.
“Nehmen Sie sich zusammen!” Der Narbige schüttelte den hohlwangigen Mann, der noch vor einem Jahr ein fähiger Ingenieur gewesen war. Bei einem Aufenthalt auf Lepso hatte er zum erstenmal Rauschgift genommen. Er hatte in dem staatlichen Spielkasino vor. Orbana alles verlören, was er be sessen hatte. Die Drogen sollten ihm das Vergessen erleichtern. Jetzt, wo ihn kein anderer mehr anheuerte, hatte er auf der MARSQUEEN eine letzte Chance bekommen. Der

Eigner des Schiffes, ein gewisser Rabal Tradino—das Pseudonym des Halbroboters Sinclair Marout Kennon—hatte die sechzig Mann starke Besatzung aus zwielichtigen Gestalten rekrutiert. Bis auf den Kommandanten und den Ersten Offizier war niemand in die Rolle der Spezialisten eingeweiht.
Obwohl jeder Mann der MARSQUEEN ein Könner auf seinem Gebiet war, hatte jeder mit dem Gesetz Schwierigkeiten. Strandgut der galaktischen Superzivilisation, pflegte Hyk Grato sarkastisch zu sagen, wenn sie auf Terrania-Space-Por.t Unannehmlichkeiten hatten.
Kennon eilte zu seinem Freund. Die Männer an der Bar wurden unruhig.
“Wieviel sind es?”
“Fünf Knochenbrecher!”
Der Narbige lächelte. Sein Freund benutzte die Ausdrücke, die von den Raumfahrern gehört werden wollten. Die abfällige Bemerkung über die Hafenpolizei gehörte zum Jargon jedes Skippers, der etwas auf sich hielt. Jeder von ihnen hatte schon einmal gegen die bestehenden Zollgesetze verstoßen und Drogen einzuschmuggeln versucht.
Und dann kamen die *Knochenbrecher!*
Sie trugen Neurogeißeln an den breiten Instrumentengürteln und schlenderten an der langen Bar des Kasinos entlang.
In diesem Augenblick begann der Ingenieur der MARSQUEEN zu singen. Er wußte nicht mehr, was um ihn herum vor sich ging. Mit schlafwandlerischer Sicherheit torkelte er zwischen den Tischreihen hindurch und blieb vor den Polizisten stehen.
“Ihre Papiere, Mister!” herrschte ihn ein Beamter an.
Die Uniformierten hatten die Aufgabe, in den Kasinoräumen des Handelsraumhafens für Ordnung zu .sorgen. Noch hatte sich der Berauschte keines Vergehens schuldig gemacht. Trotzdem störte er den Ordnungssinn der Polizisten.
“Ihre Papiere! Aber schnell!”
Die Beamten wurden nervös. Der Süchtige dachte nicht daran, ihrer Aufforderung Folge zu leisten. Wenn sie sich vor den anderen Raumfahrern keine Blöße geben wollten, mußten sie sich durchsetzen.
In diesem Augenblick mischte sich der schwarzhaarige Terraner ein. Er konnte es sich nicht leisten, kurz vor dem Start einen Mann zu verlieren.
“Seit wann ist es verboten, Selbstverbraucher zu sein?”
Die Gesetzgebung unterschied zwischen Handel und Konsum von Rauschmitteln. Während der Handel schwer bestraft wurde, übte das Gesetz Nachsicht mit den Opfern, um ihnen die Resozialisierung zu erleichtern.
“Sie kennen sich in den Vorschriften gut aus!” meinte einer der

Hafenbeamten und spielte lässig mit der Neurogeißel. “Sie wissen sicher auch, daß der Besitz von Drogen strafbar ist! Ferner dürfte Ihnen bekannt sein, daß Sie sich hier auf solarem Territorium befinden!”
Der Terraner verzog sein Gesicht. Die Lashat-Pocken hatten seine Züge entstellt und verliehen ihm ein gefährliches Aussehen. Die Ordnungshüter mochten noch so sehr ihre Paragraphen zitieren, sie konnten ihm nicht gefährlich werden. Er hatte bereits andere Situationen überstanden. Zum Beispiel die Gerichtsverhandlung vor zwei Tagen.
“Dieser Kerl hat Rauschgift genommen, sonst befände er sich nicht in einem solchen Zustand!” sagte der Polizist.
“Na, und?”
“Der Mann kann nur durch den Besitz einer größeren Menge Drogen in diesen Zustand gekommen sein. Oder wollen Sie das abstreiten?”
Der Beamte wollte Anklage wegen Vergehens gegen das Rauschmittelgesetz erheben.
Der Narbige sah gelangweilt auf seinen teuren Zeitgeber am linken Handgelenk. Die elektronischen Ziffern zeigten den 1. April 2408. 16 Uhr 20 Standardzeit an.
“Bevor Sie sich blamieren, meine Herren, empfehle ich Ihnen, sich über den wahren Sachverhalt zu informieren!”
“Was fällt Ihnen ein? Sie haben sich den terranischen Gesetzen zu beugen!” brauste der Polizist auf.
Im Hintergrund des Kasinos leerten einige Raumfahrer die Gläser. Mit routinierten Bewegungen schnippten sie einige Münzen in die goldene Schale, in der die Barmädchen das Trinkgeld sammelten. Zielstrebig näherten sie sich den Polizisten, die wütend auf den Narbigen einredeten.
Reikin befand sich mittlerweile auf dem Höhepunkt seines “trips”. Er stammelte unzusammenhängende Sätze. Er schien seine Umgebung nicht wahrzunehmen.
“Wir dürften bald Starterlaubnis bekommen, Chef!”
Kennon war ebenfalls zu den Beamten der Hafenpolizei gegangen und blickte zu den verwahrlost erscheinenden Raumfahrern hinüber.
“Wir sind bald fertig, Skipper! Mein Freund muß die Herren von der Hafenpolizei nur noch davon überzeugen, daß unser Ingenieur nicht gegen die terranischen Gesetze verstoßen hat. Geht. schon voraus, wir kommen nach!”
Die Polizisten wurden unruhig. Hier stand mehr als nur ihr guter Ruf auf dem Spiel. Die bärtigen Raumfahrer waren gefährlich. Es lohnte sich nicht, mit ihnen Streit zu bekommen. Der Vorgesetzte der Beamten versuchte, sich zu arrangieren.
“Können Sie beweisen, daß Ihr Ingenieur nicht im Besitz von Drogen

gewesen ist?”
Der hochgewachsene Terraner lächelte. Er wußte genau, was in dem Beamten vor sich ging.
“Sie sollten die Wirkung von RiozinInjektionen kennen. Das Gift wirkt verhältnismäßig langsam. Erst nach fünf Stunden, genau gesagt! Dieser Mann ist seit einer Viertelstunde auf der Reise!”
“Wie lange sind die Raumfahrer im Kasino?” fragte der Polmist das Barmädchen.
Die blauhaarige Ferronin dachte nach. Ohne ihre Tätigkeit zu unterbrechen, machte sie die gewünschten Angaben.
“Die Männer der MARSQUEEN sind seit zwei Stunden hier. Das Schiff ist um halb drei gelandet. Sie haben reichlich getrunken. Ich mußte den Getränkeautomat gerade nachfüllen lassen!”
“Sehen Sie!” begann der Beschützer des Süchtigen. “Ich hatte doch recht! Unser Ingenieur ist bereits mit der Injektion ins Kasino gekommen. Sie können ihn nicht festnehmen. Das Gesetz grenzt die Tatbestände genau ab. Der Bereich unseres Schiffes ist exterritoriales Gebiet. Meine Leute können dort tun und lassen, was sie wollen!”
Der Beamte preßte die Lippen zusammen und schaltete seinen Sender aus, mit dem er eine Verbindung zur Polizeistation hergestellt hatte.
“Sie werden verstehen, daß ich Ihnen den Mann nicht überlassen kann. So leid es mir tut! Solange sein Körper noch nicht zerstört ist, wird er nämlich noch gebraucht!”
Die Männer der Hafenpolizei unterhielten sich leise miteinander. Sie konnten tatsächlich nichts unternehmen. Das Gesetz schützte den Süchtigen.
Inzwischen waren die anderen Raumfahrer aufgestanden und hatten ihre Getränke bezahlt. Der Zwischenfall wurde von ihnen mit einem belustigten Blick quittiert. Sie kannten ihren Chef.
Der Polizist räusperte sich.
“Das Gesetz ist in diesem Fall auf der Seite Ihres Ingenieurs. Aber trotzdem muß ich Ihre Identität überprüfen. Wie heißen Sie?”
Der schwarzhaarige Terraner lächelte. Hier würde ihn niemand mehr aufhalten. Im Gegenteil, die Beamten waren froh, ihn los zu sein. Der Auftritt hatte sein Image bestätigt, das er sich bei seinen Raumfahrern erworben hatte. Niemand kam auf den Gedanken, daß er einer der fähigsten Spezialisten der USO war.
“Wie heißen Sie?”
Lässig sagte er:
“Ich heiße Ronald Tekener!”
*

“Raumschiff MARSQUEEN, gehen Sie auf Automatikkurs. Leitstrahl WEGA3203-HF steht zu Ihrer Verfügung. Wir wünschen Ihnen einen

guten Start!”
Auf dem Bildschirm erschien das Landefeld. Geometrische Figuren eines Koordinatennetzes wurden eingeblendet. Der Leitstrahl übernahm die Steuerung.
Im Kommandosessel drehte sich der Epsaler herum. Sein Körper wirkte im Sitzen noch unförmiger als im Stehen. Hyk Grato war 1,62 Meter groß und breit. Niemand ahnte, daß dieser Koloß erstaunliche Fähigkeiten auf astronavigatorischem Gebiet besaß. Das PsychoTeam hätte sich keinen besseren Kommandanten wünschen können.
“Wir starten!” bestätigte Grato.
Der Erste Offizier betätigte einige Kontrollknöpfe. Er war ebenfalls aktiver USOSpezialist, dessen Haltung Gelassenheit und Ruhe ausstrahlte. Der baumlange Afroterraner war über Tekeners Order informiert. Seine dunklen Lippen verzogen sich zu einem erwartungsvollen Grinsen, als er die Lampen über dem Kontrollpult aufleuchten sah.
“Unsere Freunde sind auf dem Weg in die Zentrale, Hyk!”
Tekener und Kennon waren sofort nach dem Zwischenspiel im Hafenkasino mit einem Sehweber zu den Startbahnen geeilt. Die Abflugformalitäten waren schnell erledigt worden. Sie waren froh, Terra verlassen zu können. Die Gerichtsverhandlung, die Atlan für sie inszeniert hatte, war unangenehm genug gewesen. Es war deshalb verständlich, daß die beiden Spezialisten so schnell wie möglich den Schauplatz ihrer unterbrochenen Untersuchungen aufsuchen wollten. Die Episode mit der Entdeckung der Transmitweiche hatte sie von ihrer eigentlichen Aufgabe abgelenkt. Die Abenteuer auf Cronot hatten zwar ein neues Verbrechen der Condos Vasac ans Tageslicht gebracht —doch ihrem Ziel, die ‘Führung der galaktischen Verbrecherorganisation zu zerschlagen, waren sie nicht nähergekommen.
Jetzt waren sie unterwegs nach Lepso. Sie würden die Strecke von 8467 Lichtjahren in knapp fünf Tagen überwinden.
Atlans Befehl hatte lakonisch gelautet: Findet die geheime Lenkzentrale der Condos Vasac und tötet die fremden Wesen!
Die Männer des Psycho-Teams betraten die Zentrale des Schiffes. Kennon war wieder Rabal Tradino, der Geschäftspartner des galaktischen Snobs mit den LashatNarben.
Tekener lachte, als sich der Kommandant aus seinem Pneumosessel zwängte.
“Hallo, Chef! Wie war’s in Terrania?”
Der Spezialist wischte sich ein imaginäres Stäubchen vom Kragenaufschlag.
“Bis auf die Gerichtsverhandlung verlief alles harmlos!”
Mehrere Techniker waren aus dem Hintergrund der Zentrale

hervorgetreten. Es waren hochbegabte Männer, die wegen verschiedener Verfehlungen mit dem Gesetz in Konflikt gekommen waren. In ihren Augen waren die beiden USO-Spezialisten gerissene Geschäftemacher, die sich auch vor einem Pakt mit der Condos Vasac nicht scheuten.
Einer der Männer kratzte sich den Bart. Seine Oberarme zeigten schlecht verheilte Wunden. die von Strahlschüssen herrührten.
“Wir haben gehört, daß Sie Ärger mit Reikin hatten. Pecosan und Wright waren dabei. a?s die Knochenbrecher auftauchten!”
Tekener ging lässig um die Schaltkonsolen herum und verschränkte die Arme.
“Das kann man wohl sagen. Der Kerl ist mit einem Riozin-Rausch ins Kasino gekommen. Es fehlte nicht viel, und wir hätten unseren Start abschreiben können!”
Der Erste Offizier hatte Tekeners Worten aufmerksam zugehört. Da er USOSpezialist war, nahm er den Vorfall nicht gleichgültig zur Kenntnis. Für die Mannschaft stellte es lediglich eine amüsante Unterbrechung des Alltags dar. Sie beglückwünschten Tekener zu seiner Geschicklichkeit, mit der er die Beamten der Hafenpolizei überrumpelt hatte.
Der schwarzhäutige Offizier machte eine verächtliche Gebärde. Er empfand tiefe Abneigung gegenüber den Raumfahrern, die ihre asoziale Haltung offen zur Schau stellten. Trotz umfangreicher Maßnahmen konnte der Drogenmißbrauch nicht ausgerottet werden. Planeten, die nicht der terranischen Regierungsgewalt unterstanden, konnten ungestraft mit den gefährlichsten Giften handeln.
Die sozialen Verhältnisse auf Terra im fünfundzwanzigsten Jahrhundert waren soweit entwickelt, daß niemand vor der Realität in den Rausch zu flüchten brauchte. Jedoch waren dem Fortschritt Grenzen gesetzt. Die Freihandelswelten—wie zum Beispiel Lepso—kümmerten sich nicht um soziale Probleme. Sie verfolgten in erster Linie das Prinzip schrankenloser Gewinnmaximierung. Für Opfer dieser Maschinerie hatte man keine Verwendung. Die Unglücklichen endeten meist in den genehmigten Rauschgifthöllen.
Die Raumfahrer der MARSQUEEN machten sich über diese Zusammenhänge keine Gedanken. Sie übersahen auch die Tatsache, daß der Techniker, der Riozin benutzte, höchstens noch ein halbes Jahr zu leben hatte. Jeder der sechzig Besatzungsmitglieder hatte ein Laster. Wenn auch nicht alle Riozin spritzten, so genügte es doch, daß sie für den regulären Flottendienst untauglich waren. Für Tekener und Kennon konnte es keine bessere Tarnung geben. Wer sich mit solchen Raumfahrern einließ, war für das galaktische Syndikat akzeptabel.
“Sie sehen, meine Herren”, sagte der Spezialist, “man muß die Ordnungshüter nur richtig anfassen. Es geht doch nichts über eine

wohldurchdachte Taktik!”
Gelächter kam auf. Dieser Ton gefiel den Männern.
“Wenn man den Knochenbrechern zeigt, daß man sich im Gesetz auskennt, werden die Burschen unsicher!”
Tekener spielte wieder den skrupellosen Geschäftemacher. Indem er vorgab, die menschliche Gesellschaft zu verachten, gewann er die Anerkennung der Gestrauchelten. Sie hielten ihn für ihresgleichen und bewunderten seine Kaltblütigkeit.
“Wir haben von der Gerichtsverhandlung gehört, Chef! Wir dachten, Sie wären erledigt!”
Tekener gab sich ernpört.
“Erledigt? Wofür haltet ihr mich denn? Glaubt ihr etwa, diese seltsamen Gestalten, die den terranischen Gerichtshof bevölkern, könnten den *Smiler* erledigen?”
Die Raumfahrer hatten die Nachrichten verfolgt und die Notizen über die Verhaftung ihres Chefs gelesen. Es erschien ihnen nahezu unglaublich, daß es den beiden Spezialisten gelungen sein sollte, sich aus dem engmaschigen Netz der terranischen Gesetze zu befreien.
“Ihr hättet bei der Verhandlung anwesend sein sollen!”
Tekener machte eine kurze Pause. Er merkte, daß die Raumfahrer erwartungsvoll zu ihm aufschauten. “Der Gerichtshof besteht bekanntlich aus Kolonialterranern und Einheimischen. Jedenfalls die Abteilung für intergalaktische Verbrechensbekämpfung! Von. den zehn Personen, die über uns richten sollten, war der Vorsitzende ein Siganese ...”
Weiter kam Tekener mit der Aufzählung nicht. Die Techniker brachen in tosendes Gelächer aus und krümmten sich vor Heiterkeit.
“... der Ankläger ein Ertruser ...”
“Nein, Chef! Aufhören, das ist zu komisch!”
Mit ernster Miene fuhr Tekener fort, die Zusammenhänge zu erläutern, die zu seiner und Kennons Verhaftung geführt hatten. Allein die Aufzählung der Richter hatte genügt, die Stimmung der Besatzung zu heben. So konnte vermieden werden; daß unangenehme Nebenfragen gestellt wurden. Es war zwar im allgemeinen bekannt, daß sich die fünf Berufsrichter und die fünf Beisitzer aus verschiedenen Völkerschaften zusammensetzten. Dies sollte die Zusammengehörigkeit der humanoiden Völker symbolisieren. Für die Männer der MARSQUEEN war es jedoch ein Grund zur Heiterkeit. Sie amüsierten sich über die vordergründigen Dinge, wie etwa bei. der Vorstellung, daß ein fünfzehn Zentimeter großer Siganese und ein zweieinhalb Meter großer Ertruser den Vorsitz einer Gerichtsverhandlung führten.
Damit sie für die Condos Vasac weiterhin glaubwürdig blieben, hatte Atlan die beiden Spezialisten verhaften lassen. Die Verhandlung vor

dem terranischen Gericht war absolut echt verlaufen. Inzwischen waren fünf Tage vergangen. Die Spezialisten hatten neue Befehle erhalten. Sie gingen mit der Gewißheit in den Einsatz, daß sich ihr Aufenthalt auf Cronot gelohnt hatte. Jetzt besaß die USO ein wirksames Gegenmittel gegen das Metamorphosevirus.
Auf Cronot befanden sich Brutlaboratorien der Antis. Mit teuflischer Perfektion stellten die Beauftragten der Condos Vasac biologische Kampfstoffe her, gegen die es kaum ein Gegenmittel gab. Das Gericht hatte den Männern des Psycho-Teams zur Last gelegt, sich mit Hilfe des künstlich hergestellten Virus' finanzielle Vorteile verschaffen zu wollen. Ungesetzliche Handlungen konnten ihnen jedoch nicht nachgewiesen werden. Sie bezeichneten ihre Anwesenheit auf Cronot als rein zufällig.
Kennon hatte seine "Infektion" auf Tahun behandeln lassen. Da niemand außer den Eingeweihten in der USO wußte, daß er als Halbroboter gegen das Virus geschützt war, mußte sein Ersuchen um Heilung absolut echt erschienen sein. Nur so hatte die Abwehr offiziell an der Entwicklung eines Gegenmittels arbeiten können. Dies wurde von der Verteidigung als Hauptgrund für die Unschuld der Männer aufgeführt. Da das Gericht den Zusammenhang zwischen der Seuche und der Anwesenheit der Terraner auf Cronot nicht feststellen konnte, setzte die Verteidigung den Freispruch durch.
"Wir haben Glück gehabt', berichtete Tekener und deutete auf seine Pockennarben. "Mein Körper scheint genügend Antistoffe zu besitzen, so daß ich mit der Metaseuche kaum Schwierigkeiten hatte. Wer einmal die Lashat-Pocken gehabt hat, bekommt selten eine schwere Krankheit!"
Die bärtigen Techniker schnitten Grimassen.
"Gibt es denn überhaupt ein Heilmittel?" fragte einer von ihnen.
"Die Aras auf Tahun haben schnell gearbeitet. Sie haben das Virus klassifizieren können. Der neuentwickelte Wirkstoff Batros-Kematicyll-K 14 hat sich als außerordentlich segensreich erwiesen!"
Die Tatsache, daß die Spezialisten an der Seuche erkrankt waren, war jedenfalls von der Verteidigung als Hauptpunkt für ihre Unschuld herangezogen worden. Das Kosmobiotikum, das anschließend entwickelt worden war, war jetzt jedermann zugänglich. Es war nicht auszudenken, was geschehen wäre, wenn die Mediziner kein Gegenmittel gefunden hätten.
Die Unterhaltung zwischen Tekener und den Besatzungsmitgliedern wurde durch einen Hyperkomanruf unterbrochen.
Hyk Grato, der ebenso wie der Erste Offizier mentalstabilisiert war, schaltete die Bildschirme ein. Auf dem Rundumschirm erschien die Wiedergabe des Außenbereichs, der von dem Raumschiff mit annähernder Lichtgeschwindigkeit durchquert wurde.

Nachdem der Kommandant das angemeldete Objekt mit der Teleoptik erfaßt hatte, aktivierte er die Sprechverbindung.
Auf dem Bildschirm wurde das Licht der Sonne von gigantischen Plattformen reflektiert. Die Ortungsmeßgeräte addierten die Anzahl der Stationen. In unmittelbarer Nähe befanden sich dreitausend Stützpunkte. Die schwebenden Plattformen waren mit überschweren Transformgeschützen ausgestattet. Insgesamt waren sechzigtausend dieser sogenannten ..Transformstationen" im Solsystem verteilt.
Auf dem Bildschirm der Bild-SprechVerbindung erschien der Oberkörper eines terranischen Offiziers im Range eines Majors. Im Augenblick waren mehrere Einheiten der Flotte auf den Stationen, um ein Manöver durchzuführen. Im Normalfall wurden die Transmiformplattformen von den Planetenbasen aus gesteuert.
"Sie nähern sich dem inneren Verteidigungsring! Achtung, Sie nähern sich dem Verteidigungsring TMF-Alpha!"
Der epsalische Kommandant betätigte einige Schalter.
"Hier Raumschiff MARSQUEEN unter Kommandant Hyk Grato. Eigner ist Rabal Tradino. Wir befinden uns auf Leitstrahl WEGA-3203-HF!°'
Der Major auf der Plattform rief einige Daten vom Bordgehirn ab, das mit den Hafenkontrollen auf der Erde in Verbindung stand. Sekunden später lagen die lichtschnell übermittelten Ergebnisse der Raumüberwachung vor.
"Ich habe Ihre Angaben überprüft. Die Plutoaußenstation übernimmt jetzt den Leitstrahl. Sie bekommen die Erlaubnis zum Linearflug in wenigen Stunden. Ich wünsche Ihnen einen guten Flug. Ende!"
Der Bildschirm wurde dunkel, als der Major die Verbindung unterbrochen hatte. Augenblicklich schaltete sich die Plutobasis ein. Die Wachpositronik am Rande des Solsystems sendete ihr Freizeichen.
"Hier Plutoaußenstation! Raumschiff MARSQUEEN, bleiben Sie auf vorgeschriebenem Kurs!"
Das Raumschiff durchflog den Verteidigungsgürtel und näherte sich der Plutobahn. Die Sonne war nur noch ein schwacher Lichtpunkt unter vielen anderen.
"Damit dürften alle Formalitäten erledigt sein", stellte Tekener fest. "Wir wollen die Zeit bis zur ersten Linearetappe mit einem kleinen Spielchen verkürzen! Wright, den Sekt bitte!"
Kennon lachte über die arrogante Art seines Partners. Er wußte, daß Tekener seinen großen Auftritt auf Lepso probte. Die Besatzung der MARSQUEEN war dafür ein geeignetes Publikum.

*

Fünf Tage später.
Die MARSQUEEN hatte die fast achteinhalbtausend Lichtjahre bis zum Firingsystem ohne besondere Vorkommnisse überwunden. Auf den

Bildschirmen wurde eine gelbe Sonne größer. Die Massetaster registrierten fünf Planeten. Einer davon war Lepso, die Welt der Verbrecher und des uneingeschränkten Handels.
In den vergangenen Jahrhunderten hatte sich das geflügelte Wort ‘‚Alle Wege führen nach Lepso” eingebürgert. Nach dem Angriff der solaren Flotte vor dreihundert Jahren konnten die Agenten der SolAb nicht mehr so freizügig gegen das Wespennest Lepso vorgehen. Heute mußte man sich feinerer Mittel bedienen.
Da zur Durchführung von Handelsgeschäften legitimer und illegitimer Art Banken das nötige Bargeld vermittelten, hatte die USO mehrere Kreditinstitute auf Lepso gegründet. Nirgendwo anders konnten die Spezialisten von Terra mehr Feinde der Menschheit an einem Platz treffen als auf dem zweiten Planeten des Firing-Systems.
Das Verhalten der Raumfahrer auf dieser Welt wurde von den Umständen diktiert. Tekener zum Beispiel mußte seine finanzielle und psychologische Überlegenheit demonstrieren, um anerkannt zu werden. Zögern und Unentschlossenheit wurden automatisch als Schwäche gedeutet. So war es verständlich, daß sich der Spezialist in den fünf Tagen während der Linearetappen Gedanken über seinen Auftritt gemacht hatte. Der Name “Tekener” war zum Gütezeichen besonderer Art geworden. Die Leute durften nicht enttäuscht werden.
Die howalgoniumverzierte Uhr am Handgelenk des Terraners zeigte vier Uhr Standardzeit an. Es war der sechste April 2408, als die MARSQUEEN die Einflugerlaubnis erhielt.
Die letzten Vorbereitungen wurden getroffen. Kennon aktivierte den Spezialrobot seines Freundes. Mehrere Besatzungsmitglieder brachten Sekt in die untere Schleusenkammer.
Lächelnd entnahm Tekener dem Tresor mehrere Notenbündel. Die Landung auf, den riesigen Raumhafen Orbanas war immer wieder mit großen Geschenken verbunden. Die “Wohlfahrtsgebühr”, wie die Schutzgebühr des SWD genannt wurde, konnte mehrere tausend Solar betragen. Tekener kannte in dieser Hinsicht keine Skrupel. Seine Spesenabrechnungen trieben die Buchungsspezialisten der Rechnungsabteilung zur Verzweiflung. Er wußte jedoch, daß Atlan für diese Auftritte Verständnis hatte. Es war die einzige Methode, Lepso unter günstigen Startbedingungen betreten zu können.
Tekener wollte gerade das Schrankfach seiner Luxuskabine öffnen, als sein Erster Offizier über Interkom anrief.
“Hier Roga Tschatus! Chef, wir landen in wenigen Minuten. Haben Sie noch besondere Befehle?”
Tekener überlegte kurz und schüttelte den Kopf.
“Nein, Roga! Die Show kann beginnen. Informieren Sie die fünf Männer, die ich ausgesucht habe und staffieren Sie sie mit den bereitgelegten Kostümen aus!”

Der Lautsprecher knackte, als Roga die Verbindung unterbrach. Ein regelmäßiges Summen ertönte, als die Antigravprojektoren der MARSQUEEN auf Vollast liefen. Die Kabinenwände bebten für kurze Zeit, und dann landete das Raumschiff der Spezialisten.
Tekener lächelte. Er war jetzt der *Smiler,* auf den man wartete.

2.

Von den fernen Hochbauten wehte ein schwüler Wind herüber. War es Einbildung, oder spürte man tatsächlich den würzigen Duft verbrannter Rauschmittel? Tekener verzog die Mundwinkel.

“Komm, Laki!” rief er.

Die anderthalb Meter große Dogge sprang knurrend auf den verbrannten

Plastikbelag des Raumhafens.
Überall herrschte geschäftiges Treiben. Schiffe wurden beladen, und Lastenfahrzeuge kurvten zwischen den Terkonitbergen umher. Zwischen Kugelraumern
terranischer und arkonidischer Bauart lagen Walzenschiffe der Springer. Auch
akonische Raumer mit den typisch abgeflachten Polen waren darunter. Seitlich standen
die Kleinraumschiffe nichthumanoider Rassen. Es gab kaum eine raumfahrende Rasse,
die nicht Vertreter ihres Volkes nach Lepso geschickt hätte.
Unter rhythmischen Rufen verließen Tekeners Raumfahrer die MARSQUEEN.
Am Fuß des Schleusenlifts angekommen, stellten sich die fünf ausgesuchten Männer
hintereinander auf. Der Wind bauschte ihre violettgefärbten Umhänge auf und verlieh
ihnen ein exotisches Aussehen. Tekener hatte diese gefährlich wirkenden Männer so
ausgewählt, daß alle von gleichem Wuchs waren. Dunkle Bärte zierten ihre Unterkiefer.
Sie trugen die Haare schulterlang und hatten silberne Lorbeerkränze um die Stirn
gewunden.
Ihre rechten Arme hielten jeweils einen durchsichtigen Behälter, in dem mehrere
Sektflaschen aufbewahrt wurden. Zwischen den blaugrünen Flaschen

schwammen
Eisstückchen.
“Laki, herkommen!”
Tekener brauchte das große, muskulöse Tier nur zu rufen. Es gehorchte
augenblicklich, denn es war eine Robotkonstruktion!
Die Hundeimitation lief neben den abenteuerlich gekleideten Spezialisten her.
Tekener hatte mehrere Perlschnüre in sein schwarzes Haar geflochten. Das rechte
Ohrläppchen wurde von einem flimmernden Howalgoniumstern beschwert. Um die
Mundwinkel spielte sein berüchtigtes Lächeln.
Die diskret verborgenen Ortungsmechanismen kündeten eine Abordnung des
“Staatlichen Wohlfahrtsdienstes” an. Das Gerät in Tekeners Instrumentengürtel war von siganesischen Wissenschaftlern angefertigt worden. Sein Besitzer konnte jederzeit feststellen, ob er im Taststrahl einer Ortung stand. Tekener war soeben von einem Parapsy-Taststrahl angemessen worden.
Ich werde die Burschen verwirren, dachte Tekener und konzentrierte sich auf die
funkelnden Steine auf seiner Brust. Das schwarze Wams leuchtete plötzlich in allen
Farben des Spektrums.
Der Spezialist hatte die neueste Party-Dekoration arkonidischer Playboys
erworben. Es handelte sich um sechsdimensional schwingende Kristalle, die ähnlich
wie Howalgonium wirkten. Entscheidend war, daß die künstlich hergestellten Steine
durch die Gedankentätigkeit des Trägers beeinflußt werden konnten. Gleichzeitig
intensivierten sie die Hirnwellenaktivität ihres Besitzers. Auf Arkon wurden sie
hauptsächlich dazu benutzt, um ein stärkeres Fiktiv-Erlebnis zu gestatten. Noch immer schätzten die Arkoniden den Zeitvertreib vor den Fiktivschirmen, auf
denen die Gedankenimpulse eines lebenden Wesens Farbenspiele erzeugten. Tekener hatte die Kristalle trotz des unverschämt hohen Preises gekauft. Alle
wußten, daß die Arkon-Steine nur zwanzig Stunden Terrazeit aktiv waren, nachdem sie
aus einer isolierenden Schicht entfernt worden waren. Nach dem

Überschreiten dieses
Zeitraums wurden sie matt und unansehnlich. Es war also ein teures Vergnügen, das
sich der Spezialist leistete.
Er hatte sich dafür entschieden, nachdem er erfahren hatte, daß die Parapsyortung gegen terranische Mutanten mit diesen Kristallen gestört werden konnte.
Der SWD mußte annehmen, es seien Mitglieder des Mutantenkorps eingeschleust
worden.
Die Wirkung der Arkonsteine stellte sich wenig später ein.
Von allen Seiten ertönten Sirenen. Kampfroboter mit gelben Leuchtsymbolen auf
den schwarzen Körpern schwebten heran.
Es dauerte nicht lange, und Tekeners kleiner Trupp war umstellt.
Der Robothund stimmte ein erbärmliches Gejaule an.
Plötzlich näherte sich ein Pfeifen. Mit hohen Werten wurde ein Schweber des
SWD abgebremst und landete vor Tekener. Zehn Beamte des SWD sprangen heraus
und richteten ihre schweren Thermostrahler auf die Ankömmlinge. Ein Blick in die
harten Gesichter genügte, um die Kompromißlosigkeit der Männer zu erkennen. Zaliter, durchfuhr es Tekener. Er kannte die schnell reagierenden Männer aus
Ehret Jammuns Garde. Sie trugen enge Hosen und dunkle Stiefel aus anschmiegsamen Kunststoffen. Die muskulösen Oberkörper wurden von einer blutroten
Montur bedeckt. Funkhelme mit angeschlossenen Kehlkopfmikrophonen
vervollständigten. die Ausrüstung.
Tekener konnte einige eilig gefunkte Anweisungen verstehen. Er hatte die
“Ordnungshüter” in ziemliche Verwirrung gestürzt.
“Was gibt es, meine Herren?”
Tekener deutete mit seinem Drillingsgewehr auf die Versammlung um die
MARSQUEEN. Sie sind doch sonst nicht so aufgeregt, wenn ich diese schöne Welt
besuche?”
Bei einem früheren Aufenthalt auf Lepso hatte der Spezialist eine russische
Panzerbüchse aus dem Zweiten Weltkrieg mitgebracht. Er hatte damals ein; gefährliche Bestie getötet, die von gewissenlosen Händlern

als Nervengasproduzent mißbraucht
worden war.
“Legen Sie die seltsame Waffe ab! Sie sind verhaftet!”
Der SWD-Beamte hob seinen Thermostrahler.
Der Spezialist war auf alles gefaßt. Er spürte ein leichtes Vibrieren in seinem
goldgefaßten Instrumentengürtel. Das siganesische Aggregat zur Erzeugung eines HÜ
Schirms konnte jederzeit aktiviert werden.
“Ich fürchte, Sie verwechseln mich! So berühmt bin ich nun wirklich nicht. Wenn
ich mich richtig erinnere, bestand die Ehreneskorte bei einem meiner letzten Besuche
nur aus vier Personen. *Diese* Ehre ist wirklich zu groß!”
Tekeners behandschuhte Linke fuhr sich über den Nasenrücken. “Wie sich die
Zeiten doch ändern! Gib den Herren eisgekühlten Sekt! Das wird ihren Eifer dämpfen.” Als der bärtige Raumfahrer die transparente Box öffnen wollte, ertönte plötzlich
ein Lachen, das aus der Lautsprechereinheit einer fliegenden Aufnahme- und
Sendestation kam.
“Tekener! Ich hätte es mir denken sollen. Was bringen Sie denn diesesmal mit?” Kein Zweifel, das war die Stimme Ehret Jammuns. Der Chef des SWD hatte sich
in das Geschehen eingeschaltet.
“Oh!” Tekener lächelte. “Warum kommen Sie nicht persönlich?”
Der Spezialist wußte, daß im gleichen Augenblick Millionen Videoteilnehmer
seinen Auftritt verfolgten. Die Unterhaltungsbranche Lepsos mußte ein verwöhntes
Publikum versorgen. Daß man gerade Tekeners Ankunft sendete, bestätigte die
Erwartungen, die man an die Erscheinung des galaktischen Spielers knüpfte. “Der Sekt wird warm! Es wäre bedauerlich, wenn dieses köstliche Getränk sein
Aroma verlieren würde!”
Bevor Jammun eine Antwort geben konnte, hatte Tekener die bewaffneten
Zaliter zur Seite gedrängt und entfernte sich mit seinen “Lastenträgern”. Die Dogge
bellte.
Aus den Augenwinkeln sah der Spezialist, wie der Funkrobot des SWD hinterherflog. Kennon lachte. Sie hatten ihr Ziel erreicht, das darin

bestand, die
einflußreichen Leute dieser Welt neugierig zu machen.
Ehret Jammun schien diesesmal auf das übliche Protokoll verzichten zu wollen.
Fast bedauerten es die Spezialisten, daß ihnen die Gelegenheit zu einem kleinen
Psychoduell verlorenging. Tekener fragte sich, ob die Condos Vasac bestimmte Befehle
erteilt hatte. Oder waren vielleicht unvorhergesehene Ereignisse eingetreten, von denen
er noch nichts wußte? Ehret Jammun jedenfalls hatte nicht einmal auf den kleinen
Scherz angespielt, mit dem der Spezialist die Parapsy-Ortung durcheinandergebracht
hatte. Nachdem Jammun seine Posten darüber informiert hatte, daß es sich nur um
strahlende Kristalle handelte, schien alles seinen gewohnten Lauf zu nehmen. Von hundert Kampfrobotern flankiert, gingen die beiden Spezialisten und die fünf
Raumfahrer der MARSQUEEN auf die Kontrollbunker zu.
Seitlich standen Raumschiffe, die gerade entladen wurden. Die Techniker, die
mit der Überholung der Triebwerke beschäftigt waren, unterbrachen ihre Arbeit, als der
seltsame Zug an ihnen vorbeikam.
Tekener blickte sich um. Bei seinem Erscheinen schien sich eine unsichtbare Emotionsbarriere zwischen die Hafenbeamten und den übrigen Lebewesen entwickelt zu haben. Der Auftritt des *Smilers* war ein besonderes Ereignis. Jeder bewunderte und
beneidete ihn.
Vor den elektronisch gesicherten Toren der Kontrollbunker standen Wachen, die
überschwere Thermostrahler präsentierten. Tekener erlaubte sich den Spaß, seine
Drillingsbüchse in gleicher Weise zur Schau zu stellen. Die Männer grinsten. Lässig
fingen sie die zusammengerollten Scheine auf, die ihnen der Terraner zuwarf. Dann glitten die Tore auf. Die Dogge sprang kläffend ins Innere. Einige Springer,
die auf den Abflugtermin ihres Schiffes warteten, waren zurückgewichen. Sie hatten
noch nie ein solches Tier gesehen. Der Hund wedelte mit seinem Schwanz und ließ die
scharfen Zähne im Licht der Deckenbeleuchtung aufblitzen.

“Keine Angst, meine Herren!” rief Tekener. “Dies ist ein Schweifwedler. Alte
terranische Abstammung. Es gibt nur noch wenige Exemplare dieser Rasse. Meines
Wissens besitzt außer mir nur der Großadministrator solche Tiere—eh, der Kerl lebt
noch immer!”
Die Springer lachten. Die burschikose Art des Terraners gefiel ihnen.
Der Robothund, der von einem Wesen aus Fleisch und Blut nicht zu
unterscheiden war, sprang an dem Spezialisten hoch. Tekener ließ das “Tier”
gewähren. Es wirkte völlig echt.
Der Aufnahmerobot des SWD-Chefs schwebte jetzt unter der Decke des Saales.
Im Hintergrund liefen einige Wasserstoffatmer in ihren unförmigen Raumanzügen
herum. Die massigen Gestalten hoben sich deutlich von mehreren zerbrechlich
erscheinenden Aras ab. Gelangweilt blickende Ferronen blätterten in terranischen
Magazinen.
Die Szene war intergalaktisch.
Als der Spezialist den Raum betrat, wichen die Vertreter der verschiedenen
Rassen zurück. Unterdrücktes Raunen erfüllte den Raum.
An einer Interkomsäule lehnte ein Topsider und unterhielt sich mit einem
Geschäftspartner. Tekener sah, daß das reptilähnliche Lebewesen einen hohen Rang
unter seinen Rassegenossen bekleiden mußte. Die wertvollen Kristallbemalungen
seiner Bauchschuppen bewiesen den Reichtum des Wesens.
Es war bekannt, daß die Topsider eine gutdurchorganisierte
Rauschgiftproduktion besaßen. Nach dem Untergang ihres Reiches hatten sich die
Überlebenden auf mehreren unbekannten Planeten angesiedelt. Tekener wußte aus
zuverlässiger Quelle, daß Neu-Topsid einer der größten Umschlagplätze für
Rauschgifte war. Es konnte also nichts schaden, wenn er dem dürren Burschen eine
Lektion erteilte. Der Topsider trug im Gegensatz zu den meisten seiner Rassegenossen
den schuppigen Schwanz stolz zur Schau. Als Kosmo-Psychologe

wußte Tekener, daß
die junge Generation Neu-Topsids Wert darauf legte, die rückwärtige Verlängerung
operativ entfernen zu lassen. Während die älteren Topsider die terranische Oberhoheit
nicht anerkennen wollten, übte sich der Nachwuchs in friedlicher Koexistenz mit der
solaren Menschheit.
“Faß ihn, Laki!”
Wie ein abgeschossener Pfeil jagte die Robotdogge vorwärts. Ihr heiseres Gebell
ertönte.
Der Topsider erstarrte. Entweder glaubte er seinen Augen nicht trauen zu dürfen,
oder er war vor Schreck wie gelähmt. Er ließ den Interkomanschluß los und starrte die
Dogge an, die sich mit großen Sätzen näherte. Aus dem Lautsprecher der
Interkomsäule kamen zischende Laute. Der Gesprächsteilnehmer war ebenfalls ein
Topsider.
Tekener brach in Gelächter aus, das von seinen Begleitern lauthals erwidert
wurde.
Das Tier hatte den Nichthumanoiden -erreicht und stürzte sich auf ihn. Die
schlanke Gestalt ging beim ersten Ansturm zu Boden und schrie
entsetzt auf. Das Programm, das Tekener dem Robothund für einen solchen Fall eingegeben
hatte, sah vor, daß die Opfer zunächst lächerlich gemacht werden sollten. Das war nur
möglich, wenn der Angegriffene Zeit hatte, das Weite zu suchen. Ein zweiter Angriff
würde die Autorität des Unglücklichen restlos untergraben.
Die Dogge ließ bellend ab und verharrte reglos. Der Topsider zog sich zurück.
Seine Kugelaugen rollten erregt auf und ab. Ächzend erhob er sich und rannte zum
Aufzug.
Darauf hatte die Dogge gewartet. Blitzschnell sprang sie hinterher und schnappte
nach dem Schwanz des Wesens.
Ein schriller Schmerzensschrei bestätigte den Umstehenden, daß der Verfolgte

an seinem empfindlichsten Körperteil verwundet worden war”
“Zurück, Laki!”
Tekener schüttelte sich vor Lachen. Der Anblick des Gebissenen versetzte auch
die Umstehenden in Heiterkeit. Die Gesichtsschuppen des Topsiders hatten sich steil
aufgerichtet und vermittelten einen seltsamen Ausdruck. Sonst war das Wesen zu
keiner Gefühlsregung fähig.
Tekener nutzte die Stimmung der Zuschauer aus und präsentierte dem überraschten Topsider eine Flasche Sekt.
Die Echse stieß mehrere Worte hervor, die in dem seltsamen Tonfall, der diesem
Volk zu eigen war, kaum verständlich waren.
“Onf-Zsrk vergißt die Schande nicht!”
Der Spezialist griff in seinen Gürtel und zog mehrere Noten hervor.
Die Augen Onf-Zsrks leuchteten auf. Die Gier nach Terras harter Währung war
stärker als der verletzte Stolz.
“Hier sind tausend Solar, mein Freund!” sagte Tekener in versöhnlichem Tonfall. Die schwarze Hand mit den messerscharfen Krallen griff hastig zu. Als die Scheine ihren Besitzer wechselten, lachten alle Anwesenden. Die
Raumfahrer von der MARSQUEEN schenkten Sekt aus und ließen ihren Chef
hochleben. Der Tumult war so groß, daß sogar die automatischen Ansagen der
Hafenpositronik im Lärm der begeisterten Menge untergingen.
Zwischen einigen grölenden Springern tauchte ein kugelrunder Zwer auf. Die
bläuliche Hautfarbe des Kleinen schimmerte geisterhaft. Sein Schädel war bis auf einen
langen Haarzopf kahl. Die Gesichtszüge erinnerten an einen Chinesen, doch hörte die
Ähnlichkeit bei der Betrachtung der Gesamtproportionen auf. Das Wesen erhob
Aufmerksamkeit heischend seine Ärmchen und schlug die großflächigen Hände
gegeneinander.
Tekener bemerkte den Ankömmling zuerst gar nicht. Er war viel zusehr mit der
Menge beschäftigt, die ihn feierte.
Kennon stieß seinen Freund an.
Als der Robothund des *Smilers* auftauchte und am schwarzen Haarzopf

des
Zwerges zerrte, wurde der Spezialist auf den Ankömmling
aufmerksam.
Ein Hakainer, durchfuhr es Tekener. Er versuchte, sich an die
Besonderheiten
der Bewohner des vierten Planeten der Sonne Hakain zu erinnern. Als
er das
krokodilähnliche Ungeheuer entdeckte, das unter den Ledersesseln der
Hafenhalle lag,
wurden ihm die Zusammenhänge schlagartig klar.
“Wünscht der außergewöhnliche Tekener von Terra die Dienste
meines
Suchers?” wisperte das Männchen.
Das Angebot war eindeutig. Die Bestie gehörte dazu. Es hatte vor zwei
Jahren
begonnen, daß SolAb-Agenten und USO-Spezialisten auf
geheimnisvolle Weise
erkannt und beseitigt wurden. Lange hatten die terranischen
Dienststellen geforscht, um
eine undichte Stelle im System zu finden. Gefährliche
Nachforschungen hatten die
Männer auf die Spur der Hakainer und ihrer Aazgonts gebracht.
“Wir können großartige Geschäfte machen, Eure Lordschaft!” sagte
der blaue
Zwerg und deutete auf die Bestie, die ihre vier Beinpaare träge
bewegte. “Ich heiße Zzants, und dies ist mein Aazgont, werter Herr!”
Das häßliche Tier war durch eine dünne Fesselleine mit dem Hakainer
verbunden. Es war allgemein bekannt, daß die Befehle direkt über die
hundert Meter
lange Verbindung in das Gehirn des Wesens übermittelt wurden. Den
jungen Tieren
wurde nach der Geburt ein Organsender implantiert, so daß die
Dressur sofort
beginnen konnte.
Tekener schätzte den Wert der Echse auf etwa zweihunderttausend
Solar. Es
war kein Geheimnis, daß sich die Condos Vasac dieser Monstren
bediente. Auch
ehrbare Geschäftsleute versuchten, mit Hilfe der Aazgonts die
Praktiken ihrer Partner
zu ergründen.
Ein Aazgont war in der Lage, vergangene Ereignisse zu rekonstruieren,
die sie
anhand eines Infrarotabdrucks im Gehirn des Besitzers abbildeten. Der

Hirnwellenverstärker im Organismus des Tieres übertrug exakt die Bilder der
gewünschten Geschehnisse, die vier oder fast fünf Wochen in der Vergangenheit
stattgefunden haben konnten.
Diese Fähigkeit war ähnlich perfekt ausgebildet worden wie bei den Okrills, die
von den Oxtornern benutzt wurden.
Das blaurot gepanzerte Ungetüm von Hakain-IV bedeutete eine große Gefahr für
die Aktivität der USO. Es war nicht auszudenken, was geschehen konnte, wenn die
Agenten der Lenkzentrale hinter die Pläne der Spezialisten auf Lepso kamen. Der
Hakainer würde jedem helfen, der die höchste Miete für sein Tier zahlte.
Tekener mußte handeln. Entschlossen ergriff er das Drillingsgewehr. Mit dieser
Waffe hatte man zu Beginn des zwanzigsten Jahrhunderts Elefanten und Büffel auf
Terra gejagt.
"Laki, faß!"
Der Robothund verstand die Anweisung sofort. Kläffend sprang er über mehrere
Sesselgruppen hinweg und scheuchte das riesige Krokodil auf. Die
kleinen Beine des Aazgonts zuckten träge. Er öffnete seinen
scheußlichen Rachen und zeigte eine Zunge,
die in mehreren Windungen ausgerollt werden konnte.
"Was tun Sie, mein Herr?"
Zzants verlor die Fassung. Er verstand die Welt nicht mehr. In seiner bisherigen
Laufbahn als Vermieter des Infrarotspürers hatte er höchste Achtung erwiesen
bekommen. Man hatte sich um seine Gunst gerissen, denn Aazgonts waren selten, und
Lepso war der Schauplatz eines unerklärten Krieges zwischen
jedermann. "Rufen Sie Ihr Tier zurück, Eure Lordschaft!" jammerte der Zwerg, dessen Zopf
auf und ab wippte. Er versuchte, seine Befehle über die Fesselleine zu verstärken. Der
Aazgont reagierte nicht darauf. Mit einemmal war die ursprüngliche Wildheit der Bestie
wieder zum Durchbruch gekommen. Tekeners Hund hatte sie derart gereizt, daß sie die

Wünsche ihres Herrn ignorierte.
Die Dogge dagegen folgte der Programmierung. Mit einem Satz sprang sie auf
den Rücken des Suchers und versuchte, die Augen des Gegners zu treffen. Der
Aazgont warf sich herum und schnappte nach der Dogge. Er stieß dabei rasselnde
Geräusche aus. Fast schien es, als litte das große Tier unter Atemschwierigkeiten.
Tekener wußte aber, daß sich in dem Keuchen die Wut der Echse ausdrückte. Tische zerbarsten unter den Schwanzschlägen des Ungeheuers. Sessel wurden
meterweit davongeschleudert. Es war ein unwirkliches Bild, wie es die Bewohner
Lepsos sonst nur in den Kampfarenen geboten bekamen. Die Raumhafenhalle war
bisher von solchen Auftritten verschont geblieben.
Die spitzen Zähne der Echse blitzten im Licht auf.
"Greifen Sie doch ein!" wimmerte der Hakainer. "Mein Aazgont wird Ihr Tier
töten!"
Der Spieler lächelte. Nichts deutete darauf hin, daß er bereits den günstigsten
Augenblick abschätzte, in dem er dem Spiel ein Ende bereiten konnte. Langsam hob er
das Gewehr, das dem Beobachter des dritten Jahrtausends wie die Karikatur einer
Waffe erscheinen mußte. Niemand vermutete, daß die Kugeln vom Kaliber 9,3 mal 64
mm gegen Explosivgeschosse ausgetauscht worden waren.
Die Dogge setzte über den Leib des Widersachers hinweg und verbiß sich in
eines der acht Beingelenke. Der Aazgont heulte auf.
Tekener hielt den Zeitpunkt für gekommen, um das Schauspiel zu beenden. Ein
kurzer Seitenblick genügte ihm, um die Stimmung der Leute ringsum zu analysieren.
Obwohl die meisten bis an die Wand der großen Halle zurückgewichen waren,
genossen sie das Ereignis. Die Springer lachten am lautesten.
"Zurück, Laki!"
Die Dogge gehorchte sofort und sprang zurück. Ein echter Hund hätte den
Befehl bestimmt nicht so schnell befolgt. Die Programmierung kannte

keinen
Widerspruch. Anders verhielt es sich bei dem Aazgont. Die Wut der
Echse kannte keine
Grenzen. Schwerfällig näherte sie sich dem *Smiler*.
Zzants wimmerte auf.
Tekener ließ die Bestie bis auf wenige Schritt herankommen. Die
facettenartigen
Augen schimmerten tückisch. Ihre blauroten Panzerplatten waren in
ständiger
Bewegung und glichen auf- und niederrasenden Vibratormessern.
Dann schoß der Spezialist!
Der erste Schuß aus dem linken Schrotlauf zerstörte ein Auge des
Aazgonts. Der
zweite Schuß traf das rechte Auge.
Der Sucher bäumte sich in seiner ganzen Länge auf und zertrümmerte
mit einem
Schwanzschlag einen massiven Tisch. Der Boden der Halle bebte
sekundenlang. Unter
das Brüllen des Tieres mischte sich das Lachen der Springer.
Tekener verbeugte sich.
“Den Sekt, bitte!”
Der Raumfahrer, der hinter Tekener stand, schlug seine rubinrote
Toga zurück
und öffnete eine eisgekühlte Sektflasche. Während der Korken
explosionsartig aus dem
Flaschenhals schoß, hob der *Smiler* das Gewehr zum drittenmal.
Zzants war dunkelblau angelaufen. “Nein, bitte nicht!” wimmerte er
ununterbrochen.
Dröhnend verließ das Geschoß den Lauf, der unter den Schrotläufen
angesetzt
worden war. Übergangslos erschien über den zerfetzten Augen des
Aazgonts ein Loch.
Ein Ruck ging durch das Tier, und dann brach der Schädel auf.
Die tödliche Kugel hatte den Infrarot-Sucher in dem Augenblick
getroffen, als er
zum Sprung ansetzte. Obwohl das Gehirn zerstört war, brachten die
Reflexe den
mächtigen Körper noch einige Schritte weiter. Gegenstände wurden
beiseitegeschleudert, als das Tier im Todeskampf lag.
“Darf ich Ihnen ein Glas anbieten, Zzants?” fragte Tekener in
ironischem Tonfall. Die Raumfahrer von der MARSQUEEN schenkten
ein zweites Glas ein. Das
Getränk schäumte, als der Spezialist in großen Zügen trank. Er genoß
die Stille nach

dem Ende der brüllenden Bestie.
“Sie ... Sie haben ... meinen Aazgont getötet!” stammelte der Hakainer. “Mein-- ...
meine Existenz ...”
“Lassen Sie das! Ich bezahle Ihnen die Bestie!”
Der schwarzhaarige Spieler lachte und leerte sein Glas. Dann löste er die
howalgoniumverzierte Banderole von einem Bündel Banknoten. Ohne abzuzählen,
übergab er sie dem Hakainer.
“Sie haben sich zweihunderttausend Solar verdient. Nehmen Sie das Geld!” Im Gesicht des kleinen Wesens spiegelte sich Unglaube.
“Oh ... das ist zu gnädig, Eure Lordschaft!”
Mit einer gönnerhaften Bewegung bestätigte der Spezialist das Geschäft. Während der Zwerg die Banknoten nachzählte, entfernten sich die Terraner in
Richtung auf den Ausgang.
Wieder gab es einen Feind der USOSpezialisten weniger. Der Aazgont hätte
ihnen irgendwann einmal sehr gefährlich werden können.
Unter der Decke der Halle schwebten Kameras der Videogesellschaften. Ganz
Lepso hatte den Auftritt des *Smilers* verfolgt. Er hatte seinen Ruf wieder einmal
bestätigt, ein Exzentriker zu sein. Bis auf die wenigen USO-Spezialisten, die ihn
persönlich kannten, würde niemand ahnen, wer er in Wirklichkeit war.
Bis auf einen einzigen!
Derjenige, der Tekeners Auftritt auf der Bildwand verfolgt hatte und spöttisch
lächelnd das Programm wechselte, befand sich eine weite Strecke entfernt in einer
Bergfestung. Es handelte sich um Tschen Bahark, den Chef der Condos Vasac auf Lepso.

*

“Die Götter des Kosmos mögen euren Weg mit duftenden Blumen ebnen! Der vielarmige Gott des Geldes sei mit euch! Ich begrüße untertänigst meine Wohltäter!”
Tekener reichte dem Koloß ein Glas mit perlendem Sekt.
“Wir wissen die Ehre zu schätzen, daß sich der *Freund der Ehrbarkeit* mit uns unscheinbaren Kreaturen abgibt. Möge ihm der Göttertrunk munden”, sagte Tekener und verbeugte sich.

Es war immer wieder dasselbe.
Der grünhäutige Barniter umgab sich mit einer Aura orientalischer Würde. Seine wallenden Gewänder umhüllten einen unförmigen Körper, der nur andeutungsweise an die menschliche Idealform erinnerte. Die feisten Finger schienen nur zwei Tätigkeiten ausführen zu können: Geldzählen und feinste Speisen an die dicken Lippen zu führen.
Haahl-A 1 grinste. Er hatte Kennons—oder vielmehr Rabal Tradinos Geschäfte und Lagerhäuser auf Lepso erworben. Er besaß neben ungeheuren Reichtümern ein gutfunktionierendes Verteilersystem für Waren aller Art. Es war unbekannt, wie weit er in die Geschäfte auf Lepso verwickelt war, denn selbst Mutanten konnten seine Gedanken nicht “belauschen”. Haahl-A 1 besaß ein para-unempfindliches Gehirn, das ihn zu einem wichtigen Mitarbeiter der USO machte.
Der Barniter war engster Verbindungsmann der beiden Spezialisten zur geheimen USO-Station auf Lepso.
Mikrospione ‘umschwirrten den fleischigen Nacken des Barniters.
“Dies ist ein Tag zum Feiern. Die schönsten Mädchen der Galaxis warten auf euch. Beglückt mich mit eurem Besuch!” sagte der grüne Mann.
“Mädchen!” Tekener verzog andeutungsvoll den Mund.
“Zur Seite, du trunkener Tölpel!” stieß der seltsame Freund des Spielers hervor. Seine Worte galten nicht Tekener, sondern dem Robot an seiner Seite.
“Mädchen?”
“Du hast mich richtig verstanden, mein Freund! Die süßen Dinger werden euch die erlesensten Getränke reichen. Ich bin sicher, daß ihr die einsamen Stunden im Raumschiff vergessen werdet!”
Die beiden Spezialisten lächelten.
“Überschätzt uns Freund Barni auch nicht?” fragte Tekener.
“Ihr solltet den Tag loben, an dem ihr das Licht dieses verdorbenen Universums erblickt habt. Eure Väter sollen stolz auf meine Freunde sein ... ach, wenn dieser unberechenbare Blechkasten doch aus meinem Gesichtskreis verschwinden würde!”
Der Robot verbeugte sich und trat zur Seite.
Die Terraner lachten. Hahl-Al war einzigartig.
Der Barniter verzog seine wulstigen Lippen. Seine Stummelfinger umrissen einen imaginären Kreis. Plötzlich stießen sie raubtierhaft zu. Ein unverhoffter Daghor-Griff brachte den Dienstrobot zu Fall.
“Ich danke meinem Herrn für die Güte, den Staub dieser schönen Welt lecken zu dürfen!” sagte er.
Der Barniter hatte dem Roboter seine eigene blumenreiche Umgangssprache programmiert, was in dieser Situation grotesk wirkte.

Die Spezialisten schmunzelten. Sie kannten die Scherze ihres Freundes. Die Gruppe der Zuschauer hatte sich vergrößert. Die Ankunft der MARSQUEEN begann sich herumzusprechen.
“Es lebe das Leben und unser Freund von Barnit!”
Tekener ließ die Gläser nachfüllen. Das Licht der Sonne Firing brach sich in den Kristallgläsern..
Vor dem Raumhafen öffnete sich eine breite Prachtstraße, die direkt in das Geschäftszentrum Orbanas führte. Die BAALOL-AVENUE war das einzigste Orientierungsmittel in dieser Riesenstadt. Ringsum verliefen sich die engen Gassen und die hochaufstrebenden Gleiterlinien in dem verwirrenden Häuserdschungel der Stadt.
Ein Wasserstoffatmer stapfte vorüber. Sein Gesicht war unter der dunkelgrüneri Panzerplastscheibe nur undeutlich zu erkennen. Verschiedenfarbige Gleiter sausten vorüber und setzten kurz vor den Toren der Hafengebäude auf. Aras stiegen aus und entrichteten den Fahrpreis. Ein breitschultriger Terraner ging auf sie zu und zündete sich eine Zigarette an.
Lepso war ein Schmelztiegel aller galaktischen Zivilisationen. Es gab kaum Vertreter einer raumfahrenden Rasse, die nicht schon Handel mit Lepso getrieben hätten. Der Freihandelsplanet gestattete allen Händlern, gegen Zahlung an den SWD, ihre Waren abzusetzen.
Haahl-A 1 hustete. Seine Wangen waren vom reichlich genossenen Sekt “ergrünt’. Er raffte seine togaähnliche Bekleidung zusammen und wankte den Spezialisten nach. “Mein bescheidenes Heim wartet auf euch! Kommt zu meinem Himmelswagen, Freunde!”
Das “bescheidene” Heim des Barniters stand im exklusiven Villenviertel Orbanas. Die Kellerräume waren mit erlesenen Speisen und Getränken angefüllt. Haahl-A 1 verstand es, seine Gäste zu bewirten. Ein Gerücht besagte, daß der Händler zu jeder Tages- und Nachtzeit ein Gastmahl geben konnte. Reiche Kollegen hatten versucht, dies zu beweisen. Wetten waren abgeschlossen worden. Doch bis jetzt war es nicht gelungen, den grünhäutigen Koloß in Verlegenheit zu bringen. Die Vorräte in der Luxusvilla mußten unerschöpflich sein.
Tekener fuhr sich mit der Zunge über die Lippen. Insgeheim freute er sich auf die Bewirtung durch den Barniter, denn die Kost, die er während der Gerichtsverhandlung auf Terra genossen hatte, war eine Beleidigung für jeden Feinschmecker gewesen.
“Ich fürchte, aus unserem Gastmahl wird nichts werder “, flüsterte Kennon.
Ein breiter Prallfeldgleiter setzte wenige Meter von ihnen entfernt auf. Die Schiebetüren fuhren zurück, und vier Beamte des SWD sprangen heraus. Sie waren einem dürren Mann beim Aussteigen behilflich, dessen arkonidische Abstammung deutlich zu erkennen war.

“Wenn ich mich nicht irre, beehrt uns Ehret Jammun persönlich!”
“Ganz recht!” sagte Tekener. “Der Chef des SWD!”
Die Spezialeskorte des zweitmächtigsten Mannes aus Lepso näherte sich den abenteuerlich gekleideten Terranern.
“Von Zeit zu Zeit seh’ ich den Alten gern!” zitierte der *Smiler*.
Ehret Jammun wirkte wie versteinert. Seine Augen wurden von leicht überstehenden Brauen beschattet. Die Wangenknochen standen scharf hervor und verliehen ihm ein gefährliches Aussehen. Er war der Sohn eines Springers und einer Arkonidin. Die Eigenarten beider Rassen hatten sich in seinem Wesen erhalten. Man erzählte sich, daß dieser düstere Mann raffinierter als ein Springer und arroganter als ein Arkonide wäre. Die Haltung bei der Begrüßung der Terraner bewies diese Beobachtung. Jammun ignorierte Tekeners Bemerkung.
“Ich konnte Ihren Auftritt über Trivideo verfolgen. Außerordentlich amüsant, wie Sie sich um das Vergnügen der Bewohner Lepsos verdient machen. Wir sollten Sie demnächst zur Ordensverleihung vorschlagen, Tekener! Der THAKAN wird Ihnen geneigt sein.”
“Wir sind weder, zu einer Ordensverleihung hierhergekommen, noch wollen wir Ihre sozialpolitischen Belange unterstützen”, entgegnete Tekener kalt. “Wir sind Geschäftsleute, deren Aufgabe darin besteht, ihr eingesetztes Kapital maximal zu vergrößern. Wenn sich unsere werbewirksamen Scherze auf die Stimmung der Bevölkerung” positiv ausgewirkt haben, so ist dies die beste Reklame für uns!”
Der Chef des “Staatlichen Wohlfahrtsdienstes” kniff die Augen zusammen, die in einem rötlichen Ton schimmerten.
“Um so besser, meine Herren! So dekken sich unsere Anliegen wenigstens. Das kann man von den wenigsten Geschäften behaupten. Aber ich bin nicht gekommen, um Ihnen dies zu bestätigen, sondern um Ihnen beste Grüße von Tschen Bahark auszurichten!”
Tekener gab sich Mühe, seine Überraschung zu verbergen. Das hatte er nicht erwartet. Es war neu, daß sich der oberste Vertreter der Condos Vasac auf Lepso über Ehret Jammun meldete.
“Besten Dank dafür, daß Sie uns die Grüße ausrichteten!” meinte Tekener sarkastisch. “War das alles?”
“Tschen Bahark erwartet Sie!”
So ist das also, dachte der Spezialist, die CV hat keine Zeit verloren. Es war nicht ausgeschlossen, daß sie in ein gefährliches Spiel verwickelt wurden. Der Anti, der in seiner Bergfestung residierte, hatte alle Fäden in der Hand. Er war der einzige, der eine direkte Verbindung zur Lenkzentrale besaß. Es würde kein anderer Weg in diese geheime Zentrale führen, als über den Chef der CV auf Lepso.
Tekener stellte grimmig fest, daß seit der Landung keine drei Stunden vergangen waren. Es schien; als könnten sie die Spur früher aufnehmen, als sie es sich vorgestellt hatten.

Kennon konnte es nicht unterlassen, dem finsteren Jammun einen ironischen Seitenhieb zu versetzen.
“Seit wann sind Sie der persönliche Kurier des Antis?”
Ehret Jammun preßte die Lippen zusammen und schwieg. Der Spezialist hatte einen wunden Punkt berührt. Die geheime Machtübernahme der Condos Vasac bedeutete für den ehemals mächtigsten Mann auf Lepso eine schwere Niederlage. Früher hätte Jammun eine solche Bemerkung schwer bestraft. Es gab genügend Agenturen, deren einzigste Tätigkeit in der diskreten Durchführung von Tötungsaufträgen bestand. Das Leben eines Menschen oder eines anderen Wesens war auf Lepso nichts wert.
“Ich bedanke mich für die freudige Nachricht!” unterbrach Tekener das Schweigen und verneigte sich übertrieben vor seinem Gesprächspartner ... Ich wünsche Ihnen einen erfolgreichen Tag und hoffe, Sie demnächst bei den Arenaspielen wiederzusehen!”
Der Chef des SWD drehte sich wortlos um und ging mit seiner Eskorte zum abgestellten Gleiter hinüber. Wenig später war er im dichten Verkehrsgewühl der Millionenstadt verschwunden.
“Ein unangenehmer Zeitgenosse! Bei allen Giftgöttinnen Lepsos!”
Die beiden Spezialisten sahen sich nachdenklich an. Sie durften den Anti nicht warten lassen. Ihr Auftrag lautete: *Findet die Lenkzentrale der Condos Vasac und tötet die fremden Wesen!* Der Weg dorthin führte nur über Tschen Bahark.
“Männer!” rief Tekener und wandte sich an die Raumfahrer der MARSQUEEN, die unentschlossen den Auftritt Ehret Jammuns beobachtet hatten. “Ihr geht in das Schiff zurück. Hyk Grato entscheidet, was während unserer Abwesenheit geschehen soll ...”
“Es wäre schön, wenn wir uns ein wenig auf Lepso umsehen könnten”, unterbrach ihn eines der Besatzungsmitglieder.
“Die MARSQUEEN muß betriebsklar bleiben. Ich habe nichts dagegen, wenn sich einige von euch in der Nähe des Hafens aufhalten. Doch solltet ihr jederzeit erreichbar sein!”
Die Männer nickten. Sie verstanden die beiden Spezialisten, die ihr Schiff als Rückendeckung für ihre “Geschäfte” brauchten. Es war nicht das erstemal, daß sie einen Schnellstart durchführen mußten.
“In Ordnung, Chef”, erwiderte der Ingenieur. “Wir werden die gute, alte MARSQUEEN startklar halten!”
“Das hoffe ich auch!” sagte Kennon schroff.

3.

Unter dem Miettaxi öffnete sich ein breiter Cafion. Glitzerne Wasserfälle stürzten in tiefe Schluchten und zerstäubten in der Felslandschaft. Ein Regenbogen spannte sich über dem Abgrund.

Die Sonne spiegelte sich in der Plastronscheibe des kleinen Flugkörpers, als Tekener die Steuerung übernahm. In der Nähe des Mount Ares kamen heftige Winde auf und begannen, an der zierlichen Konstruktion zu zerren.

Hier gab es keine Ansiedlungen. Es handelte sich um einen absolut verlassenen Ort. Das gewaltige MoshyateMassiv erstreckte sich über zweieinhalbtausend Kilometer. Die äußerste Spitze schob sich weit in das Äquatorialmeer hinein.

“Hier möchte ich nicht notlanden müssen, Ken!” murmelte Tekener gedankenverloren.
“Du nicht! Ich würde nach einem Tagesmarsch an der Küste sein!”
Natürlich, dachte Tekener. Sein Freund konnte über hundert Stundenkilometer erreichen. Seit das Gehirn von der Robotkonstruktion geschützt wurde, gab es kaum etwas, was ihm gefährlich werden konnte. Blutkonserven, die automatisch mit den wichtigsten Nährstoffen angereichert wurden, versorgten das geniale Gehirn. Kennon brauchte sich vor einem Marsch durch die zerklüftete Gebirgsgegend nicht zu fürchten.
Schräge Schatten verwehrten den Männern den Blick in die Täler der dreitausend Meter hohen Berge. Es gab dort unten auch kaum etwas Sehenswertes, was den Ausblick gelohnt hätte.
Von draußen drangen heulende Geräusche herein. Böen rissen den Gleiter aus der Bahn. Es war nicht leicht, das Fahrzeug zu stabilisieren. Die Konstruktion war normalerweise nur für den Verkehr zwischen den Städten gedacht.
Die Spitze des Mount Ares kam bedenklich nahe. Tekener sah die glitzernden Felsen des bucklig erscheinenden Massivs. Das Gestein war von hellen Quarzadern durchzogen und bildete unregelmäßige Muster unter dem Gleiter.
Vor ihnen lag ein breiter Talkessel, der von den Schatten der umliegenden Berge verdunkelt wurde. Nur an einigen Stellen schimmerten Sturzbäche durch die Finsternis.
Wenig später sahen sie den Mount Voigt. Wie ein mächtiger Potentat erhob sich der Berg aus der zerklüfteten Landschaft. Weißer Rauhreif hatte sich um die Spitze des zweieinhalbtausend Meter hohen Berges gelegt. Jedesmal, wenn ein Windstoß darüber hinwegwehte, schimmerten unzählige Eiskristalle in der Sonne.
Genau auf der Spitze befand sich die Station!
Die Luft war klar und rein. Hier war nichts mehr von der Schwüle und der trüben Atmosphäre der großen Städte dieser Welt zu spüren.
“Der Anti hat Lebensstil”, meinte Kennon ... Dort oben könnte es mir auch gefallen!”
Als sie sich bis auf zweihundert Meter genähert hatten, erkannten sie

den Energieschirm, der über der wuchtigen Architektur lag. Das Gebäude, das mit dem Fels verwachsen zu sein schien, besaß mehrere Antennen und Waffenausbuchtungen. Selbst wenn der Energieschirm ausgeschaltet werden sollte, bestand kaum eine Chance, unerlaubt in das Innere zu kommen.
Tekener kreiste einmal über der Südseite des Berges. Aus dem Kommunikationslautsprecher des Taxis ertönte eine bekannte Stimme:
“Ich habe Sie bereits seit einer halben Stunde auf dem Ortungsschirm!”
“Warum haben Sie uns nicht abgeholt?” fragte Kennon.
Die Antwort erfolgte sofort.
“Wir sollten kein unnötiges Aufsehen erregen, meine Herren! Sie werden sicherlich bemerkt haben. daß die CV im Augenblick den Ton angibt. Es wäre unklug, die Händler zu vertreiben. Nach außen hin soll alles so aussehen, wie es die Leute gewöhnt sind!”
Die Stimme schwieg. Tekener und Kennon konnten hören,, wie mehrere Schalter einrasteten. Übergangslos erschien in der glatten Schirmfeldoberfläche ein schmaler Strukturriß. Der Durchblick war mit einemmal nicht mehr so verwaschen.
“Landen Sie auf dem Felsvorsprung und schicken Sie das Miettaxi zurück. Ich lasse Sie abholen!”
Nach einigen Handgriffen hatte Kennon das Taxi über einen schmalen Vorsprung manövriert. Wenige Meter seitlich fiel der Berg senkrecht ab. Die beiden Männer hatten von dort aus einen einzigartigen Blick über die Bergwelt.
Der Motor lief aus. Die Programmierung für den Rückflug erfolgte automatisch. Vorsichtig öffneten die Freunde die Schiebetüren und zwängten sich hinaus.
Es war bitterkalt. Tekener fröstelte.
“Hoffentlich brauchen wir nicht zu warten!”
“Das glaube ich nicht!” Kennon deutete nach oben. Ein dunkler Schatten senkte sich langsam herab.
Sie traten dicht an die Felswand heran und ließen das Miettaxi abfliegen. Wenig später landete der Fluggleiter des Antis,
“Jetzt aber schnell ins Warme!” stieß Tekener frierend hervor.
Nachdem sie die Kontakte betätigt hatten, erhob sich der Gleiter und näherte sich der Öffnung im Energieschirm. In der Ferne verschwand ihr Taxi.
“Ich bin gespannt, was uns Bahark auftischen wird!” meinte Tekener, der sich noch immer die kalten Hände rieb.
Kennon lächelte, Der Anti, der hier auf Lepso die Condos Vasac vertrat, konnte ihnen nichts anhaben. Er wußte, daß Tschen Bahark den fremden Wesen nicht besonders gewogen war. Diese Tatsache machte den Anti zum unfreiwilligen Verbündeten der Menschheit.

*

“Die Lenkzentrale ist an einem Geschäft mit Ihnen interessiert, Tekener!”

Die Stimme des Antis klang spröde, Tekener sah, wie die Augen seines Gesprächspartners funkelten, Wie Bernstein, dachte er, Mit einer lässigen Bewegung stellte er das Glas auf den schmalen Tisch.

“Wir haben schon mehrere Gespräche miteinander geführt. antwortete der Spezialist, während er den schmalen, vornehm gekleideten Mann fixierte. “Es dürfte eigentlich keine Schwierigkeiten mehr geben!”

“Das hoffe ich!”

Um die Mundwinkel des Antis spielte ein Lächeln, Er wußte, daß sie Mitarbeiter der USO waren. Er kannte ihre Tricks. Hier waren sie auf einen ebenbürtigen Gegner gestoßen.

Es war eine eigentümliche Situation. Sie hatten jahrelang versucht, auf allen möglichen Umwegen in die Reihen des galaktischen Syndikats einzudringen. Nun saßen sie ihrem größten Feind gegenüber. Es mußten schon außergewöhnliche Gründe sein, die zu dieser Konstellation geführt hatten. Die Vorbehalte gegenüber den Unbekannten—von denen nur feststand, daß sie Wasserstoffatmer waren, die keine Transmitterschocks vertrugen—waren größer, als die Unterordnung unter das Reglement der Condos Vasac. Tschen Bahark, der Vertreter der Organisation auf Lepso, empfing als erster die Weisungen der Lenkzentrale, wo die Nichtmenschlichen saßen!

Tschen Bahark konnte es nicht verwinden, daß er nur eine Marionette dieser Fremden war. Es schien, als hätten die unheimlichen Machthaber diesen psychologischen Faktor nicht berücksichtigt.

Bahark wandte sich wieder dem Geschäft mit den Terranern zu. Er mußte die Befehle befolgen, die ihm von der Lenkzentrale übertragen worden waren.

“Ich bin nicht nur persönlich an einem Geschäft mit Ihnen interessiert’, begann er, “Nein, ich halte es für unbedingt notwendig, daß meine Organisation Ihre Geräte bekommt.”

Tekener überlegte kurz, Das konnte nur bedeuten, daß die Lenkzentrale an dem Halbraumspürer-Absorber interessiert war, den der Ertruser Monty Stuep angeblich erfunden hatte.

Tekener erinnerte sich genau. Er hatte seinerzeit als Gegenleistung für die Übergabe der Konstruktionsdaten der Transmitweiche angeboten, das Geheimnis des HRS-Absorbers preiszugeben.

Die Ereignisse hatten sie überrollt. Zuerst erfolgte ihre Deportierung auf den Höllenplaneten Phynokh, dann die Zerstörung der Transmitweichen, die eine enorme Bedrohung für das Solare Imperium dargestellt hatten, und schließlich kamen sie ins Heith-System. Auf dem Planeten Cronot, der Welt der Dämonen, erlebten sie gefährliche Abenteuer und wurden zum erstenmal mit den Zuchtviren der Antis konfrontiert.

Trotz einschneidender Vorkommnisse waren die Dunkelmänner der CV nach wie vor an den Konstruktionsdaten des Geräts interessiert, das ihre Raumschiffe vor einer Verfolgung im Linearraum schützen sollte.

“Wenn ich die Unterlagen verkaufe”, begann Tekener, “dann sind die Fremden mächtiger als irgend jemand innerhalb der Condos Vasac. Eine Kontrolle wäre ausgeschlossen!”

“Die gibt es ohnehin nicht”, fügte Tschen Bahark unmutig hinzu. Er befand sich in einer unangenehmen Lage. Auf der einen Seite schwankte er zwischen Loyalität zu seiner Organisation und den Befehlen der Lenkzentrale, auf der anderen Seite verspürte er tiefe Abneigung gegenüber den Fremden.

Tschen Bahark hatte recht, wenn er behauptete, es gäbe keine Kontrolle über die Unbekannten. Er war intelligent genug, um seine Lage realistisch einzuschätzen. Der Haß der Wasserstoffatmer, die noch niemand von ihnen zu Gesicht bekommen hatte, konnte sich jederzeit gegen die eigenen Verbündeten richten.

“Warum wollen Sie dann dieses Geschäft abwickeln?” Tekeners Stimme war schneidend geworden.
“Ich kann mich zu diesem Zeitpunkt nicht offen gegen die Lenkzentrale stellen! Meine Position ist noch zu schwach.”
“Sie wird nie stärker werden!” warf Kennon ein. “Das gehört zur Politik Ihrer Auftraggeber, auch wenn Sie oberster Chef der CV auf Lepso sind. Überlegen Sie, wie lange Sie diese Position noch innehaben werden!”
Tekener machte eine kurze Pause. Er bemerkte, daß Tschen Bahark unsicher geworden war. Die Haltung des Antis drückte Zweifel und Sorge aus, als er fortfuhr:
“Sie brauchen nur einen Fehler zu machen, und schon ist es mit Ihnen

aus. Die perfekte Untergliederung der Organisation in einzelne Zellenbereiche, die untereinander nichts verbindet, gestattet den Fremden eine perfekte Kontrolle! Die fremden Wesen können ungehindert über den isolierten Stationskommandanten der jeweiligen Niederlassung verfügen.”
“Eben aus diesem Grund muß ich die Befehle der CV ausführen!”
Die Spezialisten verstanden die Bemerkung. Sie mußten auf die Wünsche der Lenkzentrale eingehen. Es gab keinen anderen Weg. Der Widerstand Tschen Baharks endete an diesem Punkt.
Es mochte alles besprochen und geklärt sein, doch ließ sich die gegenseitige Übereinkunft nicht erweitern. Dafür war der Anti zu weit vom menschlichen Standpunkt entfernt. Er war als Anti automatisch ein Gegner des Solaren Imperiums.
“Wenden wir uns also dem Handel zu!”
“Sie sind sehr verständnisvoll”, warf Ba hark ein.”Ich möchte daher gleich zu dem Wunsch der Lenkzentrale kommen!”
“Kommen Sie nur”, flüsterte Kennon und sah seinen Freund kurz an.
“Wir brauchen die Konstruktionsunterlagen des Halbraumspürer-Absorbers. Wir bieten Ihnen faire Bedingungen!”
Sekundenlang herrschte eisige Stille im Raum der Bergfestung.
Die beiden Spezialisten sogen die Luft tief ein und stellten ihre Gläser ab. Auf dem glatten Kristalltisch zeichneten sich kleine Flüssigkeitsränder ab.
“Sie gestatten doch?” fragte Tekener und zündete sich eine Zigarette an.
“Tun Sie sich keinen Zwang an, meine Herren! Wie ich sehe, sind Sie über die Dringlichkeit meines Anliegens überrascht!”
Tekener blies den Rauch in kleinen Kringeln in die Luft, dann sagte er: “Wir sind keineswegs überrascht. Eher erstaunt darüber, daß sich Ihre Hintermänner anscheinend fest darauf verlassen haben, wir würden nach dem jetzigen Stand der Dinge verkaufen!”
“Wollen Sie nicht mehr verkaufen? Sie haben, wenn ich richtig unterrichtet bin, die Konstruktionsdaten für die Transmitweiche verlangt”, sagte der Anti, der jetzt seine kühle und berechnende Art verloren hatte. Er mußte den Handel unbedingt erfolgreich durchführen. Für ihn stand alles auf dem Spiel!
“Sie haben recht”, gestand Tekener ihm zu.
“Dann ist ja alles in Ordnung. Ich habe für einen Moment gedacht, Sie wollten von dem Geschäft zurücktreten!”
Die Spezialisten lächelten maliziös.
“Bevor wir weitermachen, möchte ich Ihnen kurz unseren Standpunkt erläutern”, begann Tekener von neuem. “Wir sind seit unserer letzten Unterredung in gefährliche Ereignisse verstrickt worden, die darin gipfelten, daß wir auf Terra vor Gericht gestellt wurden!”

“Was hat das mit unserem Geschäft zu tun”, brauste Bahark auf. “Ich weiß. daß Sie wegen Ihres Aufenthalts auf Cronot verhört wurden. Da Sie aber über ausgezeichnete Kontakte zur USO verfügen, ist Ihnen nichts geschehen!”
“Gerade darauf will ich hinaus! Nachdem die Transmitweichen von Verrätern zerstört wurden, kamen wir bekanntlich nach Cronot. Bei unserem Zwangsaufenthalt in den Laboratorien infizierten wir uns mit dem Virus, das dort produziert wird. Erst ein Krankenhausaufenthalt konnte meinen Freund retten. Wissenschaftler auf Tahun fanden ein Gegenmittel. Die sogenannten Metamoviren stellen eine ausgezeichnete Waffe dar. Werden sie einmal auf einem besiedelten Kolonialplaneten angewendet, so dürfte der hartnäckigste Verhandlungspartner weich werden!”
Tschen Bahark war aufgestanden. Unruhig ging er auf und ab.
“Was soll das heißen, Tekener? Ich habe diesbezügliche Informationen von der Lenkzentrale erhalten. Sie brauchen mir nichts von den Ereignissen im Heith-System zu erzählen. Ich bin einzig und allein daran interessiert, mit ihnen das Geschäft abzuschließen!”
“Wir haben das Kosmobiotikum. Was uns noch fehlt, sind die Virenkulturen!”
Tschen Bahark wurde bleich. Jetzt wußte er, was die beiden Terraner als Preis verlangten,
“Sie wollen die”,”, begann er fassungslos.
“Ganz recht! Wir verlangen als Gegenleistung die erbbiologischen Daten des Metamovirus, das von den Antis auf Cronot entwickelt wurde!”
Tekener hatte nach genauer Überlegung beschlossen, auf keinen Fall nachzugeben. Erstens mußte er Zeit gewinnen, denn die angebliche Erfindung des HRS-Absorbers war eine Notlüge gewesen, um den Ertruser zu retten. Zweitens kannte die Lenkzentrale ihn als harten Verhandlungspartner. Man wäre erstaunt gewesen, wenn er so schnell nachgegeben hätte. Er mußte den Bluff weiterführen, um als Geschäftspartner interessant zu bleiben.
“Sie werden verstehen, daß ich Ihnen keine bindender Zusagen machen kann”, stieß Bahark hervor. “Ich muß erst Rückfrage halten, um Ihre neuen Forderungen bekanntzugeben.”
“Tun Sie das, wir haben Zeit!”
Tschen Bahark verstand die Haltung Tekeners und Kennons nicht. Er kannte ihre Beziehungen zur USO. Trotzdem verlangten sie die gefährlichste biologische Waffe, die es im Augenblick gab. Es bestand kein Zweifel, die beiden wollten das Metamovirus bei der Durchführung ihrer ungesetzlichen Geschäfte benutzen.
“Wie vereinbart sich Ihr Verhältnis zur USO eigentlich mit Ihrer Geschäftspraktik?” fragte er.

Tekener schien auf diese Frage gewartet zu haben. Mit der alltäglichsten Miene antwortete er:
“Nichts einfacher als das. Wir verhalten uns im Grunde sehr realistisch. Warum sollten wir uns kein Hintertürchen offenhalten, falls es einmal gefährlich werden sollte?”
Der Anti reagierte sofort. Seine bernsteinfarbenen Augen funkelten verschlagen.
“Ich bin immer von der Voraussetzung ausgegangen, daß Terraner zusammenhalten. Es gibt keine Rasse, die ein solches Zusammengehörigkeitsgefühl ...”
“Lassen wir doch dieses Klischee, Bahark!” unterbrach ihn der Spezialist barsch. “Bei den Geschäften scheiden sich die Geister. Was sollten wir an der Loyalität zu Rhodans Imperium verdienen?”
Innerlich kämpfte Tekener schwer mit . sich selbst. Seine Behauptung widersprach seiner wirklichen Haltung gegenüber der Menschheit. Er riskierte täglich sein Leben für das Wohl des Solaren Imperiums. Auf der anderen Seite hätte der Anti keine andere Erklärung akzeptiert. Tschen Bahark wußte, daß sie Geschäftsleute waren, für die weder Rasse noch Gesinnung einen Hinderungsgrund darstellten, um ihre Vorhaben auszuführen.
“Auch Sie sollten an eine Rückversicherung denken”; fügte der galaktische Spieler hinzu.
Tschen Bahark wollte etwas entgegnen, doch das Summen der BildSprechAnlage im Nebenraum hinderte ihn daran.
“,Entschuldigen Sie mich für einen Augenblick, ich werde verlangt!”
Eilig entfernte er sich und stellte die Verbindung zu seinem Gesprächspartner her. Die beiden Terraner hörten die Stimme Ehret Jammuns, die von knallenden Geräuschen unterbrochen wurde, Tekener merkte, wie sich die Haltung seines Freundes lockerte. Er wußte, daß Kennor die Akustik-Sensoren auf höchste Leistung schaltete, um das Gespräch mithören zu können. Erstaunt beobachtete er das Mienenspiel des Halbroboters. Wenn das Gehirn seine emotionalen Regungen auf die Mechanismen des Trägerkörpers übertrug, so mußten ungeheuerliche Dinge vorgefallen sein.
Während im Nebenraum erregte Stimmen zu hören waren, sprang Kennon auf,
“Verdammt, das hat uns gerade noch gefehlt!” entfuhr es ihm. “Die MARSQUEEN muß sofort starten!”
“Was ist denn los?” fragte Tekener, der von der Unterhaltung nichts mitbekommen hatte:
Bevor Kennon seinen Partner unterrichten konnte, kam Tschen Bahark zurück. Die Augen des Antis waren vor Schreck geweitet. Der sonst so ruhige Mann hatte die Fassung verloren.
“Unser Geschäft scheint sich zu erübrigen, Tekener”, stieß er mit

einem Anflug von Galgenhumor hervor. “Wir müssen sofort in die Zentrale des SWD !”
Tekener, der noch immer nicht wußte, was geschehen war, zuckte mit den Schultern und fragte:
“Was ist denn eigentlich vorgefallen? Was soll die ganze Aufregung?”
Der Chef der Condos Vasac auf Lepso verzog die Mundwinkel,
“Die Metaseuche ist auf Lepso!”

4.

Die massige Gestalt brach über dem Hyperkom zusammen. Es knackte, als zerbrach. Eine dünne Blutspur lief über die Plastikverkleidung des Schaltpults den Boden. Der Springer war tot, bevor er den Boden erreicht hatte.

Schafft ihn hinaus!” schrie der Kommandant.
Die Zentrale des neuen Schiffes wies ein heilloses Durcheinander auf. Mehrere Pneumosessel waren aus den Halterungen gerissen. Die Lederbezüge waren blutbeschmiert.
Als zwei Besatzungsmitglieder den Körper des toten Funkers hinausschafften, begann ein Techniker plötzlich zu toben. Er raufte sich die rostroten Haare und verdrehte die Augen. Seine Kombination platzte an mehreren Stellen auf und entblößte die fleckige Haut, Die Arme verformten sich in kurzer Zeit zu unförmigen Gliedmaßen, Dann starb auch dieser Mann!
“Identifizieren Sie sich! Hier Raumhafen Orbana! Identifizieren Sie sich!”
Der Bildschirm des Hyperkomanschlusses war ausgeschaltet. Nur die aufgeregte Stimme des Hafenbeamten klang aus den Lautsprechern.
Als die fünf Techniker, die an der Positronik beschäftigt waren, vor Schmerzen brüllten, war das Chaos perf ekt.
“Olac!” wimmerte der flach atmende Navigator zur Rechten des Kommandanten. “Olac, wir schaffen es nicht mehr, Mach doch Schluß!”
Der Springer ‘kennte nicht mehr aufrecht sitzen. Sein Atem wurde schwerfällig. Über seinem Brustkorb, dicht unter dem Halsansatz begann sich die Haut aufzublähen. Die Augen des Mannes waren blutunterlaufen. Verzweifelt versuchte er, nach seinem Strahler zu greifen. Als seine zuckenden Hände über dem Griff der Waffe schwebten, schoß der Kommandant.
Der Sessel glühte auf und wurde mitsamt dem Kranken vergast. Sekunden später erinnerte nur noch ein Aschehäufchen an die Existenz des Ersten Navigators.
Die drängende Stimme aus dem Lautsprechen verlangte ununterbrochen die Identifizierung,

Olac Kretsta drehte seinen Sessel schwerfällig herum. Der Bildschirm durfte auf keinen Fall eingeschaltet werden. Die Kontrollen auf dem Raumhafen würden sofort merken, daß eine Seuche an Bord war.
Die OLACA mußte landen!
“Schafft die Toten aus der Zentrale und laßt euch nicht blicken. Ich will keinen hier sehen, wenn ich mit der Raumhafenverwaltung spreche!”
Als die Schotte hinter den Männern zuschlugen, löste der Springer den akustischen Kontakt.
“Hier Raumschiff OLACA, Eigner ist Olac Kretsta! Wir haben einen Defekt in der Energieversorgung ...”
“Warum schalten Sie den Bildschirm nicht ein?”
“‚Wir haben verschiedene Anschlüsse überbrücken müssen”, antwortete Olac ... Bitte geben Sie uns einen Landeplatz. Mehrere Männer sind verletzt. Sie brauchen dringend Hilfe!”
Innerlich fluchte Kretsta. Die grauenhafte Seuche hatte über die Hälfte der Besatzung umgebracht. Er hatte jeden einzelnen gezählt. Von einhundertundvierzehn Männern waren bereits sechsundsechzig gestorben. Den letzten hatte er erschießen müssen. Nachdenklich schaute er auf den Impulsstrahler, der auf dem Kommandopult lag. Wenn er die ersten Anzeichen der Verformung spüren würde, so gab es nur einen Weg für ihn.
“Schlagen Sie eine Kreisbahn um Lepso ein, OLACA! Das Risiko einer Bruchlandung ist für uns zu groß. Die Landeplätze sind zu neunzig Prozent belegt!” kam es aus dem Lautsprechersystem.
Der Springer wußte, daß er verloren war, wenn er nicht sofort landete. Er mußte sein Quartier erreichen.
“Darauf kann ich mich nicht einlassen”, polterte er. “Ich komme für alle Schäden auf. Wir müssen landen!”
“Ich kann Ihnen keine Landeerlaubnis erteilen. Ein Reparaturkommando wird zu Ihnen kommen! Zu den üblichen Tarifen.”
“Zum Teufel mit euren Reparaturkommandos! Ich lande!”
Die Stimme aus dem Lautsprecher überschlug sich.
“Dann haben Sie die Konsequenzen zu tragen. Wir können Sie ... ‘’
Olac Kretsta unterbrach die Verbindung und versuchte, sich auf die Landung zu konzentrieren. Das Schiff war bis auf geringfügige Beschädigungen völlig intakt.
Die behaarte Hand des Springerpatriarchen legte sich auf den Interkomschalter.
“Sofort fünf Techniker in die Zentrale!”
Plötzlich fühlte er, wie es vor seinen Augen schwarz wurde. Dann begannen dunkle Ringe vor seinen Augen zu kreisen. Sein Herz schlug heftiger, und ein schwerer Druck legte sich auf seine Brust.

Ächzend stand er auf und versuchte, tief durchzuatmen. Dann fühlte er sich wieder wohler. Schweißperlen liefen über seine Stirn und wurden von dem schwarzen Bart aufgefangen, der zu Zöpfen geflochten und in zwei Windungen um den Hals geschlungen war.
“Wir sind bereits in der Atmosphäre von Lepso!” stellte der Springer fest, der mit vier anderen Kollegen in die Zentrale gekommen war.
Bedingt durch seinen Schwächeanfall hatte Olac ihr Eintreten nicht bemerkt. Jetzt war er nur von dem einen Gedanken beseelt: *Ich muß meine Lagerhäuser erreichen!*
“Kümmert euch um die Landeautomatik. Ich bleibe an den Kontrollen!”
Er kannte den Raumhafen wie seine Kombinationstasche. Immerhin war Olac Kretsta einer der prominentesten Händler, die ihren Stützpunkt auf Lepso eingerichtet hatten!
Aufmerksam verfolgte er die angezeigten Daten und verglich sie mit der Rundumerfassung der Bildschirmgalerie. Unter dem vierhundertundfünfzig Meter durchmessenden Kugelraumschiff, das von einer terranischen Werft stammte, näherte sich die Oberfläche des Freihandelsplaneten. Die Gebirgszüge wurden größer, und dann erschien die Riesenstadt Orbana.
Ohne die Autornatik hätten die Springer das Schiff nicht landen lassen können. Die Erschöpfung und die beginnende Krankheit hatten ihre Aufmerksamkeit zu stark beansprucht.
Mit unverminderter Geschwindigkeit raste die OLACA durch die Atmosphäre des Planeten.
“Jetzt ist auch Patnos tot!” rief einer der Techniker. Seine Haltung drückte Entsetzen aus.
“Kümmert euch um die Landung!” schrie Olac.
Aus den Lautsprechern des Interkoms tönte lautes Rufer.. Die Männer in den unteren Räumen schienen die Nerven. zu verlieren. Als ein seltsames Geräusch ertönte, wußte der Springerpatriarch, daß wieder ein Mann seiner Besatzung gestorben war. Der Unglückliche hatte sich unter dem Einfluß der teuflischen Viren aufgebläht, zu einem schreienden Ungeheuer verformt und war zerplatzt,
Ich bin müde, resignierte Olac. Fast schien es, als machte ihm die beginnende Krankheit nichts mehr aus. Er hatte sich an den lautlosen Tod gewöhnt, der jetzt schon achtundsechzig Männern das Leben gekostet hatte, Einem plötzlichen Gedankenimpuls folgend, erschien ihm das Leben wieder kostbar, Wertvoll genug, um auf alle Fälle auf Lepso zu landen. Daß damit die Seuche auf die ahnungslosen Bewohner des Planeten übertragen wurde, schien der Springer nicht zu berücksichtigen. Sein Verstand hatte sich erschreckend schnell verändert.
Er schaltete die Interkomverbindung ab, Die Stille wirkte ernüchternd.

Wenn er sicher in sein Quartier kommen wollte, mußte er wohl oder übel auf seine Besatzung verzichten. Er stellte sich vor, wie die Landung vor sich gehen würde. Die Techniker würden als erste aus der unteren Polschleuse stürzen und schreiend über die Landebahn laufen. Wenn die Polizei die Ursache der Verwirrung festgestellt hatte, war es für ihn zu spät, Er mußte die Gelegenheit frühzeitig ergreifen, sich abzusetzen.
Wehmütig dachte er an die Ladung Tschumor-Pelze, die sich in den unteren Räumen befanden. Wenn die Seuche nicht ausgebrochen wäre; hätte er wieder mehrere Millionen Solar verdienen können. Doch jetzt war es mit dem Geschäft vorbei. Es galt das nackte Leben zu retten. Sein Selbsterhaltungstrieb schaltete jeden logischen Gedankengang aus. Er wurde zu einem Automaten, der nur ein Ziel kannte: Die Landung!
Die Bremstriebwerke brüllten auf. Grelle Energieentladungen rissen das Kugelraumschiff aus der Bahn und stabilisierten den Flug.
Der Raumhafen kam immer näher. Unwillkürlich drückte sich der Springer tiefer in die Polster des Sessels.
Die bereits gelandeten Raumschiffe hatten den Raumhafen in einen surrealistischen Pilzwald aus Terkonitstahl verwandelt, Es schien nirgendwo eine Lücke zu geben,
Schweiß bildete sich auf der breiten Stirn des Patriarchen. Wo soll ich landen, durchfuhr es ihn. In Gedanken formte sich das Bild der abstürzenden OLACA, die mehrere Raumschiffe mit sich riß und schließlich in einer aufblitzenden Kernreaktion vergaste.
Landestützen ausfahren!
Die Glutbündel aus den unteren Offnungen des Ringwulstes streiften einige Schiffe, die auf der Landebahn standen. Mit irrsinnigen Werten raste die OLACA tausend Meter über dem Boden dahin. Kleinere Luxusjachten wurden von der Druckwelle erfaßt und davongeschleudert.
Olac hatte den halben Raumhafen überquert, als er am anderen Ende einen freien Platz sah. Verzweifelt versuchte er; die Restfahrt aufzuheben. Heftige Schirmfeldentladungen zeugten vom Untergang mehrerer Schweber, die sich zu nahe herangewagt hatten.
Bis jetzt hatten die Hafenkontrollen noch nicht geschossen, Hoffentlich bleibt mir das Glück weiterhin treu, dachte Olac. Er kannte die SWD-Bestimmungen. Da es keine Zolluntersuchungen gab, waren die Vorschriften für eine ordnungsgemäße Landung besonders streng. Man wollte des Warenumschlags wegen möglichst viele Raumschiffe landen lassen. Dabei mußte jedes Fleckchen auf den ‘Landebahnen ausgenutzt werden.
Sekundenlang stand die OLACA mit dröhnenden Impulstriebwerken über dem freien Feld am südlichen Ende des Raumhafens. Der Boden

verfärbte sich schwarz. Dann berührten die Landebeine des Kugelraumers den Belag, drückten sich federnd in die Mechanik und standen ruhig. Die Energiezufuhr schaltete sich automatisch ab.
Tief einatmend schlug Olac Kretsta auf die Verbundschnalle seiner Gurte. Auf den Anzeigen flackerten einige Lichter. Die Schleusen öffneten sich, um die kranken Männer hinauszulassen.
Resignierend dachte Olac an den Augenblick, als die OLACA zum erstenmal von der Landebahn auf dem Mars abgehoben hatte. Das war vor vier Wochen gewesen. Er gehörte zu den wenigen wirklich wohlhabenden Vertretern seines Volkes, die es sich leisten konnten, terranische Kugelraumschiffe anfertigen zu lassen. Mit einem herkömmlichen Walzenschiff, wie es von Springern benutzt wurde, hätte er diese Punktlandung niemals durchführen können.
Plötzlich überschwemmte ihn eine Welle von Panik. Ein neuer Schwächeanfall ließ ihn zusammenbrechen. Die Kontrollen verschwammen vor seinen Augen. Unter seiner Schädeldecke pochte es wild. Er strich sich mit zitternden Händen über die Stirn und versuchte den Brechreiz zu unterdrücken. Doch der Schmerz wurde so stark, daß er sich übergeben mußte. Flach atmend fiel er in den Sessel zurück und stöhnte leise.
Plötzlich verschwanden die Symptome. Die äußeren Eindrücke erschienen eigentümlich gerastert auf seiner Netzhaut. Als er wieder klarer sehen konnte, erblickte er einige Sehweber des SWD. Der Bildschirm zeigte einen Teil des Raumhafens. Mehrere Kugelraumschiffe wiesen klaffende Lecks auf, die von den Impulsbündeln der OLACA gerissen worden waren. Ausgeglühte Gleiter lagen auf dem Landebelag, der an vielen Stellen blasig aufgeworfen erschien,
Die Sehweber des SWD kamen näher. Deutlich erkannte Olac die Köpfe der Beamten. die von schweren Funkhelmen bedeckt waren. Die Thermostrahler der Uniformierten ragten über die Seitenwände der Fahrzeuge.
Fast schien es, als würde Lepso eine letzte Chance bekommen.
Die Männer ließen sich einfach in das Feld des aktivierten Schleusenantigravs fallen. Als sie stolpernd den Boden, unter der OLACA erreicht hatten, stimmten sie einen grölenden Gesang an. Dem äußeren Anschein nach waren sie betrunken. Sie faßten sich unter die Arme und taumelten über die Landebahn.
Drei Schweben des “Staatlichen Wohlfahrtsdienstes” waren fünfzig Meter vor dem Raumschiff niedergegangen. Die blutroten Uniformen der Einsatzbeamten verhießen nichts Gutes. Trotz der drohend erhobenen Thermostrahler wankten die Springer auf die Sperre zu.
“Stehenbleiben! Ihr seid verhaftet!”
Die Stimme des Offiziers hallte über das Landefeld. Ein Lautsprecher

im Sehweber hatte seine Anweisung verstärkt.
Die Springer achteten nicht auf den Befehl.
In diesem Augenblick kam Olac Kretsta aus der Polschleuse. Er sah, wie einer der Bewaffneten auf seine Männer zielte. Hastig stieß er einen Warnruf aus.
“Halt, nicht schießen!”
“Bleibt stehen!” forderte der Offizier. “Bleibt stehen, oder wir schießen!”
“Ihr braucht nicht zu schießen!” rief Olac und zog mehrere Geldbündel aus seiner Kombination hervor.
Der Anblick des Geldes stimmte die SWD-Beamten friedlicher. Als die scheinbar betrunkenen Besatzungsmitglieder ebenfalls Geld und kleine Howalgoniumkristalle aus den Taschen holten, begannen die Uniformierten einen Wettlauf zu den Springern.
Olac winkte den Offizier des Trupps zu sich heran. Mit lallender Stimme begrüßte er den Zaliter, der angewidert das Gesicht verzog. Die Gier nach der “Wohlfahrtsgebühr” war aber größer als die Abneigung gegen den Betrunkenen.
“Hier haben Sie Geld, Howalgonium ... Geld ... und noch einmal Geld!”
Olac mußte um sein Gleichgewicht kämpfen. Er begann plötzlich zu taumeln und drehte sich mehrmals um sich selbst.
“Reißen Sie sich zusammen!” herrschte ihn der SWD-Offizier an und packte ihn am Aufschlag der Kombination. Sekundenlang streifte fauliger Atem den Uniformierten. Angeekelt wandte er sich ab und steckte die Banknoten ein.
“Ich zahle alles!” stammelte Olac. “Ich ... ich komme für den ganzen Schaden auf! Wir ... wir haben ... ein phantastisches Geschäft gemacht!”
“Wir erwarten Sie in der SWD-Zentrale!” hörte Kretsta den Offizier sagen. “Ihr Raumschiff ist beschlagnahmt!”
Dann rief Olac nach einem Miettaxi. Sein Armbandfunkgerät war auf die entsprechenden Frequenzen eingestellt.
“Zum Teufel, wo bleiben denn die verdammten Apparate!”
Sekunden später tauchten schwarze Punkte in der Ferne auf. Aufatmend erkannte Olac die Mietgleiter. Jetzt stand seiner Flucht nichts mehr im Wege. Vielleicht konnte er sein Leben retten, denn noch ahnte niemand die Wahrheit.
Summend landeten die kleinen Fahrzeuge.
Während die Besatzungsmitglieder der OLACA zu den Gleitern hinüberrannten, hatte sich Olac bereits ein Taxi ausgesucht. Er sah noch, wie sich einer der Uniformierten nach einem Howalgoniumkristall bückte. Als er die Steuerung übernehmen wollte, stockte ihm der Atem. Er hatte gehofft, noch vor dem Bekanntwerden

der Seuche verschwinden zu können.
In unmittelbarer Nähe eines Taxis war einer der Techniker zusammengebrochen. Olac sah, wie sich der Unterleib des Mannes aufblähte. Der Kopf hatte sich in eine dunkle Frucht verwandelt, die jeden Moment aufplatzen konnte, um die Saat des Verderbens auszustreuen.
Die Beamten waren zurückgewichen. So etwas hatten sie noch nicht erlebt. Die Verwandlung des Springers war zu schnell vor sich gegangen. Mit weit aufgerissenen Augen verfolgten sie das grausige Schauspiel.
Der Techniker hatte sich wieder erhoben. Seine Kombination platzte auf. Dann verformte sich der Unglückliche völlig. Unter tierischem Gebrüll rannte er auf einen anderen Raumfahrer zu, der ebenfalls die Symptome einer beginnenden Metamorphose zeigte.
Die Kranken stießen zusammen. Ihre Arme hatten kaum mehr Ähnlichkeit mit normalen Gliedmaßen. Sie glichen eher den Fangarmen eines Kraken. Einer der Springer stürzte und zerplatzte.
Instinktiv hatten einige der Uniformierten ihre Waffen hochgerissen, um auf die tobenden Männer zu schießen. Die Glutbahnen kreuzten sich über den Urigeheuern, die jede Ähnlichkeit mit einem menschlichen Wesen verloren hatten.
Olac sah, wie der SWD-Offizier aufgeregt auf die Mietgleiter deutete.
Entschlossen, sich nicht fangen zu lassen, zog er den Starthebel durch.
Das Fahrzeug gewann sofort an Höhe und flog dicht über den Raumschiffen dahin. In dieser niedrigen Flugbahn konnte er nicht getroffen werden. Er sah, wie ein Taxi zur Rechten abgeschossen wurde. Die anderen waren bereits über der Stadt. Olac ahnte, daß der SWD eine gnadenlose Jagd auf die Infizierten veranstalten würde.
Mit aufjaulenden Motoren raste das kleine Fahrzeug über die Turmbauten des Hafenkontrollgebäudes hinweg und erreichte die Stadt.
Jetzt war der lautlose Tod in Orbana.

5.

Am Horizont irrlichterten die Entladungen mehrerer Impulsschüsse.
“Auf dem Raumhafen ist der Teufel los!” sagte Tekener leise.
Tschen Bahark, der den großen Prallfeldgleiter selbst steuerte, machte ein

verbissenes Gesicht. Seine Knöchel traten weiß hervor, als er eine Kurskorrektur vornahm. Er kannte die Wirkung des Metamovirus, das auf Cronot hergestellt wurde. Wenn es stimmte, was ihm Ehret Jammun mitgeteilt hatte, dann bestand allerhöchste Gefahr für Lepso.

Aus dem Bericht der beiden Spezialisten ging eindeutig hervor, daß das Virus eine grauenvolle Wirkung hatte. Die Inkubationszeit richtete sich je nach Konstitution des Infizierten. Zuerst stellten sich Nierenschmerzen und Atembeschwerden ein. Der Kreislauf wehrte sich gegen die zerstörerische Kraft und versuchte, den Körper stärker mit Sauerstoff zu versorgen. Doch gegen das Metamovirus waren auch die natürlichen Abwehrkräfte des Körpers machtlos. Das Virus bildete körperfremdes Eiweiß heran, indem es die Zellkerne veränderte. Die Giftstoffe überschwemmten den Organismus und leiteten die völlige Veränderung des Zellgefüges ein. Schließlich blieb nur noch eine wild wuchernde Masse übrig, die mehr einer Amöbe als einem höher entwickelten Wesen glich.

Tschen Bahark erschauerte. Jetzt, wo sich die Bedrohung in seinem Machtbereich ausbreitete, begann er, sich Gedanken über das verbrecherische Treiben seiner Organisation zu machen. Das Metamovirus war von der Condos Vasac als biologischer Kampfstoff entwickelt worden, um die Macht des Syndikats zu stärken.

In tausend Meter Entfernung raste ein Miettaxi vorbei. Ein glühender Schweif brach aus dem Fahrzeug, als ein Impulsstrahl in die Energiezuleitung zischte. Entsetzt verfolgten die Freunde das Schauspiel. Die Schiebetür des brennenden Fahrzeugs fuhr zurück, die plumpe Gestalt eines Springers fiel heraus und verschwand zwischen den Wolkenkratzern Orbanas.

Die Sonne ging unter. Dämmerung lag über der Stadt, in der Millionen Lichter aufflammten. Ferne Energiebahnen kündeten von einem gnadenlosen Kampf gegen die Seuchenträger.

Wir sind gleich da!” flüsterte Tschen Bahark.
Vor ihnen tauchte ein großes Gebäude auf, das von einer engen Postenkette umgeben war. Eine Staffel, die aus etwa fünfzig schweren Prallfeldgleitern bestand, umkreiste das Haus in hundert Meter Höhe. Der Anti sendete das vereinbarte Zeichen und landete auf dem flachen Dach. Rotuniformierte richteten ihre Scheinwerfer auf die Ankömmlinge.
Von einem schwerbewaffneten Kordon umgeben, betraten die beiden Spezialisten und der Anti den abwärts gepolten Antigrav. Sie sprachen kein Wort. Die Ereignisse hatte unangenehme Erinnerungen geweckt und ihnen die Grenzen der Macht gezeigt.
“Folgen Sie mir bitte!” rief der Bewaffnete an Tekeners Seite.
Gewandt sprangen sie in den Etagengang. An den Wänden hingen Bilder, auf denen verschiedene Landschaften Lepsos abgebildet waren. Wie lange werden die blühenden Landschaften noch so aussehen,

fragte sich Tekener insgeheim. Wenn sich die Seuche ausbreitete, wurde der Planet zur Quarantänezone erklärt. Milliardenwerte fielen der Zerstörung anheim. Unzählig viele Lebewesen mußten sterben.
Der dicke Teppich, mit dem der Rundumgang ausgelegt war, dämpfte ihre Schritte. Dann blieben sie vor einer breiten Tür stehen.
“Sie können eintreten!” sagte der Uniformierte und öffnete die Tür.
In der Wand waren Abwehreinrichtungen installiert worden. Säurestrahler und Mikroenergieprojektoren zielten auf die Eintretenden.
“Da sind Sie ja!” rief der Arkonidenmischling.
Unter dem Eindruck der furchtbaren Ereignisse war Ehret Jammuns Gestalt noch skelettähnlicher geworden. Die rötlichen Augen lagen tief in den Augenhöhlen. Um den Mund hatten sich Falten gebildet.
“Wir sind sofort aufgebrochen!” entgegnete Tschen Bahark.
“Sehen Sie dort!” rief Jammun und deutete auf die Bildschirme.
An den Wänden waren etwa fünfzig Monitoren installiert, auf denen in verschiedenen Einstellungen die Ereignisse auf dem Raumhafen und der näheren Umgebung wiedergegeben wurden.
Einige Männer mit Funkhelmen hatten vor den Apparaturen Platz genommen. Sie beantworteten Anfragen und gaben Befehle weiter.
Die Hektik im Raum steigerte sich. Als Tekener sich vorbeugte, erkannte er eine Tür, die seitlich in der Wand eingelassen war. Im Nebenraum standen zehn Uniformierte über eine Reliefkarte gebeugt.
“Nach unseren ersten Recherchen sind zwanzig Springer in die Stadt entkommen!” berichtete der SWD-Chef.
“Haben Sie denn nichts dagegen tun können?” stieß Tschen Bahark hervor.
“Wir wurden völlig überrascht. Damit hatte niemand gerechnet.”
Die Bildschirme übermittelten das grauenhafte Geschehen in makabrer Deutlichkeit.
Beamte des SWD hatten den Bezirk, in dem die OLACA gelandet war, umstellt. Voller Panik schossen sie auf alles, was sich bewegte. An einigen Steilen kochte der Plastikbelag. Die Dämmerung wurde immer wieder von Energieladungen unterbrochen.
“Viele Unschuldige werden sterben!” stellte Tekener fest.
Das Gesicht Jammuns verzog sich, als er zu einer Entgegnung ansetzte.
“Was glauben Sie, wie wir sonst Herr über die Seuche werden sollen? Lieber hundert Unschuldige töten, als Millionen von Kranken zu haben, die wiederum den Keim der Seuche weitertragen!”
Der Anti nickte zustimmend. Lepso durfte nicht sterben!
Aus dem Nebenraum drangen Stimmen.
“Kommen Sie!” rief der Chef des SWD und ging zu den Männern, die auf der Reliefkarte Planquadrate abgesteckt hatten.

“Dies sind meine fähigsten Offiziere. Sie überwachen zehn Planquadrate, in denen wir Streifendienste eingerichtet haben!”
Die Offiziere sahen kurz von der Karte auf. Kleine Funkgeräte, die an ihren Ohren befestigt waren, übermittelten ihnen den Stand der Ermittlungen. Ab und zu ging einer von ihnen zur Positronik hinüber und gab die neuen Daten in die Maschine ein.
“Hat sich etwas Neues ereignet?” fragte Jammun.
“Tut mir leid”, antwortete einer der Männer. “Es ist immer noch nicht abzusehen, wohin sich die Kranken wenden. Sie scheinen planlos davongeflogen zu sein. Wir nahmen zuerst an, sie wollten sich an einem vereinbarten Ort treffen!”
Mehrere Lämpchen leuchteten auf. Ein Stadtsektor erhielt Rotwert. Der dafür verantwortliche Offizier machte sich Notizen und ging zur Positronik. Als er mit seiner Arbeit fertig war und die Auswertung in Händen hielt, zeichnete sich Entsetzen in seiner Haltung ab.
“Jetzt ist auch der Flüchtling in Planquadrat ORBANA-6-Zentrum getötet worden. Die Streifen haben feststellen können, daß mehrere Bewohner eines Hotels infiziert sind!”
“Was?” schrie Jammun. “Was sagen Sie da?”
Der dürre Arkonidenmischling griff sich stöhnend an den Kopf. Er wollte die Hiobsbotschaft nicht glauben. Unter seiner Kombination schlotterten die dünnen Beine. Er hatte in der Aufregung vergessen, sich die Waden zu polstern. Es mußten schon außergewöhnliche Ereignisse eintreten, wenn Ehret Jammun seine Erscheinung vernachlässigte.
Die Seuche begann sich auszubreiten!
Die ersten Keime des Entsetzens waren gelegt. Es war nur noch eine Frage der Zeit, wann sich die Millionenstadt in ein Tollhaus verwandelt haben würde. In einer grauenvollen Vision sah Ehret Jammun die Folgen vor seinem geistigen Auge: *Raumschiffe versuchten zu flüchten—einige wurden abgeschossen—anderen gelang es, in den Raum zu entkommen—sie trugen das Virus auf andere Welten—die Galaxis wurde in ein Chaos ohnegleichen gestürzt!*
“Wir müssen zum Raumhafen. Die Schiffe dürfen nicht starten. Lepso muß hermetisch abgeriegelt werden!”
Es war schon einmal die Parole “Blockade um Lepso” ausgegeben worden. Das war vor dreihundert Jahren gewesen, als das Solare Imperium noch im stürmischen Aufbruch begriffen gewesen war. Die Virus-Invasion konnte die kühnen Träume der Menschheit abrupt zerstören!
“Ich verlange, daß mein Schiff vorher starten kann!” verlangte Tekener.
“Wir können jetzt keine Ausnahme gestatten!” rief Jammun.
Tekener wollte es nicht soweit kommen lassen. Die MARSQUEEN

mußte aus dem Chaos herausgehalten werden. Sie stellte die einzige Möglichkeit dar, um bei einem Ausbreiten der Seuche lebend davonzukommen.
“Der Sektor des Raumhafens, in dem sich die MARSQUEEN befindet, ist noch von keinem Verseuchten betreten worden!”
Tschen Bahark mischte sich ein. “Lassen Sie das Schiff starten!”
Ihm lag daran, die Terraner nicht zu verärgern. Sie kannten die Auswirkungen der Seuche am besten. Er würde bestimmt noch ihre Hilfe benötigen. Bis die Lenkzentrale sich meldete, konnten Tage vergehen. “Aber ...”, wollte Ehret Jammun widersprechen. Doch der eiskalte Blick des CV-Chefs ließ ihn verstummen. “Gut, geben Sie der MARSQUEEN Starterlaubnis!” sagte er schließlich zu Tekener. Tekener ging an das Funkgerät und stellte die Verbindung zur MARSQUEEN her. Kurze Zeit später ertönte die Stimme des Epsalers aus dem Empfangslautsprecher.
“Hier Hyk Grato! Was gibt’s, Chef?”
“Ihr müßt sofort starten! In wenigen Minuten wird Start- und Landeverbot über Lepso verhängt!”
Kennon trat hinter seinen Freund und bestätigte die Dringlichkeit des Starts. “Ihr braucht keine Rücksicht auf diejenigen Besatzungsmitglieder zu nehmen, die sich noch in der Stadt befinden. Startet sofort!”
“In Ordnung! Wir starten und warten im Orbit eure Weisungen ab!”
“Ende!” Aufatmend erhob sich der Spezialist vom Sessel der Funkanlage. Die Sorge um die MARSQUEEN waren sie los.
“Sie halten sich wohl immer einen Fluchtweg offen”’ meinte Bahark ironisch. Er spielte auf das Gespräch in seiner Bergvilla an, als sie über ihre Geschäftsbeziehungen diskutiert hatten.
“Sie haben durchaus recht!” erwiderte Tekener. “Tradino und ich denken nicht daran, an einer vermeidbaren Situation zugrunde zu gehen!”
In diesem Augenblick ertönten mehrere Lautsprecher. Ehret Jammun verkündete das allgemeine Start- und Landeverbot. Alle Raumschiffe, die sich dem Befehl widersetzen würden, sollten abgeschossen werden.
“Schnell zum Raumhafen, meine Herren! Wir müssen versuchen, die Situation in den Griff zu bekommen!” Ehret Jammun streifte sich einen Funkhelm über den Kopf. Er mußte die Verbindung mit der Zentrale halten.
Die Freunde erhielten schwere Thermostrahler, um sich eventuell gegen die gefährlichen Seuchenträger wehren zu können. Insgeheim hatte Kennon bereits den Entschluß gefaßt, mit einem der Infizierten zusammenzutreffen. Die USO mußte unbedingt erfahren, wo die Viren hergestellt wurden. Jetzt, wo die Befürchtungen eingetroffen waren,

daß es mehrere Zuchtstationen für biologische Kampfstoffe gab, mußten sie schnell arbeiten. Mit einmal erschien der Fall Cronot bedeutungslos zu werden.
“Wir nehmen den großen Schweber”, rief Tschen Bahark.
Eilig verließen sie die Zentrale des SWD und erreichten über den Antigravschacht das Dach.
Die Motoren des Fahrzeugs liefen bereits, als sie einstiegen. Sekunden später befanden sie sich über den dicht bevölkerten Straßenzügen. Auf den geschwungenen Hochbahnen staute sich der Verkehr. Tekener ahnte, daß sich die Nachricht vom Ausbruch der Metaseuche inzwischen herumgesprochen hatte. Die allgemeine Panik mußte kurz bevorstehen.
Plötzlich deutete Ehret Jammun auf die hellerleuchteten Häuserreihen, die kilometerweit durch das Dunkel zogen. Unzählige Lichtpünktchen flackerten und reihten sich wie Perlenschnüre aneinander.
“Was ist los?” fragte der Anti.
“Dort hinten—sehen Sie es nicht?”
In der Ferne brannte ein fünfzigstökkiges Gebäude. Die Flammen schlugen aus den Fenstern und waren jetzt meilenweit zu sehen.
“Eben kommt die Nachricht durch!” stieß Jammun hervor. “Zwei Springer haben ein Krankenhaus gestürmt und große Zerstörungen angerichtet, als man sie zur Vernunft bringen wollte. Sie sind kurz darauf an der Seuche gestorben!”
“Furchtbar!” sagte Kennon leise.”Wenn wir jetzt nicht systematisch vorgehen, ist Lepso verloren!”

*

Ihre Gesichter wurden von Energieschüssen beleuchtet. Mehrere Entladungen durchbrachen die Dunkelheit. Zwei Kilometer von ihnen entfernt strahlte eine regelmäßig angeordnete Batterie von Tiefstrahlern auf einen Bezirk, in dem die OLACA lag. Impulstreffer hatten mehrere Landestützen zerschmolzen und das Schiff auf die Seite kippen lassen. Der Ringwulst war total in das Schiff hineingepreßt worden.

Aus der offenstehenden Luke über der unteren Polschleuse wurde geschossen. Ein gutgezielter Treffer brachte einen Tiefstrahler zum Erlöschen. Ermutigt durch den erfolgreichen Schuß zielte der Schütze weiter auf die Lichter. Er hatte noch einmal Glück, bevor ein großes Teilstück der Schiffsfläche von den aufgefahrenen Energieprojektoren in Rotglut versetzt wurde.

“Ich sehe mich in der OLACA um”, flüsterte Kennon und zog sich leise

zurück.

Die Männer starrten gespannt auf die schräg liegende Kugel.
“Legt einen Energieschirm um das Schiff!” schrie Ehret Jammun.
Erschrocken wollte Tekener seinen Freund zurückhalten. So sehr er sich auch

umsah, er konnte ihn nicht mehr entdecken. Hoffentlich schafft er es, dachte der Spezialist und ballte die Hände zu Fäusten. Wenn die Schirmfeldprojektoren erst einmal aktiviert worden waren, gab es für Kennon kein Entkommen mehr aus dem Pestschiff!

*

Jetzt könnte ich Teks Robothund gebrauchen, dachte Kennon. Die schießwütigen Aras wären bestimmt abgelenkt worden, und der arme Kerl. der sich im Schutze seines Schiffes verteidigte, hätte eine Chance bekommen.

Ringsum schimmerte das Licht der Tiefstrahler zwischen den Landestützen hindurch. Die OLACA war noch tausend Meter von seinem Standort entfernt. Sein Deflektorschirm lenkte alle Lichtwellen ab, so daß sein Körper unsichtbar blieb. Ihm konnten nur die Schüsse der Aras gefährlich werden. Sollte sein Energieschirm getroffen werden, so nutzte ihm auch der beste Deflektor nichts.

Die Raumschiffe um ihn herum erhoben sich wie dunkle Berge aus Stahl. Die meisten Schiffe waren verlassen. Nur einige Raumfahrer verteidigten verbissen ihr Eigentum. Dabei schossen sie auf alles, was ‘sich bewegte. Mit besonderer Wut gingen die Besitzer der Raumschiffe gegen jeden Springer vor. Es hatte sich schnell herumgesprochen, daß es Vertreter der galaktischen Händler gewesen waren, die das Teufelsvirus eingeschleppt hatten.

In diesem Augenblick zischte ein Energieschuß über das freie Feld zwischen dem Araschiff und der kleinen Springerjacht. Unter der Polschleuse des Springerschiffs erschien ein glühender Fleck. Verflüssigter Stahl tropfte auf den Boden.

Kennon hatte seine Optik auf Infrarotsicht geschaltet. Deutlich erkannte er die vier Aras, die in der Deckung ihres Raumschiffes auf den Springer zielten. Ihre schlanken Gestalten und die typischen eierförmigen Köpfe waren nicht zu verkennen. Sie flüsterten miteinander und zogen sich ins Schiff zurück.

Jetzt oder nie, dachte der Spezialist und rannte mit einer

Geschwindigkeit von mehr als hundert Kilometdr in der Stunde über den Platz. Sein Robotkörper war für diese Situation wie geschaffen.

Entweder war der Rückzug der galaktischen Mediziner eine List gewesen, oder sie hatten ihre Energiemagazine auswechseln wollen. Gerade, als sich Kennon in der Mitte des Platzes zwischen den Schiffen befand, tauchten sie wieder auf und schossen mehrere Salven hinüber. Der Springer schoß zurück—und traf Kennon!

Sekundenlang schwebte eine glühende menschliche Gestalt in der Luft, dann ließ die Energieabsorption im Schirmfeld nach und die Umrisse Kennons verblaßten. Der kurze Augenblick hatte genügt, um die Wachsamkeit der gegnerischen Parteien auf sich zu lenken.

Aus allen Richtungen kamen überraschte Schreie. Mehrere Beobachter des Kampfes waren auf die Erscheinung aufmerksam geworden. Glücklicherweise funktioniert der Deflektor noch, durchfuhr es den Spezialisten, nachdem er seine Armbandkontrollen überprüft hatte. In wenigen Sätzen überwand er die restlichen tausend Meter, die ihn noch von dem Springerschiff trennten. Hinter ihm war die Hölle los. Die Energiestrahlen kämmten buchstäblich jeden Meter ab, und die erregten Raumschiffsbesatzungen schossen auf alles, was sich bewegte.
Der Boden um die OLACA war von den Energiesalven verformt worden. Ein Teil der Wandung wies Schmelzspuren auf. Ohne sich lange aufzuhalten, sprang Kennon in die Schleuse. Eine Explosion hatte die Außenzellen der OLACA auseinandergerissen. Das Tor klemmte, doch stellte es kein Hindernis für ihn dar.
Es war still. Selbst der Lärm, der auf dem Raumhafen herrschte, drang nicht bis in das Innere des Pestschiffes. Kennon orientierte sich anhand der Wärmespuren, die in den verzweigten Gängen genug Sicht ermöglichten.
Das Schiff schien jetzt endgültig verlassen worden zu sein.
Der Spezialist rannte durch die verwüsteten Gänge und stieß achtlos Geräte und Wohneinrichtungen beiseite. Er durfte keine Zeit mehr verlieren. Er wußte nicht, daß kurz nach seinem Verschwinden die Anordnung ergangen war, einen Energieschirm über der OLACA zu errichten. Auch ohne dieses Wissen drängte die Zeit. Es durfte nicht auffallen, daß er eigenmächtige Untersuchungen anstellte.
Kennon zählte die Gänge zum zentralen Verteilerdeck. Die Antigravschächte funktionierten nicht mehr. Eine der Türen am Gangende mußte nach seiner Meinung in die Zentrale führen. Er musterte die Beschriftungen. Die rechte Seite der Wand war blasig aufgeworfen. Der Kunststoff, der als Wandverkleidung gedient hatte, war unter großer Hitzeeinwirkung geschmolzen worden.

Mein Einsatz weist viele Unsicherheitsfaktoren auf, dachte der Spezialist. Das Risiko, bei seiner Erkundung entdeckt zu werden, stand der minimalen Chance gegenüber, doch noch ein lebendes Besatzungsmitglied der OLACA anzutreffen.
Die Tür war verschlossen. Kennon war jetzt endgültig davon überzeugt, daß das Springerschiff verlassen worden war. Er nahm keine Rücksicht mehr auf Lärmentwicklung und warf sich mit der Schulter gegen das Schott. Das Schirmfeld, das er zur Sicherheit gegen die Viren und Strahlschüsse aktiviert hatte, entlud sich. Er warf sich noch einmal gegen die Tür. Nach einem dritten Anlauf knirschte die Metalleinrahmung, und der Eingang war frei.
Der Raum war das absolute Chaos. Rechteckige Behälter lagen durcheinander und hatten sich zu einem hohen Berg aufgetürmt. Plötzlich wurde Kennon auf einen hellen Fleck im Hintergrund aufmerksam.
Wärmestrahlung, signalisierten seine Sensoren.
Vorsichtig näherte er sich der strahlenden Fläche. Als er die Wärmequelle erkannt hatte, hielt er unbewußt inne. Neben den Schaltpulten lag ein Toter. Der Impulsstrahler in der verkrampften Hand ließ vermuten, daß der Springer gegen seine Kollegen gekämpft hatte.
Der Tote war noch nicht von der Seuche infiziert worden, stellte Kennon fest. Also hatte er gegen einen Kranken gekämpft! Der Spezialist verfolgte die Schmelzspuren, die von der Waffe hinterlassen worden waren. Und dann sah er die verkrümmte Gestalt im Dunkel der Zentrale.
Seine Infrarot-Optik verstärkte die gespenstische Szene, indem die Sensoren jene Stellen verstärkt wiedergaben, an denen das warme Blut des Sterbenden hervortrat. Der größte Teil der Körperoberfläche des Springers mußte schon abgestorben sein. Nur die Rükkenwunde mit dem pulsierenden Blutstrom strahlte Wärme aus.
Es war gräßlich! Kennon hatte schon oft Tote gesehen. Als USO-Spezialist war er viel gewohnt. Er hatte die Opfer von Raumschiffsunglücken gesehen. Er hatte Opfer des galaktischen Syndikats gefunden. Doch hier war es anders. Der Springer war von der Virenseuche befallen. Sein Körper hatte sich entsetzlich verändert. Überall waren fingerlange Auswüchse entstanden, die wie Nadeln eines Kaktusgewächses herausstanden. Die Arme waren zu dicken und unförmigen Ballons entartet. Nur das Gesicht hatte noch einen schwachen Eindruck seines früheren Aussehens bewahrt. Das getrocknete Blut hatte die ebenmäßigen Züge zu einer Fratze erstarren lassen.
Mit dem letzten Rest seines Bewußtseins mußte er etwas gemerkt haben. Bevor sein Geist in das ewige Dunkel abglitt, hatte der

Sterbende die Nähe des Spezialisten gespürt. Er sah den anderen nicht, doch fühlte er, daß sich ein Mensch in seiner Nähe befand.
Kennons Infrarot-Optik übertrug das makabre Schauspiel in aller Deutlichkeit. Die Augenlider des Verformten zuckten und öffneten sich mühsam einen Spaltbreit.
Er stirbt, dachte Kennon und beugte sich über die Gestalt. Er mußte vorsichtig sein, sonst berührte er den Springer mit dem Schirmfeld.
“Ich sterbe ... ich sterbe”, brachte der Mann flüsternd hervor. Er sprach Interkosmo. “Was ... ist mit Olac ...?”
Die schwache Stimme verstummte.
“Woher kommt die Krankheit?” drängte Kennon. Er mußte die Ursprungswelt der Seuche unbedingt erfahren. “Wo seid ihr das letzte Mal gelandet?”
“Nur Olac ... weiß ... wie ... die verfluchte Welt heißt!”
“Versuche dich zu erinnern! In welchem galaktischen Sektor war es? Welcher Zielstern befand sich in der Nähe?”
“Nur ... Olac ... weiß ...!”
Der Mann starb. Kennon konnte ihm nicht mehr helfen. Verzweifelt sah er zu, wie der unförmige Kopf langsam zur Seite sank. Dann ging ein Ruck durch den entstellten Körper.
Der Springer war tot!
Hier gibt es nichts mehr zu erfahren, dachte Kennon. Er hatte die letzten Worte des Sterbenden vernommen. Demnach kannte nur einer den Namen des Planeten, von dem die Viren stammten.
Olac! Olae Kretsta! Der Springerpatriarch, dessen Reichtum selbst auf Lepso etwas bedeutete.
Es gab unzählige Schlupfwinkel, in denen der Springer Zuflucht suchen konnte. Unter normalen Verhältnissen hätten sie bei der Suche kaum Erfolg gehabt. Doch jetzt konnte es nur eine Frage der Zeit sein, wann sie seine Spuren fanden. Olac Kretsta war infiziert. Sobald seine Verformung einsetzen würde, mußte er auffallen. Sie mußten mit seiner Panikreaktion rechnen.
Die vordringlichste Aufgabe der Spezialisten bestand darin, den Eigner der OLACA so schnell wie möglich ausflndig zu machen. Nur er konnte ihnen die galaktischen Koordinaten des Giftplaneten verraten.
Bevor Kennon das Schiff verließ, entnahm er dem Toten einige Blutproben, die er in seinem Körperlabor speicherte. Auf dem Weg zum Hangar fand er weitere entstellte Leichen. Mit geübten Handgriffen speicherte er das verseuchte Blut in vakuumverpackten Spezialbehältern.
Jetzt aber schnell fort, dachte Kennon. Sonst merken unsere Freunde noch, daß ich hier herumgeistere.
Sekunden später stand er vor der zerstörten Schleuse. Was er sah; ließ ihn zusammenfahren. Damit hatte er nicht gerechnet. Zwanzig Meter

von der OLACA entfernt hatte der SWD Schirmfeldprojektoren auffahren lassen. Die Richtantennen begannen flimmernde Strahlen auszusenden. In Bruchteilen vor: Sekunden würde sich ein undurchdringlicher Energieschleier über die OLACA spannen. Ein normaler Mensch hätte keine Chance mehr gehabt.
Kennon hatte keine Ahnung davon gehabt, daß die Schirmfeldprojektoren kurz nach seinem Verschwinden herangeschafft worden waren, um die Quelle der Metaseuche von der Außenwelt abzuschließen.
Mit der einzigartigen Geschwindigkeit, wie sie nur ein Robotmechanismus entwickeln konnte, sprang der Spezialist aus der Schleuse. Das Deflektorfeld schützte ihn vor den wachsamen Augen der SWD-Agenten.
Die rosa schimmernde Energieflut breitete sich aus und schloß sich wenige Millimeter hinter dem Davonspringenden.
Kennon hatte gewonnen. Sofern ein Robot mit dem Gehirn eines Menschen aufatmen konnte, tat er es. Jedenfalls in Gedanken. Es hätte nicht viel gefehlt, und er wäre in dem Wrack eingeschlossen worden.
So schnell er konnte, eilte er zu dem provisorischen Hauptquartier des SWD am Rande des Raumhafens. Ein Blick auf die Uhr zeigte ihm, daß er genau zwölf Minuten abwesend gewesen war.

*

“... versuchen wir, die Seuche unter Kontrolle zu bringen. Die Arbeit unseres verantwortungsbewußten Staatlichen Wohlfahrtsdienstes’ kann jedoch nur dann erfolgreich sein, wenn sich jeder Bürger dieser Stadt an die ausgegebenen Befehle hält:

1. Verlaßt eure Häuser nicht!
2. Meidet die Infizierten!
3. Ruft die Akutzentrale an, wenn ihr einen der Gesuchten entdeckt!
4. Handelt nicht unüberlegt!
Die speziell ausgebildeten Suchtrupps kümmern sich um die Ernstfälle. Achtung, Achtung! Wir geben noch einmal die genauen Beschreibungen der flüchtigen Springer durch ... Achtung, Achtung! Wir ...”
“So geht das nun schon ununterbrochen!” stöhnte Ehret Jammun. Er hatte die Videoaufzeichnung von der Landung des Springerschiffes senden lassen. Außerdem waren Einzelbilder der Infizierten übertragen worden.
Kennon tippte seinem Freund auf die Schulter und grinste.
Niemand hatte seine Abwesenheit bemerkt. Die Isolierung des Seuchenschiffs und die Videosendungen hatten die Aufmerksamkeit aller Beteiligten in Anspruch genommen.
In der Zentrale wurden laufend Nachrichten registriert, die aus allen

Planquadraten Orbanas gesendet wurden. Ehret Jammun erhielt die Durchsagen über seinen Funkhelm. Die Einsatzkommandos erstatteten ihm in bestimmten Abständen Bericht.
Es mochten zwanzig Minuten vergangen sein, nachdem Kennon zurückgekehrt war, als die Hiobsbotschaft einging. Jammun nahm den Funkhelm ab und setzte sich. Es schien, als sei die Nachricht zu viel für ihn gewesen. Besorgt wandte sich Tschen Bahark an den Zusammengesunkenen.
“Was gibt’s, Jammun?”
Die Augen des SWD-Chefs waren glanzlos.
“Bis jetzt sind 2132 Erkrankungen festgestellt worden ... die Dunkelziffer muß weit höher sein! Der geschätzte Schaden beläuft sich auf acht Milliarden Solar!” Das hatte keiner von ihnen erwartet. In Orbana herrschten bereits bürgerkriegsähnliche Zustände.

*

“Wir müssen die Solare Gesellschaft um Hilfe bitten!” schlug Tekener vor. “Sie wissen; daß Wissenschaftler auf Tahun ein wirksames Antibiotikum entwickelt haben!”
Der Anti überlegte angestrengt. Er konnte es mit seiner Position nicht vereinbaren, sich an die offiziellen Dienststellen des Solaren Imperiums zu wenden. Er wußte nicht, wie die Lenkzentrale auf solche Eigenmächtigkeiten reagieren würde. Die Vertretungen der USO und des Solsystems waren selbstverständlich auf Lepso etabliert. Ein Anruf genügte, und die Maschinerie der solaren Flotte konnte in Gang gesetzt werden.
Bahark fürchtete jedoch, daß bei den Hilfsaktionen viele der ungesetzlichen Praktiken aufgedeckt werden könnten, in welche die CV verstrickt war.
“Wir müssen die Seuche auch so unter Kontrolle bekommen”, versuchte er zu beschwichtigen.
“Wie stellen Sie sich das vor, Bahark?” Kennon wurde wütend. Er kannte die Skrupel des Antis. Die Seuche hatte seine Vormachtstellung auf Lepso erschüttert. Er wollte nicht wahrhaben, daß er von seiner Organisation unter diesen Umständen keine Hilfe erwarten konnte.
Tekener mischte sich ein. Wenn sie jetzt noch mehr Zeit verloren, dann gab es für diese Welt keine Rettung mehr.
“Wollen Sie tatsächlich ganz Lepso für Ihre Position opfern? Sie können nicht erwarten, daß wir unter diesen Umständen weiter an Geschäften mit Ihnen interessiert sind!”
“Halt, warten Sie!” keuchte der Anti. “Ich muß erst bei der Lenkzentrale Rückfrage halten. Ich muß es tun! Verstehen Sie mich doch!”
“Wie lange wird das dauern?” entgegnete Tekener zynisch.’ “Einen

Tag? Zwei Tage? Oder vielleicht drei Tage? Nein, mein Lieber, wir müssen sofort handeln! Uns bleiben höchstens noch fünf Stunden, um Lepso zu retten!”
Tekener zeigte deutlich seine Entrüstung. Gleichzeitig wußte er; daß er mit vernünftigen Argumenten keinen Erfolg haben würde. Er mußte sofort handeln.
“Sprechen Sie ruhig mit der Lenkzentrale, Bahark! Wir wenden uns an die USO und bitten um Lazarettschiffe. Einen anderen Weg gibt es nicht!”
Die Situation war grotesk. In der Ferne zuckten die Blitze von Energieschüssen auf. In der Stadt wurde gekämpft. Nachdem die Bewohner der Riesenstadt wußten, in welcher Gefahr sie schwebten, hatte es für die meisten kein Zögern mehr gegeben. Jeder kämpfte gegen jeden und Unschuldige erlitten den Tod. Mit ungestümer Wildheit brach die verborgene Aggresion der Bewohner Lepsos hervor und äußerte sich in einer Zerstörungswut ohnegleichen. Ein altes Gesetz wurde bestätigt, in dem es hieß, daß in einer wirtschaftlich zügellosen Gesellschaft jeder seines nächsten Wolf sei!
“Sie wissen, wo wir zu finden sind!” rief Tekener dem Zurückbleibenden zu. “Jetzt müssen wir für uns selbst sorgen!”
Die beiden Spezialisten stiegen in ein Miettaxi und verließen den Raumhafen. Ihr Ziel war die Gesandtschaft des Solaren Imperiums. Sie wußten, daß dort Vorräte des Kosmobiotikums “Batros-Kematicyll-K 14" aufbewahrt wurden. Vielleicht brachte die rechtzeitige Verteilung noch Rettung.
Gleich nach dem Abflug der Spezialisten entfernte sich Tschen+ Bahark und nahm mit seinem Gleiter Kurs auf die Bergfestung.

6.

“Er steckt im Restaurant auf der anderen Seite!”

Die Stimmen der Verfolger klangen wirr durcheinander. Sie kamen aus dem rauchgeschwärzten Eingang einer Medo-Station. Sichernd sahen sie umher. Ihre schußbereiten Thermostrahler ließen keinen Zweifel an ihrer Absicht aufkommen.

Die Männer waren auf Menschenjagd!
Ein infizierter Springer hatte vor etwa einer halben Stunde bei den Ärzten der Medo-Station um Hilfe gebeten. Als zur gleichen Zeit die Fotos der Gesuchten über Trivideo gesendet wurden, dauerte es nicht lange, bis die Menge seine Spur gefunden hatte. Ohne lange zu überlegen, waren sie in die Praxis gestürmt. Da der Empfangsrobot auf

diesen Besuch nicht vorbereitet war, gab es Schwierigkeiten. Er wollte die aufgebrachten Männer nicht hereinlassen. Kurzentschlossen schossen sie ihn nieder und drangen in die Behandlungsräume vor. Der Arzt hatte keine Chance. Bevor er etwas entgegnen konnte, hatten sie ihn getötet. Er war ihrer Meinung nach zum Seuchenträger geworden und besaß somit keine Berechtigung mehr zum Leben!
Der Springer konnte entkommen.
Beim Versuch, ihn zu fassen, wurde einer der Jäger infiziert. Niemand von ihnen ahnte, daß das Virus von ihren Körpern Besitz ergriff.
Der Gesuchte versteckte sich im Autornat-Restaurant.
Er hatte. einen Strahler erbeutet und schoß mit dem Mut der Verzweiflung auf jeden, der sich ihm nähern wollte.
Der Bodenbelag des Restaurants kochte. Glutheiße Plastikspritzer hatten den bärtigen Hünen im Gesicht getroffen. Sein Schreien mischte sich in das Zischen der Strahlwaffen.
Glücklicherweise hatten die Gäste des Restaurants rechtzeitig flüchten können. Es konnte nicht mehr lange dauern, und es war völlig zerstört.
Eine grelle Schußbahn bohrte sich in die Hauswand. Der bunte Belag einer fluoreszierenden Reklametafel fiel zu Boden.
Plötzlich ertönte ein tierisches Brüllen. Die Männer, die sich auf der Straße verteilt hatten, senkten ihre Waffen und sahen sich erstaunt an. Die Glut des Restaurants beleuchtete ihre angespannten Gesichter.
“He, was ist denn das?”
Wieder brach sich das unmenschliche Schreien an den Wänden des brennenden Hauses. Die Männer erschauerten.
In der Fensteröffnung erschien eine taumelnde Gestalt. Ihre Umrisse ähnelten einem vielarmigen Koloß, der zu Arenakämpfen herangezogen wurde. Seine grotesken Bewegungen wurden durch die zuckenden Flammen bis ins Unerträgliche gesteigert.
“Schießt doch! Tötet es!”
Niemand rührte sich. Alle waren wie versteinert und verfolgten das grausame Schauspiel mit schreckgeweiteten Augen. Das Knistern der Flammen wurde heftiger.
Wieder ertönten die gräßlichen Laute.
Es hörte sich wie das Fauchen einer defekten Luftumwälzanlage an.
Jetzt tauchte der Verformte in der Tür des zerstörten Restaurants auf.
Die Viren hatten die Metamorphose begonnen und aus der muskulösen Gestalt des Springers ein umförmiges Wesen werden lassen.
Die Haare der Kreatur brannten.
“Schießt doch endlich!”
Mit ungeschickten Bewegungen näherte sich das Ungeheuer. Sein Oberkörper hatte sich tonnenartig aufgewölbt und drohte zu zerplatzen. Die Säuleinbeine knickten fast ein, als sich mehrere

Abschnürungen an ihnen bildeten.
Es war noch immer Nacht. Die Energieversorgung war in einigen Stadtteilen völlig zum Erliegen gekommen. Dafür brannten mehrere Häuser, in denen man angeblich die flüchtenden Springer gesehen hatte. In vielen Fällen hatte es sich nur um Personen gehandelt, die den Gesuchten ähnlich sahen.
Der Schuß aus dem Impulsstrahler verfehlte das Wesen um Zentimeter. Die Wucht des Strahls genügte, um das Wesen taumeln zu lassen. Ein zweiter Schuß vergaste seinen rechten Arm. Sein Körper, der schmerzunempfindlich geworden zu sein schien, taumelte weiter.
Einer der Bewaffneten verlor die Nerven und rannte davon. Er wurde von zwei Männern aufgehalten, die in Kampfanzügen steckten.
Tekener und Kennon waren auf die Schießerei aufmerksam geworden.
“Laßt den Kranken!” schrie Kennon.
Die Bewaffneten blickten sich um und registrierten die Ankömmlinge mit einem kurzen Ruf, dann wandten sie sich wieder dem näherwankenden Koloß zu.
“Aufhören, habe ich gesagt!”
Kennon zielte über die Köpfe der Männer hinweg und zog durch.
“Ihr sollt ihn zufrieden lassen. Wir müssen ein Heilmittel an ihm ausprobieren!”
“Dem könnt ihr doch nicht mehr helfen!” schrie eine hysterische Stimme.
Ohne Warnung schoß Kennon zwischen die tobende Menge und das Ungeheuer. Ein glühender Graben bildete sich auf der Straße und hinderte die aufgebrachte Meute am Weitergehen.
Als einer der Leute trotzdem schießen wollte, ließ der Spezialist blitzschnell die Energietransformation seines Strahlers einrasten und schoß mit Schockstrahlen. Der Mann brach paralysiert zusammen.
“Haltet euch aus der Angelegenheit heraus!” befahl Kennon. “Der Infizierte gehört uns. Wir müssen ein Mittel an ihm ausprobieren!”
Angesichts der Waffen wurden die Männer nachdenklich. Langsam kam ihnen zu Bewußtsein, daß sie einen großen Schaden angerichtet hatten. Das Haus, in dem sich das Restaurant befand, war völlig zerstört.
Tekener nahm die Hochdruckspritze aus seiner Instrumententasche und führte die Medo-Patrone ein. Zischend wurde das wertvolle Kosmobiotikum in den Körper des Springers injiziert.
Der Infizierte regte sich nicht.
Neugierig kamen die Männer näher und beobachteten die Spezialisten bei der Arbeit.
“Was meinst du?” fragte Tekener leise. “Hilft es?”
“Wir müssen abwarten. Inzwischen werden unsere Kollegen von der SolAb weitere Männer der OLACA eingefangen haben. Vielleicht

haben sie mehr Glück als wir. Ich fürchte, daß sich unser Opfer schon zu sehr verändert hat."

Der entstellte Körper wälzte sich am Boden. Seine geschundenen Schultern rieben sich am Bodenbelag auf.

"Soll ich ihm noch eine Dosis geben?" fragte Tekener.

"Nein, wir müssen sparsam mit dem Wirkstoff umgehen!"

Der Todgeweihte schien seine letzten Kraftreserven zu mobilisieren. Er bäumte sich auf und verformte sich zu einem Ungeheuer. Kurz darauf zerplatzte er.

Kennon verzog seinen Mund. "Scheußlich!"

"Hier können wir nichts mehr tun. Verschwinden wir!"

Bevor sie die düstere Straße verließen, richteten sie ihre Energiewaffen auf den Toten. Sekunden später waren die verseuchten Überreste verschwunden. Mit stumpfen Blicken sahen die Männer den Spezialisten nach.

Tekener und Kennon hatten die Tornisteraggregate ihrer Kampfanzüge eingeschaltet. Sicher flogen sie höher und hatten den Ort des schrecklichen Ereignisses bald hinter sich gelassen.

Sie überflogen mehrere Straßenzüge. Plötzlich knackte es in den Helmlautsprechern:

"Hier Leutnant Ontara von der SolAb! Kommen Sie schnellstens nach Planquadrat Orbana-5-Sub-sd! Wir haben drei Besatzungsmitglieder der OLACA ausfindig machen können. Nach unseren Informationen sind sie nur leicht verformt. Wir müssen das Kosmobiotikum unbedingt ausprobieren!"

"Schicken Sie uns einen Gleiter entgegen!"

"In Ordnung!" kam es aus den Lautsprechern. "Haben Sie bisher Erfolg gehabt?"

"Leider nicht!" antwortete Kennon. "Unser Mann war schon zu sehr in die Metamorphose übergegangen."

Die Lautsprecher knackten, der Leutnant hatte die Verbindung unterbrochen.

"Orbana-5 befindet sich in südwestlicher Richtung. Los, wir haben keine Zeit mehr zu verlieren. Hoffentlich ist Olac Kretsta bei den Springern, die gefunden wurden!" meinte Kennon. Innerlich machte er sich schon mit dem Gedanken vertraut, daß sie den Patriarchen niemals finden würden. Der Blick aus tausend Meter Höhe auf die Stadt bestärkte diese Vermutung. Eine Person, die in diesem Dschungel aus Glasplastik, Stein und Metall untergetaucht war, glich der berühmten Stecknadel im Heuhaufen. Es gehörte mehr als nur Glück dazu, wenn sich der Gesuchte in den Händen der SolAb befand.

Am Horizont ging die Sonne auf. Das Licht Firings traf auf schwarze Qualmwolken, die aus mehreren Straßenschluchten aufstiegen. Über dem roten Ball des aufgehenden Zentralgestirns färbte sich der

Himmel zartrosa.
Tekener kniff die Augen zusammen, als sich das Licht in seiner Helmscheibe spiegelte. Die Sonne würde auch aufgehen, wenn Lepso längst kein Leben mehr trug.
Wieder brach ein Tag an, der vielen Menschen und Nichthumanoiden den Tod bringen würde. Das Metamovirus hielt reiche Ernte!

*

Das KARZ-A-NOOHL war noch vor wenigen Stunden eine exklusive Rauschgifthölle gewesen, die dem Haushalt des THAKAN einen gewichtigen Steueranteil zugeführt hatte. Mehrzweckprojektoren erzeugten psychedelische Shows, die auf Wunsch in kleine Nischen übertragen werden konnten. Das technische Raffinement erlaubte den Besuchern die totale Flucht aus der Wirklichkeit.

Kein Zweifel, die Springer hatten versucht, ihre tödliche Krankheit im Rausch zu vergessen.

Der Topsider, der die Süchtigen des KARZ-A-NOOHL belieferte, hatte zuerst die Identität der Springer erkannt. Aus Angst um seine Ware hetzte er die Menge gegen die Hünen von der OLACA auf. Er mußte jedoch bald feststellen, daß er der Situation nicht gewachsen war. Aus Furcht vor einer Ansteckung hatte jeder versucht, so schnell wie möglich aus den Räumen zu entkommen. Einige hatten Waffen besessen und damit sinnlos in der Gegend tierumgeschossen. Als die ersten Brände entfacht worden waren, setzten sich auch die Springer zur Wehr. Sie kämpften wie die Berserker und rissen die dreidimensionalen Vexierbilder von den Wänden. Schließlich verschanzten sie sich im Lager, das wegen der Kühlanlagen angenehm frische Luft enthielt.

Da niemand völlig bei Sinnen war, kam es zu seltsamen Verwicklungen. Die Berauschten bekämpften sich gegenseitig. Im Durcheinander wurden die noch intakten Psychoprojektoren an das Energiesystem angeschlossen. In diesem Augenblick erreichten die beiden Spezialisten mit dem SolAb-Leutnant den Schauplatz. Das Bild, das sich ihnen bot, mußte der Phantasie eines Wahnsinnigen entsprungen sein.

Impulsentladungen zischten durch den Raum und verbrannten die Wände. Über allem geisterten die Fiktivprogramme, die noch größere Verwirrung schufen.
“Energieschirme an!” befahl Kennon.
Abenteuerliche Landschaften spiegelten sich in den Schirmfeldern der

Männer. Geometrische Muster wechselten sich ab und erloschen blitzartig. Dann erschienen wieder geisterhafte Wesen, die noch furchtbarer als die Metamorphosekranken aussahen. Tausende kleiner Rüsselwesen schienen durch den Raum zu jagen und sich dann unter seltsamem Singen in violettfarbige Wolken aufzulösen.
Der Raum schien ohne Ende zu sein. Grelle Sonnen schossen ihre Protuberanzen durch das Dunkel, ließen sie in langen Tropfen enden und schließlich in Stalagmitenform ins Unendliche wachsen.
Tekener schloß die Augen. Das Zukken der Projektoren brach sogar durch seine geschlossenen Augenlider und schmerzte.
Plötzlich schien er in einer blauen Blase zu schweben, die ihn durch das Weltall trug. Rote Kugeln umkreisten ihn. Ein kraterübersähter Mond prallte gegen und löste sich unter einer grellen Leuchterscheinung im Schirmfeld seines Anzugs auf. Planeten mit Ringen, kosmische Staubwolken, Galaxien und geheimnisvolle Dunkelwolken rissen ihn mit sich. Plötzlich griff eine überdimensionale Hand nach ihm. Fünf Riesenfinger wollten sich über sein Gesicht legen und ihn ersticken.
Unwillig schüttelte er den Kopf. Die Projektionen verwirrten sogar sein mentalstabilisiertes Hirn.
“Warum kommst du nicht, Tek?” tönte es aus seinen Heimlautsprechern. “Träumst du?”
“Sofort ... ich meine ... ich bin ein wenig durcheinander!”
Tekener mußte sich eingestehen, daß er müde war. Die Strapazen der vergangenen Nacht waren nicht spurlos an ihm vorübergegangen.
Kennon schoß mit dem Paralysator und schockte die Tobenden. Mit einer entschlossenen Bewegung unterbrach er die Energiezufuhr der Projektoren. Die Geisterbilder verschwanden abrupt!
Jetzt erst offenbarte sich ihnen die Häßlichkeit des Raums. Zwischen schmutzigen Liegen fanden sie zerbrochene Gefäße, die übelriechende Chemikalien enthielten. Unter einem Paralysierten entdeckten sie eine Injektionspatrone.
“Riozin!” stellte Kennon grimmig fest.
“Das ist ja Reikin!” Tekener hatte seine Schwäche überwunden und beugte sich über den Bewußtlosen.
“Tatsächlich! Er ist also nicht mit der MARSQUEEN gestartet. Die Gier nach dem Rauschmittel war größer als die Vernunft. Jetzt können wir ihm nicht mehr helfen. Wenn er sich infiziert hat, wird er bald tot sein.”
Sie gingen in den Hintergrund des Saales. Eine Tür stand offen. Der Nebenraum war völlig verwüstet. Schreibfolien waren über dem ‘Boden verstreut. Dazwischen lagen die Scherben der Überwachungsmonitoren, die aus den Halterungen gerissen worden waren.

Kennon war der erste, der die zischenden Laute über seine Außenmikrophone vernahm.
“Hinter der nächsten Tür!” rief er und deutete in den dunklen Raum, an dessen Ende ein schmaler Lichtstreifen durch die Wandöffnung fiel. Vorsichtig schlichen sich die beiden Spezialisten an. Der. Leutnant folgte ihnen. Als sie die Tür mit einem Ruck aufrissen, beleuchteten ihre Heimscheinwerfer ein zitterndes Wesen. Ihre Haltung entspannte sich.
“... und ich dachte”, flüsterte Tekener, “die Infizierten vorzufinden!”
“Dich kennen wir doch!” Kennon ging auf den Topsider zu.
Der Echsenhafte richtete sich auf.
“Onf-Zsrk vergißt seine Wohltäter nicht! Was wünschen die Terraner in meinem Lager?”
Tekener war an einer Unterhaltung mit dem Topsider nicht interessiert. Er suchte die Springer. Das Rauschgiftgeschäft dieser Kreatur interessierte ihn nur in zweiter Linie.
“Wo befinden sich die Springer? Antworte, Bursche, sonst werde ich sämtliche Geister Topsids auf dich hetzen!”
Onf-Zsrks Stimme klang heiser. Summende Kühlaggregate versperrten den Weg.
“Ich glaube, daß sie im Kühlraum sind!”
“So, so!” meinte Tekener. “Dann laufen sie uns nicht davon. Was befindet sich eigentlich in diesen Behältern?”
Die Kugelaugen des Topsiders rollten aufgeregt hin und her. Onf-Zsrk wußte nicht, worauf Tekener hinaus wollte. Er hatte angenommen, der *Smiler* verfolge die Springer. so daß er nun äußerst überrascht war, als sich der Terraner nach seiner Ware erkundigte.
“Wollen Sie kaufen?”
Tekener verzog das Gesicht. Diese Kreatur konnte nur an ihr Geschäft denken, mit dem sie Tausende von intelligenten Wesen ins Unglück stürzte. Vor seinem geistigen Auge entstand das Bild des bewußtlosen Technikers, der noch immer in dem Saal lag. Es war nicht sicher, ob der Unglückliche jemals wieder erwachen würde.
“Was lagerst du hier?” Tekeners Stimme klang schneidend.
“Bestes Riozin, Herr!”
Es stimmt also, dachte der Spezialist. Langsam hob er seinen Strahler und richtete ihn auf die Behälter.
Der Topsider erkannte die Absicht des Terraners und warf sich wehklagend auf die Erde.
“Nein, nicht zerstören! Ich verkaufe Ihnen alles zum halben Preis! Nicht schießen!”
“Aus dem Weg, sonst wirst du zusammen mit dem Teufelszeug vernichtet!”
Als der Braungeschuppte aus dem Wirkungsbereich der Waffe

gekrochen war, drückte der Spezialist ab. In wenigen Augenblicken wurde der gesamte Giftvorrat vergast. Der glühende Strahl fraß sich mit unvorstellbarer Kraft in die Behälter. Rötliche Schwaden stiegen auf und verfärbten die Decke. Hustend entfernte sich der Topsider.
“Weiter!” rief Tekener, nachdem er sein Vernichtungswerk beendet hatte..Das war das erstemal, daß mir das Schießen Spaß gemacht hat.”
Die Tür zum Kühlraum war nur angelehnt.
Eisige Luft beschlug ihre Helmscheiben. Die hellen Wände waren reifbeschlagen, während sich auf dem Boden Pfützen gebildet hatten. In langen WAndrégalen stapelten sich die verschiedenartigsten Rauschgifte der Gala
“Leuchte doch einmal in die Ecke!” empfahl Kennon, der mit Hilfe seiner InfrarotOptik drei bewußtlose Körper entdeckt hatte.
Die Springer hatten Rauschgift genossen. Tekener erkannte sofort die Verfärbungen an den Armen der Männer. Er vermutete, daß die Wirkung der Drogen mit der fortgeschrittenen Infektion zusammengetroffen war und den Organismus so schwer geschwächt hatte. daß sie bewußtlos zusammengebrochen waren.
“Sie beginnen sich bereits zu verformen!” stellte Leutnant Ontara fest, der leise hinter die beiden Spezialisten getreten war. “Wir sollten sie sofort mit BK-K 14 versorgen!”
“Gut, helft mir, ihre Kombinationen zu öffnen!”
Sie beeilten sich. Der Wettlauf gegen die unheimliche Seuche begann. Tekener hielt die Hochdruckspritze bereit und injizierte das Kosmobiotikum, nachdem die Nackenpartien der Kranken freigelegt worden waren.
“Jetzt können wir nur noch hoffen!” bemerkte Kennon. “Wir sollten sie sofort hier herausschaffen!”
Gemeinsam trugen sie die schweren Körper in den Vorraum, wo sie vor der Kälte geschützt waren. Kennon bettete die Springer auf die anschmiegsamen Polster der Illusionsliegen. Er hoffte, daß die Männer in kurzer Zeit wieder zu Bewußtsein kommen würden.
Es war fast totenstill in der großen Halle des Rauschgiftsalons. Nur von draußen klang aufgeregtes Rufen und das vereinzelte Zischen von Energiewaffen herein. Die geschockten Besucher des KARZ-A-NOOHL lagen noch so, wie sie gefallen waren. Der Raum bot einen verwüsteten Anblick. Nichts erinnerte mehr an die zweifelhaften Vergnügungen, die bis vor wenigen Stunden stattgefunden hatten.
“Er bewegt sich!” klang es aus den Heimlautsprechern der Männer.
Der Springer, der in unmittelbarer Nähe Tekeners lag, begann, seine Arme zu bewegen. Sein Atem ging laut, und die mächtige Brust dehnte sich. Dann schlug er die Augen auf.
Die Terraner sahen, wie er verwirrt um sich schaute.
“Sie sind in Sicherheit”, sagte Tekener über das Verstärkermikrophon.

Obwohl sie die Krankem mit dem Kosmobiotikum versorgt hatten, hielt er es für sicherer, wenn sie die Schutzanzüge anbehielten.
“Vielleicht weiß einer von ihnen, wo sich der Kommandant verbirgt!” vermutete Ontar
Tekener hob zweifelnd die Schultern. “Ich glaube nicht daran. Wenn alle wüßten, wo sich das Versteck befindet, hätten wir sie bestimmt nicht hier aufgespürt. Ich vermute, daß Olac Kretsta ein großes Geschäft vorhatte. Kein Besatzungsmitglied kennt den Planeten, von dem das Virus stammt!”
Der Springer mußte den Namen seines Kommandanten aus Tekeners Worten herausgehört haben. Plötzlich schlug er wild um sich und versuchte, sich aufzurichten.
“Beruhigen Sie sich! Wir wollen Ihnen helfen!”
Der Springer schien sie nicht mehr zu verstehen. Als habe man ihm einen elektrischen Schock versetzt, sprang er auf und versuchte, den Ausgang zu erreichen. Er drehte sich mehrmals um sich selbst und stieß unverständliche Laute aus.
“Was ist mit ihre?” fragte der Leutnant von der Solaren Abwehr. “Beginnt die Injektion zu wirken?”
“Ich wollte, es wäre so!” entgegnete Tekener. “Es scheint jedoch, als wäre Batros-Kematicyll-K 14 ohne Wirkung!”
“Das darf nicht sein!”
Es sah aus, als habe man eine Puppe aufgezogen. Der bärtige Springer begann, rückwärts zu laufen.
Kurz darauf erwachten die anderen Besatzungsmitglieder der OLACA, die im KARZ-A-NOOHL Zuflucht gesucht hatten. Einer von ihnen stieß ein urweltliches Gebrüll aus und versuchte, die Liege aus den Halterungen zu reißen. Sein Bart verlieh ihm einen seltsamen Ausdruck. Er hatte ebenso wie seine Begleiter den Kinnschmuck zu Zöpfen geflochten und in mehreren Windungen um den Hals geschlungen. Jetzt waren die kleinen Perischleifen zerrissen und hatten die Haarpracht entfaltet. Das gerötete Gesicht, in dem die Augen fiebrig glänzten, war von einem wirren Haarkranz umgeben.
“Halten Sie die Paralysatoren bereit, meine Herren!” warnte Kennon. “Sie dürfen nicht hinauslaufen. Wir müssen sie ins Lazarett bringen!”
Die Springer taumelten noch immer im Saal umher. Ihre Bewegungen waren seltsam und ohne inneren Zusammenhang. Die Wände vibrierten unter den schrecklichen Schreien.
Tekener beobachtete das Schauspiel nachdenklich. Nachdem das Kosmobiotikum bereits in einem Fall versagt hatte, war er auf alles gefaßt.
“Machen wir Schluß mit dem Theater!” verlangte Leutnant Ontara. “Betäuben- wir die Springer!”
Tekener hörte nicht auf die Empfehlung seines Begleiters. Er hatte sich

vorsichtig den Tobenden genähert, um die Symptome genauer betrachten zu können. Der Helmscheinwerfer leuchtete in die zuckenden Gesichter. Die Augen der Erkrankten waren blutunterlaufen. Ihre Gesichter wiesen dunkle Flecken auf, die sich anscheinend auf dem gesamten Körper gebildet hatten.
Der Spezialist hatte schon gedacht, er hätte sich geirrt und wollte gerade den Befehl geben, die Springer zu schocken, als das Unvermeidliche geschah. Es war, als hätten die Infizierten das Kosmobiotikum niemals bekommen. Plötzlich verwandelten sie sich in nonhumanoide Ungeheuer, die mit ihrer norrnalen Zustandsform nichts mehr gemein hatten. Ihre Körper blähten sich auf.
Es war unvorstellbar!
Der SolAb-Leutnant wandte sich ab. Die Spezialisten hörten, wie er würgte.
Nachdenklich stellte Kennon fest, daß es diesmal anders war. Die bisherigen Opfer der Metaseuche hatten sich äußerlich nicht so stark verändert. Sie hatten noch eine geringfügige Ähnlichkeit mit ihrem früheren Körper aufgewiesen.
Auf dem Boden wälzten sich drei riesige Amöben. In den Plasmabergen steckten Fetzen der Kombinationen. Sonst erinnerte nichts mehr an die Springer, deren Zellen ein seltsames Eigenleben entwickelt hatten. Sie veränderten laufend ihre Form. Zuerst erschienen sie wie ovale Gegenstände, die hastig pulsierten. Dann breiteten sie sich am Boden aus und verformten sich zu schillernden Seesternen.
Tekener war viel gewohnt. Doch dieses Erlebnis überstieg seine Nervenkraft. Er biß sich unwillkürlich auf die Lippen. Obwohl er durch den Kampfanzug vor einer Infektion geschützt war, begann er zu frösteln.
Den anderen erging es nicht anders. Ihre Gesichter waren verkniffen. Ihre Haltung wirkte starr und angespannt.
“Schluß damit! Das ist ja unerträglich!”
Tekener riß den Impulsstrahler aus der Magnethalterung und stellte die breiteste Streuung des Energiestrahls ein.
Fauchend verließ ein greller Fächer die Mündung und prallte auf den zukkenden Plasmabergen auf. Es dauerte nicht lange, da erinnerten nur noch verbrannte Flecken auf dem Boden an die Existenz der Ungeheuer.
Mit einer müden Bewegung schob Tekener die Waffe in die Halterungen seines Kampfanzuges zurück. Die Helmlautsprecher übertrugen sein heftiges Atmen.
“Es wird immer schlimmer”, flüsterte er. “Wie soll das noch weitergehen? Orbana wird von mehreren Millionen Menschen, Aras, Springern und Antis bevölkert. Was sollen wir tun, wenn das

Gegenmittel versagt?”
Kennon kam näher. Äußerlich war nicht zu erkennen, wie sehr der Spezialist erregt war.
“Ich habe eine Hoffnung, Tek”, begann er, “die Injektion scheint nur dann Erfolg zu haben, wenn die Krankheit noch nicht weit fortgeschritten ist. Anscheinend haben wir es hier mit einem äußerst widerstandsfähigen Typus der Metamoviren zu tun!”
“Hoffen wir, daß du recht hast. Gnade uns Gott, wenn wir kein Gegenmittel finden. Lepso wird dann zu einer einzigen Hölle werden.”
Die Männer gingen schweigend auf die Straße.
Die Sonne hatte inzwischen den Zenit erreicht. Trotzdem war es anders als an den vergangenen Tagen. Die rollenden Gehsteige funktionierten nicht mehr. An den Wänden der Glaspaläste zogen sich Schmelzspuren entlang. Die Banken waren geschlossen—der Verkehr ruhte fast völlig.
Wer wohlhabend genug war und ein Landhaus besaß, hatte sich in die Moshyate-Berge zurückgezogen und hoffte, daß er davonkommen würde.
In der Ferne stürzte ein Gleiter ab. In einer grellen Lichtentfaltung explodierte das Fahrzeug, das einen Teil der Hochbahn mit sich gerissen hatte.
Mehrere Straßenzüge weiter verfolgten bewaffnete Zaliter einen Mann, der einem Springer ähnlich sah.
Plötzlich bebten die Frontverglasungen des großen Hauses neben ihnen. Ein lauter Knall folgte, und ein großer dunkler Körper rauschte über die Häuserschlucht hinweg. Heiße Gase folgten der Erscheinung.
“Das war ein Raumschiff!”
Unverhofft zuckten sonnenhelle Impulsbündel -über den Himmel. Die düstere Straßenschlucht war sekundenlang in Licht getaucht. Die Männer schlossen geblendet die Augen.
Ein Bersten ertönte. Das Raumschiff war explodiert.
“Das Schiff hat das Startverbot mißachtet”, erklärte Kennon. “Wir müssen aufpassen, wenn wir unsere Flugaggregate einschalten. Jetzt scheint alles möglich geworden zu sein. Ein nervöser Posten könnte uns für Flüchtlinge halten!”
Vorsichtig hoben die Terraner vom Boden ab.
Tekener streckte den Arm aus. “In dieser Richtung. In der Nähe befinden sich die Kampfarenen. Vielleicht gibt es dort einen Anhaltspunkt für den Verbleib des Springers!”
Die Funkgeräte der drei Männer summten. Sie hatten sie auf die Frequenz der SolAb eingestellt. Nachdem sie den entsprechenden Schalter betätigt hatten, ertönte die Stimme des Barniters aus den Helmlautsprechern.

*

“Hier Haahl-A1!” sagte er knapp und ohne seine sprichwörtliche

Liebenswürdigkeit.
“Wir verstehen Sie gut. Was gibt es?” fragte Kennon. “Sind die Lazarettschiffe
der USO gelandet?”
Atemlos verfolgten die Freunde den Bericht des Barniters.
“Die Schiffe sind noch nicht eingetroffen. Ich habe leider auch die Gewißheit, daß
sie uns nicht helfen können!”
“Was sagen Sie da?” Tekener war bleich geworden.
“Wir haben die Blutproben untersucht, die Ken in der OLACA besorgt hat. Wir
verglichen die Proben mit den Blutanalysen der anderen Opfer”, fuhr Haahl-A 1 fort.
“Ferner haben wir mehrere Leute mit BK-K 14 behandelt!”
“Und, haben Sie Erfolg gehabt?”
“Nein!”
Die Antwort des Barniters ließ alle Hoffnungen zunichte werden. Sie hatten
gehofft, daß sich das Metamovirus mit dem Kosmobiotikum behandeln ließe, nachdem
sie mit dem Cronot-Typ Erfolg gehabt hatten.
“Die Blutproben ergaben, daß ein zweites Virus existiert, das noch schneller und
furchtbarer wirkt als die Züchtungen von Cronot. Wir sind machtlos!”
Tekeners Stimme bebte, als er auf die Hiobsbotschaft des Barniters antwortete: “Dann haben wir es also mit einem zweiten Metavirus zu tun. Das ist das Ende!” Sie unterbrachen die Verbindung zu ihrem Kontaktmann und schickten Leutnant
Ontara in die Gesandtschaft zurück” Er würde sie bei den folgenden Untersuchungen nur stören. Wenn Olac Kretsta noch lebte, mußten sie ihn unter allen Umständen finden. Nur er kannte die Welt, auf der verbrecherische Wissenschaftler der CV das Metamovirus-II gezüchtet hatten.

7.

Sie hatten die Deflektoren und die Schirmfelder eingeschaltet. Es wäre zu gefährlich gewesen, sich ungeschützt auf den Straßen Orbanas zu bewegen. In den Slums geschahen grauenhafte Dinge” Gerade in diesen Ballungszentren, in denen etwa tausend Bewohner pro

Quadratkilometer registriert waren, wirkte sich die Seuche verheerend aus.

Schon nach kurzer Zeit verrieten sich die Infizierten durch die typischen Merkmale der beginnenden Metamorphose. Solange sie noch klar denken konnten, lieferten sie ihren Nachbarn furchtbare Kämpfe.

Ein breiter Küstenstreifen des Deltagebiets stand in Flammen. Der Wind trieb die Rauchwolken weit auf das Meer hinaus. Die Nachmittagssonne färbte den Himmel blutrot. Es schien, als würde Lepso einen langsamen, schrecklichen Tod sterben. Daran konnten auch die Kreuzer der USO nichts ändern, die im Orbit warteten.

Viele Einzelschicksale erfüllten sich in diesen Stunden, von denen keine Chronik Notiz nahm. Für die Verantwortlichen schlug sich das Unglück lediglich in der Bilanz nieder. Lepso wurde von der Liste gestrichen! ‘

Tekener und Kennon kreisten über brennenden Häusern. Die wuchtigen Mauern des Spielkasinos ragten aus den Rauchwolken heraus. Das düstere Licht verlieh ihnen ein unheimliches Aussehen. Nichts erinnerte mehr an das geschäftige Treiben, das vor einem Tag die Hallen erfüllt hatte. Jetzt war niemand mehr dort, der den abenteuerlustigen Raumfahrern den Verdienst abnehmen konnte. Jetzt wütete die Pest in den Kasinos, in denen Millionengewinne und -verluste an der Tagesordnung gewesen waren.

“In der Nähe der Spielhöllen befinden sich mehrere Lagerhäuser. Wir sollten uns dort umsehen, vielleicht finden wir einen Hinweis auf Olac Kretsta!”
Tekener stimmte seinem Freund zu. Er wußte, daß der Besitzer der OLACA zu den wohlhabendsten Männern seines Volkes gehörte. Er konnte nur in diesem Stadtteil ein Lager besitzen. Sie wußten nur, daß der Lagerbezirk von den Springern verwaltet wurde. Um ihre Geschäfte verschleiern zu können, hatten die galaktischen Händler den Besitz unter sich aufgeteilt, ohne eine Einzelregistrierung vorzunehmen. Außerdem sollte es eine geheime Niederlassung des Obersten Patriarchats geben. Die USO hatte bisher keine Anhaltspunkte für diese Vermutung gefunden.
Im Grunde waren die beiden Spezialisten genauso weit wie vor einem Tag. Die Stadt war ein Labyrinth. Es war unmöglich, alle Schlupfwinkel zu durchkämmen. Sie mußten sich auf ihr Glück verlassen.
“Wir sollten systematisch vorgehen, Ken!”

Aus dem Heimlautsprecher des *Smilers* ertönte trockenes Lachen.
"Wie stellst du dir das vor? Das könnten wir vielleicht auf Terra versuchen, aber doch nicht auf Lepso!"
Unter ihnen erstreckte sich ein ausgedehnter Hochbautenkomplex. Die großzügig angelegten Zufahrtswege mit Parkmöglichkeiten für Lastenschweber bewiesen die Kapitalkraft der Besitzer. Normalerweise herrschte dort unten reger Verkehr" Aus unterirdischen Rohrbahnsystemen wurden die Waren vom Raumhafen herantransportiert.
Manche besitzen sogar eine eigene Transmitterverbindung; dachte Tekener. Plötzlich durchfuhr es ihn siedendheiß. *Transmitter,* das ist es!
"Ken, wir sind Idioten! Schnell die Energieortung einschalten. Olac Kretsta versucht bestimmt, per Transmitter zu verschwinden. Ich bin sicher, daß er einen eigenen Anschluß besitzt!"
Warum sind wir nicht gleich darauf gekommen, ärgerte er sich. Es schien, als hätten sie in den turbulenten Ereignissen die Übersicht verloren. Ihr Zögern konnte sich verhängnisvoll auswirken.
Inzwischen waren fast zwei Tage vergangen, seit die OLACA gelandet war. Wenn der Kommandant sich noch im Schiff infiziert hatte, bestand kaum noch Hoffnung, ihn lebend zu finden.
"Die Ortung ist eingeschaltet", bestätigte Kennon. "Bis jetzt scheint sich hier nichtsgetan zu haben!"
Sie flogen niedriger und suchten die riesigen Häuser nach verdächtigen Erscheinungen ab. Die Hallen und Plätze waren verlassen. Einige Schreibfolien trieben über die Höfe und wurden vom Wind davongewirbelt. Kein lebendes Wesen schien mehr dort zu sein.
"Was ist denn das?" Kennons Ortungsmechanismen hatten plötzlich die Ausstrahlungen desaktivierter Aggregate festgestellt. Das schwache Energieecho verlor sich langsam. "Hier muß irgendwo ein Transmittersprung durchgeführt worden sein. Nach meinen Berechnungen dürfte das Gerät in den letzten anderthalb Stunden mehrmals benutzt worden sein!"
"Täuschst du dich auch nicht?"
"Nein, Tek! Meine Mikropositronik hatte die Ortungswerte genau überprüft!"
Die Spezialisten änderten ihre Flugrichtung und kreisten über einem quadratischen Haus, das etwa hundertzwanzig Meter hoch war. Auf dem Flachdach stand ein Schweber.
"Dort muß es gewesen sein! Schnell, sehen wir nach!"
Wenig später waren sie auf dem Dach gelandet und öffneten die nächstliegende Lichtblende. Sie sahen in einen Lagerraum. In hohen Regalen und Kontainerabteilen waren die verschiedensten Waren aufgestapelt. Laufbänder verbanden diesen Raum mit anderen Teilen

des Hauses.
“Alles ruhig! Hoffentlich hast du dich nicht geirrt!”
Kennon schüttelte den Kopf. “Ich bin sicher! Auch wenn der Sprung bereits eine oder anderthalb Stunden zurückliegt, kann ich den Ort ungefähr bestimmen. Es muß in diesem Haus gewesen sein.”
Tekener traute den Ausführungen seines Freundes nicht ganz. Für ihn enthielt die Ortung der Restechos eines desaktivierten Transmitters zu viele Unbekannte. Er zögerte, noch mehr Zeit bei der Suche in dem riesigen Lagerhaus zu verlieren.
Sein Freund hatte die Unzufriedenheit bemerkt. Er ließ die Klappe des Oberlichts fallen und rief ihm zu; er solle sich beeilen. Wortlos öffneten sie die elektronische Verriegelung des Hauptantigravs, der vom Dach bis in die unteren Etagen führte. Da die Maschinen stillgelegt waren, mußten sie ihre Fluggeräte benutzen. Langsam schwebten sie tiefer. Ihre Heimscheinwerfer geisterten über die Schachtwände.
“Kannst du mir verraten, wo wir den ominösen Transmitter suchen sollen?” fragte Tekener spöttisch. “Oder sollen wir beim Schnelldienst einen Aazgont bestellen?”
“Das wäre das Vernünftigste!” Kennon verstand die Ungeduld seines Partners. Die letzten vierzig Stunden waren ungemein anstrengend gewesen. Noch dazu hatten sie keine Ergebnisse vorweisen können. Ich muß ihn aufheitern, durchfuhr es ihn. “Leider dürfte dein Wunsch, einen Aazgont heranzuziehen, auf gewisse Schwierigkeiten stoßen! Die HakainerInnung dürfte etwas gegen dich haben. Du mußtest dich ja bei deinem Auftritt auf dem Raumhafen unbedingt an einem infrarot-Spürer vergreifen!”
Tekener lächelte müde. Er merkte, daß er langsam zu resignieren begann. Er hatte kaum noch Hoffnung, den Springerpatriarchen zu finden.
“Wir sollten unseren Humor nicht verlieren, Tek! Sonst können wir gleich einpacken!’
“Du hast recht. Übrigens, wo sind die privaten Transmitterverbindungen eigentlich installiert?”
Sie landeten weich auf dem Grund des Schachtes. Links und rechts führten breite Gänge in noch tiefer gelegene Räume. Es war totenstill.
“Wenn du mich so direkt fragst”, antwortete Kennon, “dann gibt es nur eine Antwort. Alle privaten Kleintransmitter werden in den Kellerräumen installiert. Es handelt sich meist um Fluchtwege, die den Geschäftsleuten allein vorbehalten bleiben sollen!”
Aus den Helmlautsprechern ertönte das Lachen der Spezialisten.
“Daß wir nicht gleich daraufgekommen sind! Wenn ich mich nicht täusche, sind wir ganz in der Nähe einer großen Energietransformatorenanlage. Mein Infrarotbild zeigt deutliche

Restechos!"
Die Gänge waren mit dämpfenden Teppichen ausgelegt. Die Einrichtung wirkte gediegen und wohlhabend.
"Dort, hinter der Tür!" stellte Kennon fest. "Sehen wir nach!"
Sie öffneten den Zugang mit einem Mikrotaster, der die elektronische Verriegelung automatisch analysierte und rückgängig machte. Das kleine Gerät vibrierte heftig, dann knackte das Schloß, und die Tür glitt auf.
"Na, was habe ich dir gesagt?"
Vor ihnen lag ein mittelgroßer Raum, in dem ein kleiner Transmitter stand. Der typische Rundbogen strahlte noch immer Wärme aus. Das konnte nur bedeuten, daß die Anlage vor kurzer Zeit benutzt worden war.
Plötzlich stutzte Tekener. Er hob einen schwarzen Zopf auf, der zwischen einer angebrochenen Packung Bartentferner lag. "Es sieht so aus, als hätte sich jemand sehr stark verändern wollen. Oder verstehst du, warum man in diesen unsicheren Zeiten besonderen Wert auf sein Äußeres legt?"
Neben dem Konverter, der an die Energietransformatoren angeschlossen war, fanden sie die Reste einer Kombination, wie sie von Springern bevorzugt wurde. An dem Metallikgewebe klebten Blutspritzer.
"Das war Olac Kretsta! Der hat hier unten Maske gemacht und ist dann durch den Transmitter gegangen!"
"Teufel!" stieß Tekener hervor. "Warum müssen wir immer zu spät kommen?"
Kennon lachte. "Wie eintönig wäre unser Leben, wenn alles so reibungslos verlaufen würde, wie wir es uns wünschen! Wir haben noch eine Chance, Tek. Wir müssen die Transmitterspezialisten der USO rufen!"
Blitzschnell hatte das Gehirn des genialen Kosmo-Kriminalisten die richtigen Schlüsse gezogen.

*

"Sie haben lange gebraucht, Leute!" empfing Kennon die fünf Techniker aus dem USO-Stützpunkt. "Wir sind in höchster Eile. Hoffentlich wissen Sie, um was es sich handelt!"

"Aber natürlich, Sir! Lordadmiral Atlan leitet die Aktion persönlich!"
Tekener schien überrascht. "Atlan ist auf Lepso?"
"Nein, Sir! Er befindet sich auf einem Kreuzer im Orbit!"
"Den 'Sir' können Sie sich sparen", meinte der *Smiler*. "Mir liegt daran, ohne

Formalitäten so schnell wie möglich herauszubekommen, wohin der letzte Transmittersprung dieser Anlage führte!”

Die Techniker machten sich wortlos an die Arbeit. Sie kannten die Tragweite des Geschehens und waren über den Auftrag des Spezialistenteams informiert.
Obwohl sie durch ihre Schutzanzüge behindert wurden, verlief die Einrichtung ihres Instrumentenpultes rasch. Nach wenigen Handgriffen summten kleine Generatoren auf. Leuchtskalen flimmerten, und Mikropositroniken wurden mit Daten gefüttert. Sie untersuchten die Speicherautomatik des Transmitters besonders deutlich. Auch der Konverter mußte nach dem Energieverbrauch der Anlage abgetastet werden. Erst nach eingehender Untersuchung aller Teile der Anlage konnten die Spezialisten Rückschlüsse über die erfolgte Entmaterialisierung ziehen.
Aufmerksam verfolgten Tekener und Kennon die Arbeit der TransmitterTechniker. Sie wußten, daß es sehr schwierig war, einen bereits erfolgten Durchgang zu rekonstruieren. Besonders dann, wenn die Speicherautomatik gelöscht war. Um keine Spuren zu hinterlassen, hatte der Springer den Steuervorgang nicht in das P-Gehirn eingegeben. Der Sprung war manuell durchgeführt worden.
“Das könnte es sein”, meldete sich einer der Techniker. Er breitete eine Karte Orbanas aus, auf der mit verschiedenen Farben die Energieversorgungsnetze eingezeichnet waren.
“Haben Sie etwas gefunden?” drängte Tekener.’
“Das kann man wohl sagen! Mehrere Personen sind entmaterialisiert worden. Das erschwert unsere Berechnungen natürlich erheblich. Der höhere Energieaufwand verfälscht das Meßergebnis.” Der Techniker zeichnete Linien auf die Karte und kontrollierte seine Überlegungen mit Hilfe der kleinen Positronik. “Ich glaube, es könnte stimmen. Wenn wir den Toleranzwert interpolieren, kommen wir auf einen bestimmten Bereich in der Energieversorgung Orbanas.”
Tekener war den Erläuterungen des Mannes mißtrauisch gefolgt.
“Wo befindet sich die Gegenstation?”
Der Techniker sagte: “Das Ganze ist ein Risiko! Wir können uns kaum geirrt haben—was den Bereich der betreffenden Empfangsstationen angeht. Das Gegengerät muß sich unter dem Meeresspiegel befinden!”
“Was sagen Sie da?” rief Tekener.
“Wie ich schon sagte, ganz sicher können wir nicht sein. Es handelt sich um eine nicht registrierte Anlage. Wir müssen versuchen, die Verbindung auf gut Glück herzustellen. Unsere Berechnungen haben ergeben, daß die Anlage mit großer Sicherheit im Planquadrat Orbana-W-135/psg-Delta liegt!”
Tekener sah seinen Freund nachdenklich an. In ihren Helmscheiben

spiegelte sich das Licht der flimmernden Rechenanlagen. Planquadrat Orbana W 135/psg-Delta ist fünfzig Quadratkilometer groß, dachte er. “Sollen wir es wagen?”
“Natürlich! Wir müssen jede Möglichkeit ausnutzen!”
Minuten später liefen die Energietransformatoren an. Zwischen dem Spitzbogen entlud sich die Entstofflichungsenergie. Die Sicherheitsautomatik zeigte Rotwert an.
Sorgfältig veränderten die Techniker die Skalen ihrer Ausrüstung. Sie tasteten die Steuerautomatik des aktivierten Transmitters ab, in der Hoffnung, das Gegengerät im betreffenden Planquadrat zu treffen. Da sie die verbrauchte Energiemenge des letzten Sprunges annähernd errechnet hatten, tappten sie nicht ganz im dunkeln. Der Bereich, den sie anvisierten, wurde immer kleiner. Plötzlich zeigte die Anlage Grünwert. Ein Schalter rastete ein. Sie packten ihre Apparate zusammen und räumten das Sicherheitsfeld.
“In der Sonne können wir wenigstens nicht rematerialisieren“, meinte Tekener mit einem Anflug von Galgenhumor. “Ein kühles Bad im Deltagebiet dürfte uns auch nicht schaden. Hoffentlich haben die Burschen keine Sicherung eingebaut. Ich möchte den Jüngsten Tag nicht im Hyperraum erleben!”
Die Techniker lachten. Ihre Arbeit war erledigt. Und doch mußten auch sie einen gefährlichen Weg zurücklegen. Auf der Oberfläche Orbanas tobte ein erbarmungsloser Kampf. Die Bevölkerung wehrte sich verzweifelt gegen die unheimliche Seuche. Auf dem Raumhafen wurden erbitterte Kämpfe ausgetragen. Die SWD-Kommandos zerstörten jedes Schiff, das das Startverbot mißachtete.
Die Männer des Psycho-Teams gingen langsam auf die Entstofflichungsbarriere zu. Ihre Nerven waren bis zum Äußersten angespannt. Der nächste Schritt konnte ihr letzter werden.
Tröstlich, daß ich dann nichts merke, dachte Tekener sarkastisch. Das Teuflische bei raffiniert angelegten Fallen ist die Tatsache, daß die Opfer den Hinterhalt erst dann erkennen, wenn es zu spät ist.
Sie winkten den Technikern zu und betraten die Sicherheitszone. Der Sog des Feldes erfaßte die Männer und ließ sie in einer grellen Leuchterscheinung entmaterialisieren. Nichts deutete auf einen Defekt der Anlage hin.
“Ich möchte nicht in ihrer Haut stekken”, flüsterte einer der TransmitterSpezialisten. “Hoffentlich haben sie die Gegenstation unversehrt erreicht!”
“Sie sind bestimmt gut angekommen. Das Gerät muß funktioniert haben. Die Frage ist nur, was erwartet die beiden dort?”
*

Atlan stand zwischen flimmernden Monitoren und ballte seine Hände

zu Fäusten. Auf den Bildschirmen erschien die Oberfläche Lepsos in verschieden brennweitigen Ausschnitten. Die heftigen Kämpfe auf dem Gelände des Raumhafens waren nicht zu übersehen.

“Was, zum Teufel, ist mit Tekener und Kennon eigentlich los? Warum melden sie sich nicht auf meine Anrufe?”
Der Lordadmiral schlug auf eine Schaltkonsole. Es war selten, daß er sich persönlich an den Einsatzort seiner fähigsten Spezialisten begab. Seine Aufgabe bestand in der großen Politik. Er mußte die Organisation planen und die Einsätze vorbereiten. Jetzt war etwas Außergewöhnliches geschehen, was seinen sorgsam ausgearbeiteten Plan durcheinanderbrachte. Wenn die Metaseuche auf andere Planeten verschleppt wurde, war mehr als nur die politische Sicherheit des Solaren Imperiums gefährdet.
Ein leitender Offizier blickte kurz von der Dechiffriermaschine auf.
“Ich bekomme keine Verbindung zu den Spezialisten, Sir!”
“Hoffentlich ist ihnen nichts zugestoßen. Lepso ist ein Hexenkessel. Versuchen Sie es trotzdem weiter!”
Der Arkonide, der mit Perry Rhodan maßgeblich am Aufbau des Solaren Imperiums beteiligt war, biß sich auf die Lippen. Er sah auf einem Monitor, wie die Männer der Funkzentrale fieberhaft an der Auswertung der Nachrichten arbeiteten, die von der USOStation gefunkt wurden. Jede Sendung mußte milliardenfach verschlüsselt und nach einem raffinierten System gerafft werden. Der mächtigste Gegner der USO befand sich in allernächster Nähe. Atlan konnte sich vorstellen, wie Tschen Bahark in seiner Bergvilla alles unternahm, um die Funkbotschaften der USO zu enträtseln.
Olac Kretsta mußte unbedingt gefunden werden. Atlan machte eine unwillige Bewegung. Dieser Springer war die Schlüsselfigur. Nur er wußte, wo sich seine Mannschaft infiziert hatte. Der Interkom, der die Funkzentrale mit dem Kommandostand verband, summte. Atlan eilte vor die Erfassungsoptik.
“Hier Willis, Sir! Wir haben Soeben Antwort von unserer Station auf Lepso erhalten!”
“Reden Sie schon! Wie geht es Tekener und Kennon?”
Der Offizier machte ein ernstes Gesicht.
“Wir haben keine Verbindung zu Kennon bekommen können. Entweder ist er so beschäftigt, daß er seinen Körpersender nicht aktivieren will, oder ...”, der Mann machte eine bedeutungsvolle Pause, “oder, es ist ihm etwas zugestoßen!”
Der Arkonide wischte sich mit einer unwilligen Bewegung eine weißblonde Haarsträhne aus dem Gesicht. Seine rötlichen Augen tränten leicht, was ein Zeichen seiner Anspannung war.
Der Offizier räusperte sich. “Ferner wurde uns mitgeteilt, daß die

beiden mit unbekanntem Ziel entmaterialisiert seien. Sie sollen auf einer heißen Spur sein!”
“Gut, Willis! Versuchen Sie weiterhin, die Spezialisten zu erreichen! Ende.”
Nachdenklich wandte sich Atlan den Bildschirmen zu, die ihm Ausschnitte der planetarischen Oberfläche Lepsos zeigten. Irgendwo dort unten steckten seine Spezialisten und verfolgten die Spur Kretstas. Nichts deutete darauf hin, daß sie Erfolg gehabt hätten.
Die Situation war sehr ernst!

*

Es schien alles gutgegangen zu sein. Der Entmaterialisierungsschock war durchaus normal.
Dann fiel Tekeners Blick auf das Vorfeld des Transmitters.
“Mein Gott, das ist ja grauenhaft!”
Kennon sprang aus der Sicherheitszone und trat unwillkürlich wieder einen Schritt zurück.
Mit diesem Anblick hatte er nicht gerechnet!
Neun Springer wälzten sich am Boden. Tekener kannte einige von ihnen. Sie gehörten zu den führenden Händlern Lepsos. Ihre Metamorphose war bereits so schnell fortgeschritten, daß sie zu keiner vernünftigen Äußerung mehr fähig waren. Ihre Körper hatten sich in der gewohnten Art verformt und begannen in diesen Augenblicken, gänzlich zu entarten. Ihre Kombinationen platzten auseinander.
“Kretsta war hier!” stieß Tekener zwischen den zusammengepreßten Zähnen hervor. “Anscheinend sind die Leute, von denen er Hilfe erwartete, schneller an der Seuche erkrankt, als er für möglich gehalten hatte!”
Einer der Unglücklichen mußte die Spezialisten bemerkt haben. Er versuchte, seine Hand zu heben. Schaudernd beobachteten sie, wie sich das Zellgewebe veränderte. Die Haut des Springers hatte eine talgige Beschaffenheit angenommen. Die Umrisse verschwammen und formten sich erneut zu seltsamen Mustern.
“Helf ... mir ... schießt ...!”
Der Händler konnte nur noch röcheln.
“Wo ist Kretsta? Schnell, reden Sie!” verlangte Kennon und beugte sich über den Sterbenden. “Wo hat sich Olac Kretsta versteckt?”
Der Springer machte eine verzweifelte Anstrengung. Seine Stimme begann zu versagen.
“Olac ... durch ... die Rohrbahn ...” Er stockte, als sich sein Oberkörper aufwölbte. Doch dann folgten noch ein paar schwache Worte. “Er ... ist ... in ... Nähe Arena ... ahh!”
Kennon sprang blitzschnell zurück. Der Kranke hatte sich in ein zuckendes und brüllendes Schlangenungeheuer verwandelt. Die

Oberfläche des Zellverbandes schillerte in allen Farben und veränderte dauernd seine Form.
Auch die anderen acht Körper waren in die Metamorphose übergegangen. Ihre monströsen Überreste pulsierten auf dem Bodenbelag.
Angewidert verzog Tekener seinen Mund. Was waren das nur für Bestien, die solche teuflischen Viren entwickelt hatten!
Er wollte schon den Impulsstrahler auf die Plasmaberge richten, um dem Grauen ein Ende zu bereiten, als eine seltsame Wandlung eintrat.
Kennon drückte den Arm des Freundes herunter. “Sieh dir das an, Tek! Das ist doch nicht möglich!”
Sie glaubten, ihren Augen nicht trauen zu dürfen, als sich die Überreste der neun Springer aufeinander zubewegten. Kurz bevor sie sich berührten, bildeten sie Pseudopodien aus, mit denen sie sich aneinanderketteten. Die weitere Entwicklung verlief rasend schnell. Die entarteten Zellberge vereinigten sich und veränderten ihre Farbe. Unverhofft zuckte ein Scheinarm aus der Masse und versuchte, Tekener zu fassen.
Tekener konnte gerade noch rechtzeitig zurückspringen. Sekundenlang pendelte der rotleuchtende Plasmaarm in der Luft, dann zog er sich unentschlossen zurück. Die lebende Masse pulsierte heftig.
Obwohl Tekener ähnliche Phänomene aus den Schulungskursen kannte, hatte ihn die schreckliche Erscheinung sehr verstört. Er begann sich zu fürchten. Vor wenigen Augenblicken hatte jener rötliche Fleischberg noch die Substanz von neun lebenden Wesen dargestellt.
Er kannte die Erlebnisse Perry Rhodans, der vor dreihundert Jahren nach der Havarie der FANTASY auf einem lebenden Planeten notlanden mußte. Dort mußten sich die wagemutigen Raumfahrer gegen eine Umwelt verteidigen, die völlig aus eigenständigem Plasma bestand, das sich zu den verschiedenartigsten Figuren formen konnte.
Inzwischen hatte man das Zentralplasma der Posbis kennengelernt. Lebende Zellverbände, die trotz ihrer Nichtspezialisierung ein Eigenleben zeigten, waren für die Terraner des fünfundzwanzigsten Jahrhunderts keine Überraschung mehr.
Aber wie so oft wurde die Theorie der Ausbildungskurse von der Wirklichkeit übertroffen’ Die Metamorphose der Springer glich einem ungeheuerlichen Alptraum.
Wortlos stellten sie ihre Impulsstrahler auf breiteste Fächerung ein’
Der quallige Berg rutschte lautlos näher. Auf seiner rötlichen Oberfläche glänzten nervenähnliche Riesenzellen’ Als sich mehrere Fangarme herausbildeten, zogen die Spezialisten die Waffenkontakte durch.
Die Energiebahnen kreuzten sich.

Tekener mußte die freie Hand vor den Sichthelm seines Kampfanzuges halten' In der Plasmamasse entstand ein greller Feuerball, der sich in das unheimliche Leben fraß. Glutflüssige Tropfen zerstörten den Bodenbelag. Schwarzer Rauch stieg auf und verschmutzte die Transmitterhalle. Kurz bevor das Protoplasma verschwand, vernahmen die Spezialisten einen gräßlichen Schrei. Kennon ließ die Waffe fallen. Sein unterdrückter Aufschrei klang aus Tekeners Helmlautsprecher.

"Bei allen Saturnteufeln ... was war das?"

Sie hatten den "Schrei" nicht akustisch wahrgenommen, sondern als mentalen Schock erlebt.

"Ich habe es ebenfalls mitbekommen, Ken! Ich vermute, daß sich die übergeordneten Identitätsmuster der Springer verzweifelt an die Körpersubstanz geklammert haben!"

Schweigend standen sie vor den rauchigen Überresten des Plasmaungeheuers. Ihre Nerven waren bis zum Zerreißen gespannt.

"Ich kann es mir nicht anders vorstellen", flüsterte Tekener' "Die geistigen Einheiten der neun Wesen versuchten verzweifelt, die Verwandlung zu überstehen. Man kann natürlich nicht mehr von einem Bewußtsein sprechen, sondern muß sich dies als eine Art psychischer Restenergie vorstellen, die bei der Zerstörung der Substanz explosionsartig freiwurde. Das war der 'Schrei'!"

"Schrecklich!"

Schweigend durchsuchten sie den Raum. Danach öffneten sie die Türen zu den angrenzenden Unterkünften' Wenig später standen sie in einem Kasino. Der Boden war mit kostbaren Fellen ausgelegt worden. Moderne Sessel und flache Pneumoliegen vervollständigten die Einrichtung, die durch mehrere Getränkeservos ergänzt wurde' Über der Halle wölbte sich eine durchsichtige Panzerplastkuppel.

',Das Meer!" stieß Tekener überrascht hervor' "Wir befinden uns tatsächlich unter dem Äquatorialmeer!"

"Das muß die geheime Station der Springer sein", entgegnete Kennon' ''Die USO hat schon lange danach gesucht!"

Das grünblaue Meer warf unheimliche Reflexe an die Wände des Kasinos. Schlangenartige Fische näherten sich der Kuppel und verschwanden wieder in der trüben Tiefe'

"Wir befinden uns mindestens dreihundert Meter unter der Wasserobe .—fläche!"

Tekener ging neugierig durch die Halle' Doch so sehr er sich auch umsah, er konnte keine Spur des Gesuchten entdecken. "Kretsta kann unmöglich biergewesen sein!"

"'Erinnerst du dich an die letzten Worte des Springers?" fragte Kennon. "Bevor er sich in das Ungeheuer verwandelte, sagte er etwas von einer Rohrbahn!"

.’Richtig! Ich habe aber bis jetzt keinen Hinweis dafür gefunden’ Der Kranke muß phantasiert haben!”
Der blonde Spezialist schüttelte den Kopf. ‘’Das glaube ich kaum. Wir sollten die Station durchkämmen. Vielleicht finden wir eine Verbindung zu den Kampfarenen im Delta. Es ist unsere allerletzte Chance. Kretsta dürfte eigentlich schon lange nicht mehr leben!”

8.

Olac Kretsta erkannte, daß er sich umsonst verkleidet hatte.

Wovor fliehe ich eigentlich, durchzuckte es seine fiebernden Sinne. *Mir kann niemand mehr helfen. Soli. alles umsonst gewesen sein?*
Die schreckliche Tatsache, daß es für ihn keine Rettung mehr gab, brannte sich tief in seine Gedanken ein. Er schwankte Der Wahnsinn griff nach ihm. Er wußte nicht mehr, was er eigentlich suchte’
Links und rechts tobten die Bestien in ihren Käfigen. Ölige Substanzen spritzten über die Umrandungen und blendeten ihn.
Die Zeit verging.
Die elektronischen Ziffern seines Zeitgebers veränderten sich rasend. Die Stunde seines Todes war gekommen. Fast erschien es ihm wie Ironie’ Er hatte geglaubt, das größte Geschäft seines Lebens zumachen’ Die TschumorPelze in den Laderäumen seines neuen Schiffes waren einige Millionen Solar wert’ Und dann waren die ersten Besatzungsmitglieder der OLACA an der Seuche erkrankt.
Während die Bestien zu beiden Seiten in den Gattern tobten, zogen die Erinnerungen an seinem geistigen Auge vorüber’ Der Start von Heyscal, der lange Flug im Linearraum, Lepso und die Seuche’ Die Bilder begannen sich zu verwirren.
Helft mir doch, schluchzte der hochgewachsene Springer *Helft mir!* Er stolperte über eine Futterautomatik.
Wenige Meter von ihm entfernt flackerte ein Energiekäfig’ Ein gelblicher Suartowurm pendelte aufgeregt hin und her. Die Bestie war mindestens dreißig Meter lang und etwa sechs Meter dick’ An ihrer Vorderseite befand sich eine kopfähnliche Verdikkung, aus der mehrere Säuredrüsen ragten’ Das hochkonzentrierte Sekret spritzte immer wieder in den Energieschirm und verging in grellen Leuchterscheinungen.
Plötzlich wurde das Schirmfeld schwächer’
Mit aufgerissenen Augen verfolgte der kranke Springer das Schauspiel. Seine Kehle war wie ausgedörrt’ Er fühlte, wie sein Herz heftig schlug. Dann erlosch der schützende Energieschirm’ Wenige hundert Meter von ihm entfernt schlugen einige Transformatoren durch’ Hinter ihm sprang die elektronische Verriegelung eines Riesengatters auf’

Das urweltliche Röhren ließ den gesamten Käfigtrakt erzittern. Entsetzt erkannte Olac Kretsta, daß ein riesiger Golem auf ihn zustampfte. Das Wesen füllte den Gang völlig aus und zwängte sich unter merkwürdigen Verrenkungen durch eine enge Biegung’ An den Schultern des großgeschuppten Ungeheuers wuchsen acht Krakenarme, die nach dem Opfer tasteten und mit peitschenähnlichen Lauten gegen die Wände schlugen. Der Schädel war mit dornenartigen Auswüchsen bedeckt’ Dazwischen funkelten vier tückische Augen. Der Geifer der Bestie schäumte, als der Springer in einer Blutlache ausrutschte.
Olac glaubte schon, in den Fängen des Ungeheuers zu enden, als ein Zischen ertönte’ Ein glitzernder Säurestrahl huschte über ihn hinweg und traf den Golem. Das Untier stockte und schlang seine Fangarme um die verletzte Stelle’ Die Wirkung des Sekrets war unbeschreiblich. Ein Teil des Schädels wurde förmlich zerfressen. Das Toben der verletzten Bestie ließ den Laufgang erzittern’
Bevor der Suartowurm herankommen konnte, versuchte Olac, sich durch die offenstehende Gittertür zu seiner Rechten zu schleichen’ Unverhofft klatschte ein Säurespritzer gegen den Käfig’ Das Metallgitter begann zu kochen’
Olac duckte sich und zuckte schreiend empor. Er verspürte plötzlich starke Nierenschmerzen’ Sein Körper begann unkontrolliert zu zucken’ Es schien ihm, als stießen tausend Nadeln in sein gequältes Fleisch’ Der Schmerz wurde so unerträglich, daß er schreiend zusammenbrach. Grelle Muster flackerten vor seinen Augen.
Stöhnend preßte er die Fäuste gegen die Schläfen. Nein, formten sich seine Gedanken. *Nein, ich will nicht sterben’ Ich will mich nicht verformen!*
Der Wunsch, weiterzuleben, wurde so übermächtig, daß seine gepeinigten Sinne für kurze Zeit ihre Klarheit zurückgewannen. Er wollte überleben und gegen die Metaseuche ankämpfen. Taumelnd erhob er sich und tastete sich an der glitschigen Wand entlang. Er achtete nicht auf die Exkremente, die in den Käfigen herumlagen. Er hatte auch den gefährlichen Suartowurm vergessen, der ihn beinahe getötet hatte.
Im Laufgang kämpften die beiden Bestien miteinander. Der gelbliche Suartowurm schleuderte seine Säureladungen gegen den Schuppensaurier. Ihr Toben übertönte die Geräusche aus den anderen Bereichen der Arenakäfige. Eisenplatten zerbarsten unter ihrer Urgewalt. Das System des Labyrinths drohte zusammenzubrechen.
Olac Kretsta taumelte weiter. Er wußte instinktiv, daß er den Tod bereits in sich trug. Noch wehrte sich sein Bewußtsein verzweifelt gegen diese Tatsache. Er versuchte, seine letzten Reserven zu mobilisieren und rannte tiefer in die dunklen Gänge hinein.

Mannsgroße Fleischbrocken kündeten vom Ende mehrerer Bestien, die einander bekämpft hatten. Fernes Toben schallte durch die Gänge. In der Nähe fiel ein Schott zu. Es war die Hölle.
Viele Käfige waren noch verschlossen. Olac konnte die Kreaturen beobachten, die sich wütend gegen die Platronscheiben oder die elektronischen Fesselfelder stemmten. Er wußte, daß mehrere Tierfänger laufend für Nachschub sorgten. Es gab viele Planeten, die unbekannte Tierarten hervorgebracht hatten. Die ganze Galaxis wurde von diesen Spezialbeauftragten abgesucht. Immer wieder wurden bizarre Bestien gefunden und nach Lepso in die Arena gebracht.
Als der Springer an mehreren hellerleuchteten Aquarien vorbeikam, wurde er auf ein seltsames Stöhnen aufmerksam. Zuerst hielt er es für eine Sinnestäuschung, doch dann sah er vor der Gangbiegung den großen Schatten. Ein fleischiges Bündel rollte um die Ecke und blähte sich auf.
Die Tiere sind infiziert!
Die Krankheit war bereits in den Arenabezirk vorgedrungen und hatte bei den fremdartigen Tieren schnelle Verbreitung gefunden.
Zitternd vor Angst und Schmerzen machte Olac Kretsta einen großen Bogen um das Seuchenopfer und eilte weiter. Er bemerkte nicht, daß sich seine Arme veränderten. Er klammerte sich an die verzweifelte Hoffnung, doch noch davonzukommen. Er war der einzige, der den Herkunftsplaneten der Viren kannte. Er hatte vorgehabt. dieses Wissen zu verkaufen.
Seine Gedanken verwirrten sich immer mehr. Er konnte schließlich nicht mehr zwischen Wunschvorstellung und Wirklichkeit unterscheiden.
Die Metamorphose Olac Kretstas begann!

*

Die Rohrbahn schoß durch den engen Tunnel und näherte sich dem Ziel. Tekener und Kennon wurden- in die weichen Sitze gepreßt. Sie konnten nichts sehen. Das schwache Licht der Schaltanlagen ihres Fahrzeugs genügte nicht, um die vorbeihuschenden Tunnelwände zu beleuchten.

Es war sehr schnell gegangen. Sie hatten die Rohrbahn in der Springerstation gefunden und sich sofort auf den Weg gemacht. Alles deutete darauf hin, daß eine unterseeische Verbindung zu den Kampfarenen bestand.

Bei der Jagd auf den verschwundenen Springerpatriarchen waren sie in Bereiche Lepsos vorgestoßen, von denen sie bisher nur wenig gewußt hatten.

Das Summen des Rohrbahnantriebs wurde lauter. Die aufgestaute Luft wurde abgesaugt, und das kleine Fahrzeug hielt an. Licht flammte auf, und die Einstiegluke fuhr mit einer halben Drehung zur Seite.
“Wir sind da!”
Tekeners Haltung drückte Spannung und Vorsicht aus. Er war auf alles gefaßt.
Plötzlich ertönte eine metallisch klingende Stimme.
“Identifizieren Sie sich! Sie befinden sich auf privatem Gelände. Identifizieren Sie sich ...!”
Die beiden Terraner sprangen zur Seite und rissen ihre Waffen aus den Halterungen der Kampfanzüge.
“Das sind Roboter!” zischte Kennon. “Achtung, sie kommen!”
Links und rechts befanden sich Niesehen, aus denen vier Kampfroboter akonischen Bauweise hervortraten.. Sie hatten die Waffenarme erhoben und zielten auf die Ankömmlinge.
“Die Energieschirme an!’; schrie Kennon.
Als die Wachroboter registriert hatten, daß die Terraner auf ihre Anrufe nicht reagierten, sondern im Gegenteil die Schutzschirme aktivierten, schaltete sich ihre Verteidigungsprogrammierung ein.
Ein blendender Energiestrahl verließ den Waffenarm des nächststehenden Roboters. Tekeners Schirmfeld flammte auf. Der Treffer allein genügte jedoch nicht, um den Spezialisten ernstlich zu gefährden.
Ein weiterer Schuß der Maschinen traf die Rohrbahn. Metallstücke flogen durch den Raum.
“So kommen wir nicht weiter!” Kennon haßte Roboter. Vielleicht deshalb, weil er selbst ein Halbroboter war.
“Gib mir Feuerschutz, Tek!”
Mit flammendem Impulsstrahler sprang er mitten unter die Kampfmaschinen, deren Waffenarme rotierten. Ein blitzschneller Faustschlag zerstörte einem Gegner das positronische Kopfteil. Ein zweiter Schlag riß die Programmierungsplatte auf der Rückseite herab, so daß er mit einem Griff die empfindlichen Spulen und Schalter herausziehen konnte. Funken sprühten, und die Maschine stürzte zu Boden.
In Sekundenschnelle hatte er einen zweiten Wächter erreicht und als Schild vor sich gestellt. Die Schüsse der anderen Roboter zerschmolzen die Maschine. Kennon ließ die glühenden Überreste fallen.
Bevor der andere Kampfroboter reagieren konnte, hatte er ihm den Waffenarm herumgebogen. Die aufgestaute Energie entlud sich in einer heftigen Explosion. Der dritte Robot war zerstört.
“Du läßt mir aber auch gar nichts übrig!” tönte es aus Kennons Helmlautsprecher. Tekener winkte aus der gegenüberliegenden

Nische, von der aus er seinem Freund Feuerschutz gegeben hatte.
“Du sollst dich nicht beklagen können! Paß auf!”
Die vierte Kampfmaschine stampfte schießend auf Tekener zu. Sie hatte sich nach der Vernichtung ihrer drei Partner über Funk an die Zentrale gewandt. Als von dort keine Anweisungen kamen, lief die Notprogrammierung an. Die Waffen schalteten sich auf Salvenfeuer.
“Das Ding dreht durch!” schrie Tekener.
Um ihn herum schlugen die Treffer ein. Der Bodenbelag kochte. Als sein Schirmfeld zu flackern begann, sprang er aus der Nische heraus und lief im Zick-ZackKurs um den Kampfrobot herum. Genaues Zielen war auf diese kurze Distanz nicht möglich. Trotzdem gelang es ihm, einen Punkttreffer in den positronischen Verbundleitern unter dem Halsansatz anzubringen. Als der schwere Körper zu Boden ging, pendelte der Waffenarm hin und her, wobei unregelmäßig Energiestrahlen abgeschossen wurden.
“Jetzt reicht es!” meinte Kennon und feuerte auf den Roboter.
Wenig später erinnerte nur noch ein schwelendes Loch im Boden an die Kampfmaschine.
“Das hättest du gleich erledigen können!” entrüstete sich Tekener.
Kennon lachte. “Du hast dich doch beklagt, nicht genug zu tun zu haben! Spaß beiseite! Wir müssen unbedingt Kretstas Spur finden. Er kann nicht mehr weit gekommen sein.”
Nachdem der Lärm verklungen war, der von den Kampfmaschinen verursacht worden war, konnten sie sich auf die Geräusche ihrer Umgebung konzentrieren. Aus den tiefer gelegenen Trakten drang lautes Brüllen.
“Wir befinden uns unter den Tribünen”, stellte Tekener fest. “Den Urlauten nach zu schließen, wütet die Seuche bereits unter den Tieren.”
Schnell durcheilten sie den nächsten Raum und erreichten die Vorratslager, in denen das Futter der Kampftiere vorbereitet wurde. Die Unordnung ließ auf eine panikartige Flucht der Männer schließen, die hier unten gearbeitet hatten.
“Nehmen wir den Verteilerring!” schlug Kennon vor. “Wenn mich nicht alles täuscht, können wir von dort aus jeden Bereich dieses Labyrinths erreichen!
Sie legten einige hundert Meter zurück und hörten das lauter werdende Gebrüll der kämpfenden Kreaturen. Fleischfetzen lagen auf dem Boden. Die offenstehenden Käfige bewiesen den Spezialisten, daß die Energieversorgung teilweise zusammengebrochen war. Nachdem die Zuleitungen für die Fesselfelder lahmgelegt worden waren, konnten die Tiere entkommen. Die elektronischen Verriegelungen waren kein Hindernis für diese Ungeheuer.
“Ich kann mir nicht vorstellen, daß Kretsta in diesem Chaos überlebt

haben soll!" Tekener atmete tief durch. Er war müde. Die Ereignisse gestatteten ihm aber keine Ruhepause. Er hielt sich nur noch mit einem Ara-Stimulans auf den Beinen, das 'er sich während der Rohrbahnfahrt injiziert hatte. Er fragte sich insgeheim, ob sie nicht einem Phantom nachjagten. Die Seuche und auch die feindliche Umwelt konnten den Springer nicht verschont haben.
"Vorsicht!" schrie Kennon. "Laß die Schirmfelder eingeschaltet!"
Ein Säurestrahl verdampfte in Tekeners Schutzschirm. Bevor der Spezialist reagieren konnte, wurde er von einem weiteren Sekretspritzer getroffen.
Im Gang näherte sich ihnen ein gelber Riesenwurm, dessen Körper von mehreren Wunden bedeckt war. Das Ungeheuer zog eine breite Schleimspur hinter sich her.
Kennon öffnete die kleine Waffenkammer an der Unterseite seines rechten Arms. Das Ungeheuer war zu groß, um mit bloßen Händen erlegt werden zu können. Schnell zog der Spezialist mehrere Mikrobomben aus dem Hohlraum hervor. Sekundenlang überlegte er, ob er eine chemisch wirksame oder atomar reagierende Ladung anwenden sollte. Die Entscheidung wurde ihm von dem näher kommenden Ungeheuer abgenommen. Der Raum war für eine Atomreaktion zu klein. Außerdem konnte sich der Springer in allernächster Nähe verborgen halten.
"In Deckung!" warnte Kennon und warf den kleinen Explosionskörper auf den Suartowurm.
Ein ultraheller Blitz zuckte auf und zerriß den schleimigen Körper. Tekener wurde von der Druckwelle erfaßt und mehrere Meter hochgeschleudert. In den Wolken der Explosion wanden sich die Reste des säurespeienden Ungeheuers.
Angeekelt stiegen sie darüber hinweg und eilten weiter. Kennon hielt vorsorglich mehrere Mikrobomben in der Hand. Jetzt waren sie auf ähnliche Begegnungen vorbereitet.
Aufmerksam untersuchten sie die aufgebrochenen Verriegelungen. Doch konnten- sie nirgendwo einen Hinweis auf den Fluchtweg Olac Kretstas finden.
"So haben wir kein Glück!" flüsterte Tekener. "Es gibt hier einige hundert verschiedene Käfige. Wir müßten schon unverschämtes Glück haben, wenn ...!"
Ein Schrei ertönte aus dem offenstehenden Gatter zur Linken. Tekener fröstelte. "Das muß ein Mensch gewesen sein!"
Der Hilferuf ging in ein Gurgeln über.
"Dort hinein!"
Die Heimscheinwerfer strichen über den blutbespritzten Boden. Das Licht wanderte die Wand hoch und blieb über einem höher angesetzten Futtertrog stehen. Auf dem Mauervorsprung bäumte sich

eine unförmige Gestalt auf. Der Körper des Mannes befand sich im Stadium der Metamorphose. Es konnte nur noch Sekunden dauern, bis er zerplatzte oder sich in ein metastabiles Plasmaungeheuer verwandelte.
“Das ist Olac Kretsta!”
Tekener erstarrte. So kurz vor dem Ziel—und sie hatten verloren. Dieses Ungeheuer konnte ihnen schwerlich etwas verraten. In ohnmächtiger Resignation blickte er auf den tobenden Körper. Die rotunterlaufenen Augen des Unglücklichen öffneten sich und sahen in die Heimscheinwerfer der Spezialisten.
Olac Kretsta versuchte, einige Worte zu formen ...
Fieberschauer schüttelten ihn.
Er hatte sich fast damit abgefunden, daß es für ihn keine Chance mehr gab. Sein Ich zog sich immer mehr in die Tiefen des Unterbewußtseins zurück. Schmerz und Todesfurcht entluden sich in. einem gräßlichen Schrei.
Dann war es still. Er glaubte, sein Blut in den Adern pulsieren zu hören. Vor seinem schwindelnden Bewußtsein zogen die Stationen seines Lebens vorüber. Bruchstücke längst vergessen geglaubter Episoden tauchten. auf und verschwanden.
Plötzlich drang Lichtschein durch seine geschlossenen Augenlider. Schwerfällig versuchte er, seinen Nerven den Impuls zum Spannen der Lidmuskeln zu geben.
Unendlich langsam öffnete er die Augen. Das Licht blendete ihn und schmerzte. Schemen bewegten sich vor Keuchend versuchte er, sich aufzurichten. Dann wurden die Gestalten plastischer. Zwischen wallenden Nebeln sah er zwei Männer.
Er wollte ihnen eine Warnung zurufen. Sie sollten nicht auch an der schrecklichen Seuche zugrunde gehen. Doch seine Stimme versagte. Das Zerren und Reißen in seinen Gliedern nahm zu. Er hatte das Gefühl, als würden tausend Teufel in ihm wüten.
Dann begann einer der Fremden zu sprechen.
“Kannst du uns verstehen? Hörst du uns?”
Der Schmerz wurde übermächtig und drohte ihm das Bewußtsein zu nehmen. Sein Körper bebte unkontrolliert. Die Arme waren wie abgestorben.
“Ich ... ich”, keuchte der Sterbende.
Der hochgewachsene Mann beugte sich herunter. Sein Helmscheinwerfer veränderte die Lichtstärke und strahlte plötzlich mildes Blaulicht aus. Deutlich wurden die Worte des Spezialisten über die Außenmikrophone des Kampfanzuges übertragen.
“Wo habt ihr euch infiziert? Wie heißt der Planet?”
Die Stimme wurde drängender. Beschwörend verlangte sie Auskunft über den Planeten, auf der die Besatzung der OLACA mit den

Metamoviren in Berührung gekommen war.
“Wir landeten ... die dritte Welt ... von ... ahh!”
Noch einmal raffte sich Olac Kretsta auf. Blutiger Schaum lief über seine Mundwinkel.
“Sonne Gon-Tabara ... dritter Planet ... Heyscal ... kleine rote Sonne Gon-Tabara ...!”
“Wo befindet sich das System? Die galaktischen Koordinaten!”
Der Terraner sprach zu einem Toten. Olac Kretsta war gestorben. Sein Körper veränderte, sich innerhalb von Sekunden zu einer irisierenden Plasmakugel.
Ein Schuß aus dem Impulsstrahler beendete das Drama.

9.

Tekener lag erschöpft auf dem Sitz des Gleiters. Die Morgensonne beleuchtete den verwüsteten Raumhafen von Orbana.
Nach den erbitterten Kämpfen der letzten Tage hatte sich die Situation etwas beruhigt. Die Panik der Menschen hatte sich in Resignation und Apathie verwandelt. Das Lande- und Startverbot bestand noch- immer. Niemand kümmerte sich um die brennenden Raumschiffe.
Der *Smiler* verspürte einen pelzigen Geschmack auf der Zunge. Er hatte zwei Nächte nicht geschlafen. Die Jagd auf den Springerpatriarchen hatte seine Kräfte bis zum letzten beansprucht. Wenn die Wirkung des Ara-Stimulans nachließ. würde er in einen tiefen, traumlosen Schlaf fallen. Es wurde Zeit, daß sie aus Orbana herauskamen. Tekener wünschte sich nichts sehnlicher, als den Kampfanzug ablegen zu können. Doch vorher mußten sie durch eine Desinfektionsschleuse gehen. Auf der Außenhaut ihrer Anzüge befanden sich unzählige Keime der Metaseuche.
Kennon drückte den Gleiter tiefer. Aufmerksam beobachtete er die Oberfläche.
“Was meinst du, werden unsere Fachabteilungen das System finden?”
“Das dürfte schwer sein”, sagte Tekener. “Atlan meinte, es handele sich dabei um eine Spezialbezeichnung der Antis. Gon-Tabara? Nie gehört!”
Kennon blickte kurz von der Steuerung auf.
“Ich fürchte, in diesem Fall kann uns nur Tschen Bahark helfen!”
Der Motor ihres Fahrzeugs summte beruhigend. Sie näherten sich dem südlichen Teil des Raumhafens.
“Das ist doch ...!”
Tekener richtete sich auf und sah auf den Raumhafen herab. In etwa tausend Meter Entfernung liefen mehrere Ertruser um ein Feuer herum. Sie schienen damit beschäftigt zu sein, etwas zu braten.
“Geh näher heran!” verlangte Tekener.
Mehrere Augenblicke lang schwebte der Gleiter über den aufgeregten

Raumfahrern, die im Schatten ihres Raumschiffes ein großes Feuer entfacht hatten. Die Ertruser nahmen von den Spezialisten keine Notiz. Anscheinend waren ihnen die Vorbereitungen wichtiger als jeder Ankömmling. Das Feuer loderte hell auf, als Stoffe und Schonbezüge in die Flammen geworfen wurden.

Der Gleiter landete neben dem Raumschiff der Ertruser.

Aus einigen Maschinenteilen hatten sich die Umweltangepaßten einen provisorischen Rost gebaut. An zwei Seiten steckten Stangen im Boden, durch deren obere Ösen ein Spieß geschoben werden sollte.

Neugierig ging Tekener näher. Er hatte den Braten noch nicht entdeckt und fragte sich, was die Ertruser wohl verspeisen wollten.

Die Augen der Raumfahrer leuchteten fiebrig. Ihre Kleidung war verschmutzt. Tekener konnte ihre Unterhaltung kaum verstehen. Die Männer mußten halb verrückt sein. Die furchtbaren Auswirkungen der Seuche mußten sie psychisch zermürbt haben.

Zwei besonders kräftige Raumfahrer stiegen langsam die Stufen der unteren Polschleuse herunter. Tekener glaubte, seinen Augen nicht trauen zu dürfen. Aus seinem Lautsprecher klang unterdrücktes Lachen. Kennon hatte den “Braten” ebenfalls gesehen.

“Die Dogge!”

Beim übereilten Start der MARSQUEEN war Tekeners Robotkonstruktion zurückgelassen worden. Bei den folgenden Aktionen hatte er sich nicht mehr um die Dogge kümmern können. Natürlich waren die ewig hungrigen Ertruser nicht müßig gewesen und hatten den vermeintlichen Hund eingefangen.

Haluter und Ertruser, dachte Tekener, als er die Raumfahrer beobachtete. Die Freßlust dieser Rassen war unbeschreiblich. Glücklicherweise waren die schwarzen Kolosse von Halut nicht vertreten.

Als einer der Raumfahrer mit dem Bratspieß zuschlug, wollte Tekener eingreifen. Kennon hielt seinen Freund zurück.

Zwei Ertruser hielten den Hund fest, während ein anderer versuchte, das Tier zu töten. Als sich der Spieß in die Rippen bohrte, geschah das Unvermeidliche. Das Metallstück blieb knirschend stecken, während die Konstruktion plötzlich erstarrte. Die Männer mußten ein wichtiges Versorgungsteil der Dogge zerstört haben.

Doch dann kam wieder Leben in die Hundekonstruktion. Die Positronik hatte einen Schaltkreis überbrückt. Anscheinend war jedoch die Programmierung durcheinander geraten, denn die Dogge begann laut und in bestem Interkosmo zu sprechen:

“Aber, meine Herren! Dieser Spaß geht doch zu weit. Ich muß doch sehr bitten!”

Ein unterdrückter Aufschrei ertönte. Der erschrockene Ertruser ließ den Spieß fallen und wich zurück. Er schien zu glauben, die Seuche

habe seinen Verstand verwirrt.
“Hierher, Laki!” rief Tekener.
Jetzt wurden die Umweltangepaßten auf die Spezialisten aufmerksam.
“Seht ihr, jetzt kommt mein Meister. Er wird euch gebührend bestrafen! Freßlust ist immer ein schlechtes Zeichen, meine Herren!” sagte der Hund.
“Los, laß uns verschwinden”, rief Tekener leise. “Hungrige Ertruser sind sehr gefährlich.”
In wenigen Sätzen erreichten sie den Schweber, dessen Motor noch lief. Sie schauten sich kurz um. Die Dogge war ihnen gefolgt. Das Loch, das der Spieß gerissen hatte, wirkte grotesk. Unter dem glänzenden Fell schimmerte es metallisch. Bunte Drähte schauten heraus.
Die Ertruser nahmen eine drohende Haltung ein.
“Laki, sofort herkommen!”
Die beiden Spezialisten sprangen in ihr Fahrzeug. Kurz vor der zufahrenden Luke war der Hund ihnen gefolgt.
“Die Stimme meines Herrn ...”, kam es aus der Hundeschnauze, “hat mich gerufen?”
Der Gleiter schoß in die Höhe. Unter dem davonrasenden Fahrzeug stießen die Ertruser Verwünschungen aus.
“Stell ihn ab, Tek!”
Bevor der Spezialist den Robot abschalten konnte, ließ die durcheinandergeratene Positronik einen wahren Wortschwall auf die überraschten Männer los.
“... ich suche mir einen anderer. Herrn! Wenn du es’ wagst, mich abzuschalten, dann verlierst du einen treuen Freund. Wo gibt es heutzutage noch Menschen ...!”
“Schon gut’, wehrte Tekener lachend ab. “So war es auch wieder nicht gemeint!”
“Das will ich hoffen!” Die Zähne der Dogge schimmerten weiß. “Ich nehme an, du wirst mir einen erstklassigen Fellersatz besorgen ... diese ertrusischen Tölpel haben leider meinen Allerwertesten beschädigt!”
Kennon konnte sich nicht mehr beherrschen und lachte. Erheitert meinte er: “Wie nannte man früher den Haarersatz? Toupet, oder so ähnlich! Ein Toupet für den Robot, nein, das ist zu komisch!”
Auch Tekener lachte. Fast erschien es ihm, als könnten sie die Ereignisse der letzten Tage vergessen.
Als sie jedoch über einen brennenden Stadtteil der Riesenstadt hinwegflogen, kehrten die Erinnerungen schlagartig zurück.
“Wir haben versucht, Lepso zu retten”, begann Tekener. “Leider konnte der Springer nicht mehr erklären, wo sich das gesuchte System befindet. Wir wissen immer noch nicht, wo der Metamovirus-II

hergestellt wird!”
Kennon drehte den Gleiter und ließ ihn steil in den rauchgeschwärzten Himmel über Orbana rasen. Er nahm Kurs auf das Moshyate-Massiv, wo der CV-Chef Lepsos residierte.
“Ich kann mir vorstellen, daß Tschen Bahark bereits Weisungen der Lenkzentrale erhalten hat. Wir werden den Giftplaneten finden—und zwar mit der Hilfe unserer Feinde.”

ENDE